# Friedrich Halm's Werke: Erzählungen

Friedrich Halm


SIGILL: COLL: HARVARD: CANTAB: NOV: ANGL: 1650.
CHRISTO ET ECCLESIAE

# Friedrich Halm's

(Eligius Freiherrn von Münch-Bellinghausen)

# Werke.

Zehnter Band.

## Dramatische Werke.

Siebenter Band.

### Nachlaß.

Herausgegeben von Faust Pachler und Emil Kuh.

Wien.

Druck und Verlag von Carl Gerold's Sohn.

1872.

# Dramatische Werke

von

## Friedrich Halm

(Eligius Freiherrn von Münch-Bellinghausen).

Siebenter Band.

Nachlaß.

Herausgegeben von Faust Pachler und Emil Kuh.

- Begum Somru.
- Ein Abend zu Titchfield.
- John Brown. Bruchstück. (Erster Akt.)
- König Wamba. Zweiter Akt.

Wien.

Druck und Verlag von Carl Gerold's Sohn.

1872.

Der Besitz dieses Buches gibt nicht das Recht zur Aufführung der seinen Inhalt bildenden Stücke, die den Bühnen gegenüber als Manuscript zu betrachten sind.

## Vorwort von Faust Pachler

zu

# Halm's Begum Somru.

---

Der Stoff zu dem nachfolgenden Trauerspiele ist einer Novelle entnommen, welche unter dem Titel: „La Begom Sombre. Souvenirs d' un voyageur dans l' Inde“, im ersten Decemberhefte des Jahrganges 1845 der „Revue des deux mondes“ erschien; der Autor war nicht genannt.

Im October des folgenden Jahres kam eine deutsche Uebersetzung oder Bearbeitung dieser Novelle zufällig beim Ordnen einer Provinzialzeitung in meine Hände und reizte mich zur Dramatisirung.

Im Frühjahr von 1847 begann ich das Stück; im November 1848 las ich es einigen literarischen Bekannten vor. Ihr Urtheil war sehr freundlich, doch riethen sie mir den Schluß zu mildern, der sich ursprünglich genau an die Novelle hielt; auch bewogen sie mich, das Stück drucken zu lassen. So trat denn, und zwar in Buchform, durch Vermittlung der Lechner'schen Universitätsbuchhandlung zu Wien,

„Begum Sumro, Trauerspiel in fünf Acten von C. Paul“ in die Oeffentlichkeit.

Jetzt erst, im März 1849, übergab ich mein Werk dem Dichter der Griseldis, der sogleich bei Lesung des Titels ausrief: „Ach sieh! Da haben Sie mir einen Stoff vorweggenommen!“ Er hatte ihn nämlich bereits aus der Originalnovelle kennen gelernt.

Er schalt mich aber nicht nur nicht, daß ich gegen den sonstigen Brauch meine Arbeit vor ihm verheimlicht hatte, sondern er sprach sich eben diesmal anerkennend über das Stück, aufmunternd für mich aus; und er hat mir später oft gesagt, daß ich durch diesen dramatischen Versuch „mehr bei ihm gewonnen, als ich ahnen könne“.

Auf seinen und den Rath meiner mütterlichen Freundin Frau Rettich reichte ich das Stück bei dem hiesigen Hoftheater ein, welches damals unter der Direction des Regierungs-Rathes von Holbein stand. Das geschah im April 1849; im October darauf erhielt ich das unaufgeschnittene Buch zurück. Das Stück war demnach nicht nur abgewiesen, sondern nicht einmal gelesen worden. Ein paar andere große Bühnen nahmen es ebenfalls nicht zur Darstellung an, und ich erkannte die Mängel des Stoffes und die noch größeren der Arbeit bald so gut, daß mich weder das Zureden Halm's, der mir an die Hand gehen wollte, noch das der Frau Rettich, welche die Begum für eine gute Rolle

erklärte, noch jenes des Herrn Gabillon, der den Dyce zu spielen wünschte, zu einer Umarbeitung verlockten, die ich für verlorene Mühe ansah. Selbst Herr Lußberger, damals Regisseur im Theater an der Wien, der das Stück mit Frl. Weißbach in der Titelrolle aufführen wollte, bekehrte mich nicht; der Umstand aber, daß trotz persönlich freundschaftlichen Verkehres auch Director Laube, in dessen Haus es jener ohne vorherige Anfrage an mich zur Durchsicht gebracht, das Stück wegen des „erotischen Stoffes" nicht las, bestärkte mich vollends in meinem Entschlusse.

Im Jahre 1856 endlich sprach Halm zu mir sein Bedauern aus, daß dieser Stoff schon durch mich bearbeitet sei; „er würde ihn gern selber benützen". Ich beschwichtigte seine Bedenklichkeiten und trat ihm den Stoff ausdrücklich ab, was eigentlich nicht nöthig war, da die Hauptvorgänge historisch sind und sich in zahlreichen englischen und französischen, auch in deutschen Werken angegeben finden. Auch versprach ich ihm, wenn es dereinst wünschenswerth sein sollte, diese ausdrückliche Abtretung des Stoffes zu veröffentlichen; was ich hiermit und zwar mit dem Beifügen thue, daß er mir noch einige Male zuredete, mich doch an eine Umarbeitung zu wagen und so die besseren Scenen meines Stückes zu retten; ich blieb aber fest.

Da gewann er es endlich über sich, sagte mir am 1. December 1860, daß er die Abtretung

annehme, begann am 27. September 1862 sein Stück und beendete es am 7. Februar 1863. Noch im April, vierzehn Jahre fast auf den Tag, an dem ich das meinige vergeblich in der Burg eingereicht, las mir Frau Rettich das seinige vor. Am 20. Juli brachte sie dasselbe im Victoria-Theater zu Berlin in einer durch die Umstände gebotenen Bearbeitung, nämlich als Schauspiel auf die Bühne; nach ihrem Tode jedoch wurde es am 18 October 1867 in der Burg zum ersten Male dargestellt und zwar in der ursprünglichen Gestalt als Trauerspiel.

Eine andere Aehnlichkeit als die eben der Stoff bedingt, hat sein Stück mit dem meinen nicht; es ist von meinen eigenen Zuthaten oder Motiven nichts benützt; im Gegentheil, er leistete aus Angst, eines Plagiates beschuldigt zu werden, auf manchen gegebenen Vortheil der Situation und seiner Begabung Verzicht.

Dies zu erklären bin ich seiner literarischen Ehre schuldig. —

Des Weiteren wäre noch zu bemerken, daß die das Stück einbegleitenden Verse an Frau Rettich, als charakteristisch für die Meinung Halm's von seinem eigenen Werke, erst von den Herausgebern bestimmt wurden, die Stelle eines Widmungsgedichtes einzunehmen.

---

# Begum Somru.

## Trauerspiel in fünf Akten.

The gods are just and of our pleasant vices
Make instruments to scourge us.
*Shakespeare.*

## An Julie Rettich.

Es war in herbstlich sonnenhellen Tagen,
Als Leben dieses Lied in mir gewann;
Du weißt, wie ich's, ein hoffnungstrunkner Mann,
In Waldesgrün mit mir hinausgetragen,
Wie rasch ich sein Gewebe weiter spann,
Kaum daß einmal zu Faden ich's geschlagen!

Vollendet still in langen Winternächten
Vertraut' ich dann es Deiner treuen Hand,
Und Du, Du nahmst es hin, in fernem Land
Den Beifall ihm der Menge zu erfechten.
Umsonst! — Es siegten Haß und Unverstand;
Ich aber beug' mich fromm des Schicksals Mächten!
Ward Dir der Ruhm doch, den mein Lied nicht fand
Und Dir, nicht mir, den Lorbeer galt es flechten!

So blüht selbst im Mißlingen ein Gewinn,
Wie sollte Unmuth mir die Flügel lähmen?
Die Lust des Schaffens hab' ich doch dahin
Und brauche mich des Werkes nicht zu schämen!
Ja, gliche selbst das Ende dem Beginn
Und sollte dumpfer Menge dumpfer Sinn
Gedicht und Dichter hier wie dort verfehmen,
Du schätzest, was es ist, und was ich bin,
Du wirst in Deine Huth uns beide nehmen,
Du lächelst uns! — Das Uebrige fahr' hin!

Wien, im April 1865.

Friedrich Halm.

# Begum Somru.

(Zum ersten Male aufgeführt im Victoria-Theater zu Berlin am 20. Juli 1863.)

# Personen.

Alida, Begum (Fürstin) von Serdhana, gen. Begum Somru, Witwe.
Nadir, ihr Sohn.
Ayescha, ihre Amme.
Schirin, eine ihrer Sclavinnen.
Alum Beg, Vezier.
Komoran, Befehlshaber der Leibwache.
Sir Warren Hastings, Generalgouverneur von Bengalen, Präsident des Rathes von Indien.
Clifford, sein Secretär.
Arthur Dyce, Resident der ostindischen Compagnie am Hofe von Serdhana.
Dschaffer, Hastings Leibdiener.
Mir Kassim, ein indischer Diener Dyce's.

Jagirdars (Lehensträger) von Serdhana, Trabanten, Sclaven und Sclavinnen, englische Officiere.

Das Stück spielt 1782 in Ostindien, und zwar zu Serdhana und in dessen Umgebung.

# Erster Akt.

Halle im fürstlichen Palast zu Serdhana, die an Decke und Wänden mit vergoldetem Schnitzwerk reich verziert, in der Mitte der Bühne durch einen weiten hufeisenförmigen Bogen den Ausblick auf einen in aller Blüthenfülle der tropischen Natur prangenden Garten gewährt. Links und rechts Seiteneingänge, die mit Vorhängen geschlossen sind.

## Erste Scene.

Im Vordergrunde links auf einer Estrade liegt die Begum auf einem thronartigen Ruhebett, neben ihr zwei Sclavinnen die ihr Kühlung zufächeln; zu ihren Füßen auf einigen Kissen sitzt Dyce, das elastische Rohr der Hukka, die vor ihm steht, in den Händen, den Kopf nachlässig auf das Ruhebett zurückgelehnt, in tiefe Gedanken versunken.

Im Vordergrunde rechts sitzt Ayescha auf einige Kissen hingekauert, mit einer Korallenschnur spielend, neben ihr auf dem Boden einen Kranz windend, Schirin.

Im Hintergrunde die Sclavinnen der Begum, die, theils Blumenkränze theils mit Schellen versehene Reife schwingend, einen Tanz aufführen.

Nach Eröffnung der Bühne verstummt die Musik und der Tanz schließt mit einer malerischen Gruppe.

### Begum.

Genug! — Umsonst bemüht ihr euch, gewiegt

Vom Gottesathem der Musik, den Reiz

Der jugendlichen Glieder zu entfalten!
Er sah euch, ihr bewegt ihn nicht!

(Zu Dyce sich hinabbückend.)

Nicht wahr,

So ist es, Arthur?

Dyce

(zerstreut aufblickend).

In der That, sehr schön!

Ein herrlich Lied und sehr gefiel es mir.

Begum

(sich rasch vom Sitze erhebend).

Ein Lied! Sie sangen, meinst du? — War dein Geist
So fern von uns, von mir?

Dyce

(sich ebenfalls erhebend).

Sie sangen nicht?

Mir war doch —

Begum

(vortretend).

War dir so? Du träumtest wohl!

Gleichviel! Auch was du träumst, erfülle sich.

(Auf Schirin zugehend.)

Schirin, du sollst ein Lied uns singen!

Schirin
(aufblickend).

Ich!

Ein Lied!

Begum.

Ja, du Schirin! Er will ja Lieder!
(Gegen den Hintergrund gewendet.)
Schafft eine Zither her!

Schirin
(die sich indeß langsam erhoben).

Ich singen, Herrin?!

Begum.

Tönt taglang doch von Liedern dir die Lippe!
Was zierst du dich? Du weißt, ich lieb' es nicht!
(Ihr die mittlerweile herbeigebrachte Zither darreichend.)
Hier nimm und sing'!

Schirin.

Und welches Lied?

Begum.

Was immer
Das Lied, das vorhin erst du vor dich hin
Geträllert —

Schirin.

Wie, du meinst —

Begum.

Das Lied, das lautet:

„Der Abend sinkt, die Sterne glimmen,

Neig' Lotosblume, dich zu mir!"

Das mein' ich, Kind! Und sing' nun, säum' nicht länger.

Schirin

(greift einige Accorde auf der Zither und beginnt mit zitternder Stimme).

„Der Abend sinkt, die Sterne glimmen,"

(plötzlich die Zither fallen lassend)

Nein!

Ich kann nicht, Herrin, schone mein!

(Sie verbirgt heftig schluchzend das Gesicht in den Händen.)

Dyce

(mit einem unterdrückten Schrei).

Schirin!

(Er tritt einige Schritte vor, bezwingt sich aber und steht still.)

Begum

(zu Schirin, ohne die Bewegung Dyce's zu bemerken).

Was ficht dich an? — Was hast du, Kind? Du weinst!

Was weinst du? — Blick' mich an! — Seit Wochen schon

Verändert find' ich dich, bald traumversunken,

Bald unstät hin und her bewegt, jetzt still

Und blaß, jetzt fieberglühend — Rede, Kind!

Was hast du, sprich! —

(Schirin schüttelt verneinend das Haupt.)

Du schweigst?! O schweig' nicht! Rede,
Vertraue mir, die einst am Heerweg dorten
Dem Arm der Mutter, die im Sterben lag,
Ein heiliges Vermächtniß dich entnahm
Und mütterlich seitdem am Herzen hegte;
Vertraue mir, und sag' mir, was dir fehlt!

Schirin

(nach einer Pause, schüchtern).

Ich weiß nicht, hohe Herrin!

Begum.

Weißt du's nicht?
Ich aber weiß es, armes Kind! Auch ich
War einmal sechzehn Jahre alt und schlank
Und blühend frisch wie du, nur übermüthig
Und trotzig wild dabei, was du nicht bist;
Da plötzlich überkam mich's als durchzuckte
Mich Todesschmerz zugleich und Wonneschauer,
Als wüchsen meiner Seele Flügel, als
Zerflöß' die Erde um mich her in Rauch,
Und sternenhoch darüber in den Wolken
Schwämm' sonnengleich ein unvergänglich Glück!
Ist dir nicht so, mein Kind?

Schirin
(wie oben).

Mir, hohe Herrin —?

Begum.

Wenn dir so ist, hinweg damit; nur Trug
Und Täuschung ist's! Wenn ich dem Blendwerk glaubte,
Du sollst es nicht; du sollst nicht thöricht spielen
Mit wesenlosem Schein, nicht still ersehnen,
Was niemals kömmt! Beherrschen sollst du dich.
Dein Herz mit derber, kalter Hand zerdrücken,
Denn seine Hoffnung lügt, und nichts ist Wahrheit,
Als nur die roh' gemeine Wirklichkeit;
(ihr wieder die Zither hinreichend)
Und darum sing', ich will's!

Schirin.

Ich kann nicht, Herrin!
Erbarmen! Schone mein!
(Sinkt zu ihren Füßen.)

Begum.

Ich will es. Sing'!

Dyce
(der während der letzten Reden Zeichen heftiger Unruhe gegeben, zu der Begum hintretend, halblaut).

Genug, Alida!

**Begum.**

Wie, du bist es, Träumer!
Und du wagst Halt mir zu gebieten! Ei,
Du träumst wohl noch! Zu ihrer Sclavin spricht
Die Herrin hier und duldet kein Vermitteln!

**Dyce.**

Bedarf es dessen denn? Wenn deines Blutes
Empörte Wallung erst sich legte, wenn
Sich diese, jetzt verschüchtert und erschrocken,
Gesammelt erst, tönt's, freudig dir gehorchend,
Wohl heut vor Nacht dir noch von ihren Lippen:
(zu Schirin gewendet mit Beziehung)
„Der Abend sinkt, die Sterne glimmen,
Neig', Lotosblume, dich zu mir!"
Und du, du hältst liebkosend sie im Arme! –
Genug! Nicht zu vermitteln naht' ich dir,
Ich komm', dich um Gehör zu bitten!

**Begum.**

Wie,
Gehör? Und jetzt?

**Dyce.**

Nur zögernd, glaube mir,
Nur widerstrebend wälz' ich dir auf's Herz,
Was Wochen her die Seele mir verdüstert.

Und gern erspart' ich dir's, noch einmal mahnend
Auf längst Besprochenes zurückzukommen;
Allein die Noth gebeut, und so vergib —

Begum.

Besorgst du etwa lästig mir zu fallen?
Sonst warst du nicht so schüchtern! — Doch es sei!
(Zu Ayescha auf Schirin zeigend, die noch immer verhüllten Hauptes ihr zu Füßen liegt.)
Ayescha, bring' sie fort, und geht ihr Andern!
(Ayescha hebt Schirin vom Boden auf und führt sie langsam im Hintergrunde ab; die übrigen Sclavinnen entfernen sich nach verschiedenen Seiten.)

---

## Zweite Scene.

Die Begum. Dyce.

Begum

(die während des Abganges der Sclavinnen ungeduldig im Vordergrund der Bühne auf und nieder gegangen, vor Dyce stehen bleibend).
Wir sind allein! So sprich und lass' mich hören,
Was Wochen her die Seele dir verdüstert,
Und welche Noth Dich zwingt, mit Widerstreben
Auf längst Besprochenes zurückzukommen?

Dyce.

Du weißt es wohl! Seit vielen Tagen schon
Verwandelt, reizbar, heftig find' ich dich,
Und was wohl könnte dich so ganz dir selbst

Entreißen, als nur Bangen vor dem Unheil,
Das deinem Reich, das deiner Herrschaft droht!

Begum.

Und sonst – sonst meinst du, könnte nichts den Sinn
Mir trüben? — Doch sprich weiter! Welches Unheil
Droht meinem Reich, droht meiner Herrschaft denn?
Erklär' dich näher —

Dyce.

Wie, du weißt nicht, daß
Nicht tückisch mehr im Dunkeln Ränke spinnend,
Daß schamlos frech und offenkundig jetzt
Die ind'sche Compagnie nach ihrer Nachbarn
Besitz und Habe greift? Du weißt nicht, daß
Bengalens Gouverneur, Sir Warren Hastings,
Den Radscha von Benares, Schaitar Singh,
Im Herzen seiner Macht, in seiner Hauptstadt
In Ketten legte?

Begum.

Ja, ich hörte so!
Doch hört' ich auch, befreiend seinen Fürsten
Belagre zornempört und rachglühend
Das Volk Benares' den Bedränger nun;
Ich hörte, wie zum Strome Bäche schwellen,

Wachs' Tag für Tag die Heermacht Schaitar Singh's
Und gottbegeistert dräng' zum Freiheitskampf
Von Ost und West, vom Sind und Ganges her
Das Volk heran! So hört' ich und du weißt,
Längst mehrten meine Schaaren seinen Schwall,
Wenn nicht —

Dyce.

Wenn nicht zum Glück bedacht du hättest,
Wie viel du wagst, und damit wagtest schon,
Daß Hastings Bote, der an Oberst Brown
Die Ordre brachte, schleunigst vorzurücken,
Im Fluß die Furt verfehlte und — ertrank!

Begum.

So, weißt du das? — So wiss' nur auch, es kam
Ein zweiter Bote noch und dieser — stürzte
Und ließ dabei das Leben! — Oberst Brown
Steht heute ruhig noch in seinem Lager,
Und Schaitar Singh, versteht er seinen Vortheil,
Schickt mittlerweile Warren Hastings wohl
Des Weges hin, den seine Boten gingen!

Dyce.

Du hoffst vergebens! Kunde ward mir eben,
Es rückte gestern Nacht schon auf Benares

Mit seinen Schotten Major Popham an,
Und heute, während du von Schaitar Singhs
Triumphen träumst, ist Warren Hastings Sieger,
Und hält frohlockend seine Beute fest.

### Begum.

Und wär' es so, was hätte ich wohl, sprich,
Dabei zu fürchten?

### Dyce.

Schon seit Jahren trachtet,
Wie oft schon sagt' ich dir's, Sir Warren Hastings
Der Compagnie Serdhana zu gewinnen,
Wie sie Madras, Bengalen sich gewann;
Erst schlug er dir ein Bündniß vor, — die Schlinge
Die jedem seiner Opfer noch er legte,
Der keines noch entkam; — du lehnst es ab,
Nun wählt' er mich zum Werkzeug seiner Ränke,
Und bringt mich dir als Residenten auf;
Da aber dies sein Werk nicht fördert, wähnt
In deinem Gatten er den Stein zu sehen,
Der seinen Fortschritt hemmt, und hetzt so lang
Zu Krieg und Fehden ihm die Nachbarn auf,
Bis endlich kämpfend gegen die Mahratten
Der Tod ihn hinrafft —

Begum
(in heftiger Bewegung).
Schweig'! O schweig' davon!

Dyce
(nach einer Pause).
Seit jenem Tag, seit er dich Witwe weiß,
Ward keine Botschaft mir von ihm, in der
Er dringend, drohend nicht an's Herz mir legte,
Zu jenem Bündniß nur dich zu vermögen!
Ich hielt, du weißt es, treu dein Wohl bedenkend,
Den damals von Geschäften schwer Bedrängten
Mit schönen Worten und Versprechungen
Durch Jahre glücklich hin. Jetzt aber, da
Er seiner Feinde Meister, sieggekrönt
In nächster Nähe weilt, jetzt kömmt er selbst
Und jetzt frommt keine Ausflucht mehr! Er sieht
Und er durchschaut dich! Zögerst du, so weis't
Er dir die Zähne; einen Kreis beschreibt
Im Sand er um dich her und läßt ihn dich
Nicht überschreiten, bis für: Ja! für Nein!
Du dich entschieden!

Begum.
Pah, er wird nicht kommen!

Dyce.

Er wär' nicht Warren Hastings, käm' er nicht!
Er wird drauf dringen, daß der Compagnie
Du dich verbündest! Gehst du's ein, so bist
Du sein, bist seine Sclavin, bist verloren;
Verweigerst du's, so sucht' er Händel, müßte
Vom Zaun er auch dazu den Anlaß brechen,
Und Krieg verheert Serdhana's reiche Flur;
So droht Gefahr dir rings, was du auch wähleſt!

Begum.

Und gibt's ein Mittel, sprich, sie abzuwenden?

Dyce.

Schon oft vergebens hab' ich dir's genannt! —
Verläugne nicht vor deinem Volke mehr
Die heiligen Gefühle unsrer Herzen,
Und was du bist, das heiße! Sei mein Weib!
Nicht länger lass' dies falsche Spiel mich treiben,
Und dir zum Vortheil deinem Feind mich dienen!
In meinen Schutz begib dich! Ich nur kann
Dich schützen! Dir mag Hastings Alles bieten,
Nicht gegen mich, den freien Britten, darf
Er sich's vermessen! Jenes Bündniß, das
Dir Knechtschaft wäre, steht von mir als deinem
Gemahl geschlossen unter Englands Schutz,

Und sein Gesetz wacht über unsre Rechte!
Sei mein und theile mit mir deine Herrschaft
Und neu erblüht Serdhana's Glanz und Macht!
O sprich es aus! Sei mein! An meine Brust,
In meine Arme flüchte! Hör' mein Flehen,
Und nick' Gewährung meiner Bitte zu!

(Er sinkt ihr zu Füßen.)

Begum

(bewegt, für sich).

Fort, eitle Träume, fort! Ich will nicht träumen!

(Laut.)

Steh' auf! Du kennst die Antwort, die ich sonst
Dir gab! Ich geb' sie wieder! Keiner soll
Nach Radscha Somru in Serdhana herrschen,
Als Nadir, nur sein Sohn! Ich hab's geschworen!

Dyce

(aufspringend).

Du willst nicht — wieder stößt du mich zurück!
Unsel'ger Starrsinn, traurige Verblendung!

Begum.

Ich kann nicht Reich und Herrschaft mit dir theilen,
Die meines Sohnes sind! Was sonst mir blieb,
Mein Herz, du weißt es, theilst du längst mit ihm!

Dyce.

Auf wessen Hilfe zählst du, wem vertraust du?
Du weißt, die dir am Nächsten stehen, Alle
Dem Feind sind sie verkauft, selbst Alum Beg,
Dein würdiger Vezier! Du weißt, dein Volk
Ist feig, entnervt, ist jeden Aufschwungs bar,
Und jedem Joche fügsam. Die Mahratten
Als Bundgenossen sind gefährlich; Frankreich
Zieht mehr und mehr aus Indien sich zurück!
Was hoffst du also, und warum verschmäht
Dein Starrsinn, was allein dir Hilfe bringen,
Im Wirbel der Gefahr dich retten kann!

Begum.

Wie oft noch sag' ich dir's, damit du's wissest,
Ich hab' geschworen!

Dyce
(in der heftigsten Bewegung).

Nun wohlan, so brich
Herein denn Unheil ohne Maß und Wahl!
Gewaltthat, List und tückischer Verrath
Thut euer Bestes; reißt die Mauer ein
Und werft die Dämme nieder; unterwühlt
Zerbröckelnd was Jahrhunderte erbauten;
Stürz' Alles hin und hilf dir wie du kannst!

Begum.

Das will ich! Nicht zum ersten Mal entriß
Mich Muth und Thatkraft drohenden Gefahren!
Selbst stand ich im Gefecht dem Nabob Audh's,
Den Schaaren der Mahratten gegenüber,
Und jetzt auch werd' ich fechten wie ein Mann
Für meines Sohnes Herrschaft, für sein Leben!
Erlieg' ich, nun so war's mein Schicksal eben;
Was aber dich betrifft, so sollst du weder
Das falsche Spiel, das ich nicht, das du selbst
Dir auferlegt, fortsetzen wider Willen,
Noch nutzlos dein Geschick an meines knüpfend,
Dein Haupt bloßstellen sichrem Untergang!
Leb' lang und glücklich, Dyce! Ich halt' dich nicht;
Geh', wenn du willst, verlass' mich, wenn du kannst!

Dyce

(für sich).

Wohin verwirrend riß mich Unmuth fort!

(Laut.)

Der Schmerz berauscht, Alida, wie das Glück,
Und weiß nicht seine Worte abzuwägen!
Allein das Herz, was auch die Lippe sprach,
Fühlt ewig wie das Eisen vom Magnet
Von dir sich angezogen, dir verbunden,

Und wie es dir das reichste, schönste Glück
Des Lebens dankt und seine besten Stunden,
Wird auch sein schlimmstes Leid mit dir es tragen!
Leb wohl! — Die Worte fühl' ich mir versagen,
Doch wenn die Würfel fallen, spricht die That!

(Er wendet sich abzugehen.)

Begum.

Arthur!

(Den Zurückkehrenden heftig umschlingend.)

Ich wußt' es wohl! Du willst, du kannst
Mich nicht verlassen! Du bist treu! Sei denn
Großmüthig auch! Wenn ich dir weh gethar,
Begreif', ich kann nicht anders, und vergib!
Und höre nun noch Eins! Du meinst, verstimmt
Und reizbar, wie die Tage her ich war,
Die Sorge um mein Wohl nur könne mich
So ganz mir selbst entreißen! Wisse denn,
Vor allen andern Sorgen sorgt ein Weib
Um ihre Liebe! Wärst du nicht zerstreut,
Nie wär' verstimmt und reizbar ich gewesen!
Sei künftig mein, wenn du bei mir bist! Höre!
Und geh' nun, geh'!

Dyce.

Alida!

Begum.

Geh', ich will's!

(Dyce geht langsam im Hintergrunde ab.)

## Dritte Scene.

Die Begum allein.

Begum

(nach einer Pause, in der sie, in Gedanken versunken, auf und nieder geht).

O Räthsel Menschenherz! — Ich glaub' ihm, wenn
Er spricht, so lang wie Sonnenlicht sein Anblick
Erwärmend Mark und Nerven mir durchglüht;
Doch geht er, so schwimmt Nebel um mich her,
Und Zweifel zehrt und Argwohn mir am Herzen! —
Dem Todten glaubt' ich immer! Somru's Wort,
Wenn prüfend je beim Lichte ich's besah,
Warf stets nur funkelnder den Demantblitz
Der Wahrheit mir entgegen und so sicher
War stets ich sein und seines Herzens, wie
Der eignen Liebe, denn ich liebte ihn —
Hingebend liebt' ich ihn, bis dieser kam,
Bis dieser sammtnen Augen dunkler Glanz
Bis dieser weichen Stimme Flötenklang
Das Herz, die Sinne mir verwirrte, bis —

O heut noch brennt die Wange mir vor Scham —
Hinweg, hinweg ihr folternden Gedanken! —

Von einem Königskind erzählt die Sage,
Das, völlig auszutilgen sein Geschlecht,
Des Hauses grimmer Erbfeind morden will,
Wie grausam er die Eltern erst erschlagen.
Als nun die Amme für des Pfleglings Leben
Um Schonung fleht, deſſ' Unschuld Gutes noch
Vom Bösen nicht zu unterscheiden wisse,
Beschließt der Wütherich dies zu ergründen,
Und einen leuchtenden Rubin und eine
Glührothe Kohle reicht dem Kind er hin,
Daß eins von beiden es zum Spielzeug wähle;
Und arglos nach der Kohle griff das Kind! —
Bin ich das Kind und griff ich nach der Kohle?!
Weh' wenn ich's bin! Weh' wenn ich —

(Allmählich zunehmende Abenddämmerung.)

## Vierte Scene.

Die Begum. Ayescha.

### Ayescha

(die mittlerweile aus dem Seitengang links aufgetreten).

Herrin —

Begum.

Wie,

Ayescha? Sprich, was willst du —

Ayescha.

Von Schirin

Zu melden komm' ich, daß sie sich gesammelt,

Und ihre Thorheit nun erkennend, reuig

Im Staub vor dir um deine Nachsicht fleht!

Begum.

Mein Herz verzeiht ihr, hat ihr längst verziehen,

Doch jedem reift sein Schicksal! Sie muß fort!

Ayescha.

Was sagst du? Wie, Schirin —

Begum.

Dem Assad Amru,

Der unlängst, als ihr Schleier sich gelüftet,

Ihr Antlitz sah, und seither wie ein Thor

Im Mondschein schmachtend Liebeslieder singt,

Dem Assad Amru geb' ich sie! Ich weiß,

Er hält sie hoch wie seinen Augenstern,

Wie einer Gottheit liegt er ihr zu Füßen

Und sie — sie wird vergessen!

Ayescha.

Wie, Schirin

Entfernen, deinen Liebling –

Begum.

Sahst du nicht,

Wie selig lächelnd sie als wär's Musik

Auf Arthurs Wort lauscht', wie erblassend bald,

Bald hellerglühend sie mit gier'gen Blicken

An seinen Zügen hängt? — Sie liebt noch nicht,

Sie träumt nur, doch man büßt auch seine Träume;

Sie muß vergessen lernen, sie muß fort!

Ayescha.

Fürwahr, du siehst mich sprachlos –

Begum.

Bleibe das,

Bis wieder ich der Zunge Band dir löse;

Denn rasch soll, unerwartet wie der Blitz,

Der Streich sie treffen; wiegt voraus gefürchtet

Doch schwerer jede Bürde unserm Geist,

Und ich will leicht dem armen Kind sie machen!

Ayescha.

Und er, vergib –

Begum

(auffahrend).

Er? Wer? Du meinst doch nicht —
Ihn? Doch nicht Arthur? — Unglückselige,
Er weiß nicht mehr von ihr, als ich vom Staub,
Den meine Sohle tritt! Er achtet ihrer,
Wie eines Vogels, der im Käfig hüpft,
Wie einer Blume, die im Garten duftet;
Das singt, das blüht, was mehr? — Und wär' es anders,
Beim ew'gen Gott des Himmels und der Erde,
Ich würde — Nein, ich will nicht denken, was
Ich würde — Nebel qualme über diesen Abgrund,
Und Schwindel faßt mich, taucht der Blick hinein! —
Wahr' künftig deine Zunge, thöricht Weib,
Und träum' nicht Aberwitz mit offnen Augen! —
Wer kömmt da? — Komoran.

(Für sich.)

Was will er nur?
Wie Winterfrost durchzuckt es mir das Herz,
Wenn diese finstern Züge ich erblicke!

## Fünfte Scene.

Die Vorigen. Komoran.

**Komoran**

(der mittlerweile vom Seiteneingang rechts her langsam vorgetreten).

Erhabne Begum!

**Begum.**

Sprich, was bringst du Gutes?

**Komoran.**

Es war ein Tag, seitdem nichts mehr auf Erden
Mir gut erscheint, nur minder schlimm vielleicht
Dies oder jenes; aber nichts dergleichen,
Gefahr und Unheil nur verkünd' ich heut!

**Begum.**

Was meinst du? Wie versteh' ich deine Worte?

**Komoran.**

Das heilige Benares, melden Boten,
Die alte Gottesstadt ist in der fremden
Blondhaar'gen Räuber rohe Hand gefallen.

**Begum.**

Was sagst du? Wie, des Volkes Widerstand —

**Komoran.**

Er war vergebens! Blutig fließt der Ganges,
Vertrieben ist der alte Herrscherstamm
Und Warren Hastings waltet als Gebieter!

Begum
(für sich).

Es kömmt wie Arthur sagte!

(Laut.)

Das Geschick

Baut auf, zerstört, und fragt nicht, was wir wünschen!
Theil' Alum Beg die Trauerbotschaft mit!
Was säumst du? Eile!

Komoran.

Begum!

Begum.

Wie, du bleibst?

Komoran.

Hat dein erhabner Wille sich geändert?

Begum.

Was meinst du —

Komoran.

Gilt dein heilig Wort nicht mehr?

Begum.

Was sollen diese Räthsel —

Komoran.

Hast du nicht

Am Grabe Radscha Somru's Jahr für Jahr

Die Tage zu vertrauern angelobt,
Die einst, den theuren Leichnam zu bestatten,
Die Witwe gramversunken hingebracht?

**Begum.**

Unseliger, wess' wagst du mich zu mahnen!

**Komoran.**

Heut ist der Abend, da dein Gatte fiel,
Verruchten Meuchelmordes Opfer fiel.

**Begum.**

Heut, heut!

(Halblaut für sich.)

Ließ Arthur's Trübsinn mich
Auch das vergessen! Heut! Wie steht der Tag
Des Jammers plötzlich mir vor Augen! Hier
Die blut'ge Leiche, bleich und starr die Züge,
Vom Fackelschein umheimlich nur belebt,
Voll lauten Schmerzgestöhnes der Palast
Und ich, tiefinnerst schwerer Schuld bewußt,
Auf meinen Knieen, wirr gelöst das Haar,
Den Todten und zugleich mich selbst beweinend! —
Weh mir Unsel'gen! Alles seh' ich, Alles,
Als wenn ich's heut erlebte, steht vor mir! —

(Sie schlägt wankend die Hände über die Augen, Ayescha tritt hinzu, sie zu unterstützen.)

Komoran
(nach einer Pause).

Das Grabmal steht geschmückt zur Todtenfeier
Und dein Gefolge harrt, dich zu begleiten!

Begum
(sich mühsam sammelnd).

Und wo ist Nadir?

Komoran.

Nach ihm ward gesandt!

Begum.

Wohlan, ich folge, geh voran!

Komoran.

Vorerst
Laß einer Pflicht noch, Begum, mich genügen!
(Knieend.)
Ich habe, wie dein Gatte sterbend mir
Befohlen, dich vor Arthur Dyce zu warnen,
Dich zu beschwören –

Begum.

Schweig'! Kein Wort mehr, schweig'! –
Sechs Jahre schon, so oft der Trauertag
Mir wiederkehrte, bohrst du unerbittlich
Wie einen Dolch die Warnung mir in's Herz!

Wird nun und nimmer sie verstummen, nie
In Milde sich des Herzens Trotz dir wandeln?

Komoran.

Geschworen hab' ich's, nicht zu ruhen, bis
Die letzten Worte seiner Liebe du
Vernommen! — Willst du nun sie hören?

Begum.

Nein,
Ich will nicht, nein! Was ich erwiedert, als
Zuerst du mich vor Dyce gewarnt, auf dem
Beharr' ich! Keine Klage, keine Warnung,
Von wem sie kömmt auch, hör' ich gegen Dyce,
Bevor du Eins nicht mir erwiesen, daß
Er mich verräth! Hast du Beweise dessen?

(Pause, Komoran steht gesenkten Hauptes auf.)

Du hast sie nicht!

(Für sich.)

Der Himmel sei gepriesen!

(Laut.)

So schweige denn, wie du bisher geschwiegen,
Ich will es, hörst du! Ich gebiet' es, schweig'! —
Und nun hinweg zu Radscha Somru's Grab!
Wo ist mein Sohn, mich zu begleiten?

## Sechste Scene.

Vorige. Nadir, Diener, Trabanten, Sclavinnen.

### Nadir

(der während der letzten Worte langsam von der linken Seite her eingetreten).

Hier,

Hier bin ich, Mutter!

### Begum.

O mein Sohn! mein Sohn!

Was säumtest du? Ich sehnte mich nach dir!

(Sie umschlingt ihn heftig. Im Hintergrunde sammeln sich allmählich reich gekleidete Diener mit brennenden Fackeln, mit Speeren und Säbeln bewaffnete Trabanten der Leibwache und die Sclavinnen der Begum.)

### Nadir.

Ich war schon hier! Nur wollt' ich dich nicht stören.

(Halb verlegen.)

Dyce war bei dir!

### Begum.

Warum erröthest du?

Nadir, mein Sohn, was hast du gegen Dyce?

War's etwa Komoran, der gegen ihn

Dich einzunehmen wagte?

Nadir.

Komoran?!

Ich weiß nicht, was du meinst?

Begum.

Du meidest Dyce,

Und doch stets Liebe nur bewies er dir;

Er pflegte dich als du im Fieber lagst,

Erzählte Märchen dir und sang dir Lieder;

Er war es, der den wackern Davenport

Zum Lehrer dir erkor!

Nadir.

Mein Davenport!

O daß er starb! Mit ihm starb meine Seele!

Begum.

Du sprichst, wie Träumer sprechen! Sei ein Mann,

Und mannhaft tritt hinaus in's ernste Leben!

Verkehr' mit Dyce! Er kennt die Welt, er kann

Dir nützen, kann dir geben was dir fehlt!

Verkehr' mit ihm! Ich will's!

Nadir.

Befiehl mir's nicht!

Nicht daß ich nicht gehorchen wollte! Doch

Du weißt, ich kann nicht immer was ich will!

3*

Der Leib ist fügsam, doch es widerstrebt
Der Geist, und wie im Käfig hin und her
Der scheue Vogel ängstlich kreischend flattert,
So toben aufgeschreckt, du weißt es wohl,
In diesem armen Kopfe die Gedanken
Gleich Blitzen, die sich kreuzen, durcheinander,
Und finden Ziel und Weg im Wald nicht mehr!

(Trauermusik außer der Bühne, die bis an's Ende des Aktes fortwährt.)

Ayescha

(vortretend und der Begum einen schwarzen Schleier hinreichend).

Bereit ist alles, und hier ist dein Schleier!

Begum

(die in sich gekehrt dagestanden).

Ja, wirf ihn über mich! Bedarf es gleich
Kaum seiner Hülle, denn wie Herbstesnebel
Umdämmern Furcht und Zweifel mir die Seele,
Und selbst der Lenz hier welkt noch, eh' er blühte!

(Ayescha hüllt sie in den Schleier.)

Begum.

Komm nun, mein Sohn, an deines Vaters Grab!

(Sie wendet sich, auf Nabir gestützt und von Ayescha und Komoran begleitet, dem Hintergrunde zu, wo ihr Gefolge in feierlichem Zuge den Abgehenden sich anschließt, während außer der Bühne der)

Choral:

Denkt der Todten, die im Grab
Ruhen nun vom Weltgetriebe,
Und in ihre Nacht hinab
Dring' erhellend, Strahl der Liebe!

(angestimmt wird, der noch nach dem langsamen Fallen des Vorhanges verhallend nachklingt.)

# Zweiter Akt.

Nacht. Zelt, das, im Hintergrunde geöffnet, den Ausblick auf eine weite Ebene gewährt, in der sich nur hier und da einige Palmen und in weitester Entfernung begränzende Gebirgszüge zeigen. Links und rechts mit Verhängen geschlossene Eingänge zu Seitenabtheilungen des Zeltes.

## Erste Scene.

(Mehrere indische Diener sind beschäftigt die Einrichtung des Zeltes zu vollenden, indem sie im Vordergrunde rechts einige Kissen zu einem Sitze aufschichten, während links ein Feldtisch, worauf Schreibgeräthe und ein Armleuchter mit brennenden Kerzen sich befinden, und daneben mehrere Feldstühle aufgestellt werden. Einige indische Diener stehen mit Fackeln am Eingange des Zeltes; Clifford und Dschaffer kommen aus dem Seiteneingange links.)

Clifford.

Gut, wackrer Dschaffer! Alles seh' ich, ist
In Ordnung hier, im Schlafgemach nicht minder;
Für Thee und Imbiß ist doch auch gesorgt?

Dschaffer.

Auch dies zum Glück ist fertig; denn schon rückt
Die Ebene entlang der Reisezug
Heran und wird gleich hier sein!

Clifford.

Ei, beim Himmel!

Da ist er schon!

(Im Hintergrunde vor dem Eingange des Zeltes erscheint ein Palankin — Tragebett mit Baldachin und Vorhängen — von vier Dienern getragen, in dem Warren Hastings auf den Ellbogen gestützt hingestreckt liegt, so daß er durch die halbgeöffneten Vorhänge sichtbar ist. Der Palankin wird niedergestellt. Clifford und Dschaffer treten hinzu und unterstützen Hastings beim Aussteigen.)

---

## Zweite Scene.

Vorige. Hastings. Diener.

Clifford.

Willkommen, Sir, willkommen!

Hastings
(aussteigend).

Dank, Dschaffer! Mister Clifford, guten Abend!

(In das Zelt tretend.)

Wie lang schon seid ihr hier?

Clifford.

Vier Stunden etwa!

Hastings
(während Dschaffer einige Mappen und Portefeuilles mit Papieren aus dem Palankin nimmt und sie auf den Tisch links hinlegt, worauf der Palankin fortgebracht wird).

Vier Stunden nur, und Alles schon so schmuck
Und wohnlich eingerichtet, wie ich's liebe!

Gut, Dschaffer, gut! — Nun aber fort, ihr Bursche
Und schließt das Zelt! Die Nachtluft weht so rauh
Und kalt, als Tages über glühend heiß
Der Sonne Brand den Scheitel mir versengte!

(Das Zelt wird im Hintergrunde geschlossen; die Diener entfernen sich. Hastings tritt mittlerweile vor und läßt sich rechts auf den Kissen nieder.)

## Dritte Scene.

Hastings, Clifford.

Hastings.

Ich bin erschöpft! Fürwahr, ich altre, Clifford!
Sonst waren derlei Reisen mir nur Spiel!

Clifford.

Und dennoch wollten unter'm Zelt Sie lagern,
Wo doch Serdhana's fürstlicher Palast
So nah, und sicher mehr Bequemlichkeit
Geboten hätte.

Hastings.

Sie vergessen, scheint's,
Wie übel zu Benares erst des Fürsten
Gastfreundschaft uns bekam! Ich meinestheils,
Mach' wieder ich auf einen Löwen Jagd,
Ich nehm' nicht Herberg mehr in seiner Höhle!

Clifford.

Jetzt, da Benares' Beispiel schreckt und warnt,
Jetzt, da sie Sieger sind, jetzt dürften Ihnen
Wohl ähnliche Gefahren kaum mehr drohen
Und wohl am wenigsten hier in Serdhana.

Hastings.

So, Clifford? Und die Boten, die zwei Boten,
Die um Succurs an Oberst Brown ich sandte,
Und die hier aufgefangen wurden, beide
Hier eben in Serdhana aufgefangen?!

Clifford.

Ist's möglich, Sir? Hier, wo ein Resident —

Hastings.

Hier gelt' es Ordnung schaffen, meinen Sie?
Ganz recht! Drum eben bin ich hier!

Clifford.

Dann aber
Sind Sie auch hier bedroht; Serdhana liegt
Kaum eine Stunde weit!

Hastings.

Wir wohnen doch
Nicht unter einem Dach mit unsern Feinden!

(Am Haupteingange des Zeltes erscheint ein Diener mit einem Briefpaquet.)

Doch sieh, was gibt es da?

Clifford

(der dem sogleich wieder abgehenden Diener das Paquet abnimmt).

Depeschen, Sir!

Aus England.

Hastings

(aufspringend und Clifford rasch entgegengehend).

Wie, Depeschen? Geben Sie!

(Die ihm dargereichten Briefe hastig öffnend.)

Ei, sieh' doch —

(halblaut vor sich hinlesend)

„Dividende — Steigerung

„Der Rente" — Pah! Das Schreiben hier heißt Geld!

Schafft Geld! Mehr Geld! Noch immer stehen ihnen

Die Stocks nicht hoch genug!

(Ein anderes Schreiben öffnend.)

Und dieses da —

Clifford.

Sie lächeln! Gibt es irgend einen Spaß,

Ein Hofgeschichtchen?

Hastings

(halblaut vor sich hinlesend).

„Völkerrechte" — Schön!

„Verträge, Christenthum" — Hier unterstrichen:

„Humanität" — Sehr schön!

(Den Brief zusammenfaltend.)

Dahinter steckt
Sir Philipp Francis! — Sie verweisen mir,
Daß ich dem Nabob Audh's die Truppen Englands
Vermiethet, Rohilkund zu unterwerfen!

(Auf und niedergehend.)

Die viermalhunderttausend Pfund natürlich,
Soviel betrug der Miethzins, denk' ich, die
Behalten sie und geben auch Benares
Wohl kaum zurück! — Geld soll ich schaffen zwar
Wie sonst, nur sollt' es, meint man, so geschehen,
Daß die, aus deren Sack ich's eben nehme,
Darob Rundsprünge machen, jubiliren,
Und sich dem Christenthum geneigter fühlen!
Das nennen sie Humanität! — Nur scheint
Das Kunststück etwas schwierig auszuführen!

**Clifford.**

Fürwahr, Sie sind in übler Lage!

**Hastings**
(stehen bleibend).

Ich?!
Mit nichten! Kenn' ich doch Alt-Englands Weise!
Das Volk ist tüchtig, voll der kräftigen
Gesunden Selbstsucht, die zur Größe führt;
Es schwärmt nicht, noch empfindet's; kühl und scharf

Erkennt es seinen Vortheil, und greift zu,
Wie's immer geht, wo immer es ihn findet;
Nur eine Schwäche hat es: sich dabei
Bald in den Mantel christlicher Gesinnung,
Bald heil'gen Zornes gegen Unterdrücker,
Und bald erlittnen Unrechts einzuhüllen;
Es tritt, wie's eben paßt, jetzt als Befreier,
Als Missionär jetzt auf, und kurz und gut,
Es macht in Humbug und es liebt die Phrase!

**Clifford.**

Gleichwohl, verzeihen Sie, wenn Forderungen
So sehr sich widersprechen —

**Hastings.**

Widersprechen!
Ich weiß, dies Schreiben hier, das Geld begehrt,
Ist baare Münze, trockner, dürrer Ernst;
Und dies da, das Humanität sich nennt,
Ist Wind, ist Schellenklang und Seifenblase;
Was ist da viel zu wählen, zu erwägen!
Ich sende Geld, und werf' Humanität —
In den Papierkorb!

(Er wirft die beiden Briefe auf den Tisch hin.)

Doch genug! Mich fröstelt!
Dies Klima richtet auch den Kräftigsten

Zu Grunde! Kommen Sie zum Thee! — Doch nein!
Erst gilt's für morgen mein Programm bedenken;
Die Ruhe stärkt nicht, ruht der Geist nicht mit.

Clifford.

Sie nehmeu wohl zunächst den Residenten
Der Compagnie hier in Serdhana vor?

Hastings

(sich wieder im Vordergrunde rechts auf die Kissen werfend).

Der beiden Boten wegen? — Hm, wer weiß?
Doch sprechen muß ich jedenfalls den Burschen;
Dyce nennt er sich, und soll seit Jahren schon
Ein Bündniß mit Serdhana uns vermitteln,
Und bringt nichts vorwärts, will nichts vorwärts bringen!
Das ging, so lang Benares mich beengte,
Jetzt aber faß' ich ihn! — Ich will ihn — Ja,
Wie war's denn nur? — Ich will — Ich will — Umsonst!
Mein Geist, fürwahr im Wirbel wirr gedreht
Vom Andrang überfluthender Geschäfte,
Hat für's Detail gar kein Gedächtniß mehr
Und mein Notizenbuch muß mir's ersetzen!

Clifford.

Das Heft im blauen Umschlag, Sir?

Hastings.

Ganz recht!

Dort, Clifford, denk' ich, steckt's im Portefeuille!

(Nachdem Clifford nachzusehen an den Tisch getreten.)

Das ist es! Gut! Sie finden wohl die Stelle!

Clifford

(das Heft durchblätternd).

„Audh“ — „Rohilkund“ — „Benares“ —

Hastings.

Pah, das sind

Vergangne Dinge!

Clifford

(wie oben).

„Begum Somru“ —

Hastings.

Schön!

Das ist es! Lesen Sie!

Clifford

(lesend).

„Alida, Erbtochter des letzten Radscha von Serdhana, „hochbegabt, energischer Charakter, heiratet 1767 einen „Abenteurer, Namens Walter Reinhard, aus Trier „gebürtig, der erst in französischen Diensten, dann in

„jenen des Nabob von Audh stets als erbitterter Gegner
„der Compagnie auftrat, und später den Namen Sommer
„annahm“ —

Hastings.

Die guten Hindu's machten Somru d'raus!

Clifford
(lesend).

„Bündnisse mit Frankreich und den Mahratten, die
„Somru nach seiner Heirat eingeht, um die Unabhängig-
„keit Serdhana's zu sichern —“

Hastings.

Ein feiner Schachzug, der noch jetzt von Folgen!

Clifford
(lesend).

„Nadir, der einzige Sohn dieser Ehe, schwächlicher
„Gesundheit, wirren Geistes, Anlage zur Schwärmerei,
„noch gesteigert durch den Methodisten Davenport, seinen
„Lehrer —“

Hastings.

Vortrefflich! Ganz wie wir den Knaben brauchen!

Clifford.

Hier, seh' ich, fängt ein neuer Abschnitt an:
(Lesend.)

„Arthur Dyce, früher Hauptmann im 8. Regiment;
„seine zweideutige Haltung im letzten Feldzuge; Spieler;
„Defecte in der Regiments-Casse; flieht nach Serdhana,
„erwirbt sich die Gunst der Begum; verspricht ein Bünd-
„niß mit Serdhana zu vermitteln; wird zum Residenten
„bestellt" —

Hastings.

So war es; jetzt besinn' ich mich: er selbst
Warf jenes Bündniß uns als Köder vor,
Und wir — wir fingen uns an seiner Angel!

Clifford
(lesend).

„Im Jahre 1776 Ermordung des Radscha Somru
„durch eine Mahrattenhorde; einige meinen, die Com-
„pagnie habe sie dazu angestiftet" —

Hastings.

Bei Radscha Somru war es nicht der Fall!

Clifford
(lesend).

„Andre nennen als Urheber Dyce, der zuletzt mit dem
„Radscha in Unfrieden lebte. Seit jener Zeit Dyce offen-
„kundig im intimsten Verhältniß mit der Begum. Sein
„Einfluß unumschränkt, kein Gegner als Komoran, Ober-
„befehlshaber der Leibwache, der ihn als Waffenbruder

„des Radscha Somru, wie als leidenschaftlicher Patriot
„doppelt unversöhnlich haßt.“

Hastings.

So, so! das läßt sich brauchen! Weiter!

Clifford.

Hier

Noch eine Zeile.

(Lesend.)

„Dyce soll um die Hand —“

Hastings

(ihn unterbrechend).

„Der Begum werben!“ — O das wußt' ich noch,
Das war mir nicht entfallen! Weiter, bitt' ich.

Clifford.

Jetzt folgt noch: „Alum Beg, fünftausend Pfund,
„Dreitausend Pfund und wieder tausend Pfund —“

Hastings.

Der Großvezier der Begum, schon seit Jahren
Von uns — wie nenn' ich's gleich — subventionirt!
Und weiter?

Clifford

(das Heft durchblätternd).

Nur ein Name noch: Mir Kassim!

Hastings.

Ein Name von Gewicht! denn trägt ihn gleich
Ein Diener nur, der Bursche dient nur Dyce,
Um Dienste mir zu leisten!

**Clifford.**

Ich verstehe!

Hastings
(nachdenklich vor sich hinsprechend).

Dyce, seh' ich, führte uns am Narrenseil;
Der Bursche, den zum Koche wir bestellt,
Will lieber, scheint's, sich selbst zu Tische setzen;
Die Werbung um die Begum spricht zu klar
Verständlich! —

(Nach einer Pause aufstehend und zu Clifford hintretend.)

Mister Clifford, senden Sie
Vor Tag noch einen Boten nach Serdhana,
Der officiell und offenkundig Dyce
Zu mir beruft und Alum Beg ersucht.
Ein Stündchen seiner Muße mir zu gönnen.
Zugleich jedoch hat dieser Bote zwei
Geheime Sendungen noch zu besorgen,
Die eine an Mir Kassim, daß er heimlich
Zu mir sich stehle, und die andere
An Komoran, des Radscha Somru Freund —

Clifford.

An Komoran?

Hastings.

Ich wünschte ihn zu sehen,
Bezüglich Radscha Somru's insgeheim
Mit ihm zu sprechen, soll der Bote sagen,
Nicht mehr, noch wen'ger! Hören Sie!

Clifford.

Sehr wohl!

Hastings.

Und haben Sie auch einen Boten, der
Dem Auftrag ganz gewachsen, klug, verschwiegen
Und nicht zu eifrig ist?

Clifford.

In Wahrheit, Sir,
Ich wag' nicht: Ja! zu sagen!

Hastings.

Gut, so senden
Wir Dschaffer hin, das ist der Mann! — Und nun
Zum Thee!

(Sich auf Clifford gestützt zum Abgehen wendend.)

Ich bin, wie hier die Sachen stehen,
Nicht ohne Hoffnung, und es könnte kommen,

Daß, eh' wir's denken, uns der Dinge Lauf
Serdhana in den Schooß wirft wie Benares!

Clifford.

Ist's möglich? In der That, Sie meinen —

Hastings.

Ei,
Was haben Sie? Was macht Sie so betroffen?
Sie sind doch wohl? Doch nicht das Dschungelfieber —

Clifford.

Auf Ihren Zorn hin, Sir, muß ich gestehen,
Ich seh' nicht ohne schmerzliches Bedauern
In diesem Segenslande Reich auf Reich
Hinstürzend unsrer Herrschaft unterliegen!
Sie streben selbst das Stammgut ihrer Ahnen,
Ihr Daylesford sich wieder zu gewinnen,
Und hängt nicht mit gleich heil'gem Herzensdrang
Der Hindu auch am Erbe seiner Väter?

Hastings.

Pah! Kommen Sie zum Thee! — Sie leiden, Freund,
Am Philanthropenschwindel, der uns Alle,
Als wir nach Indien kamen, überfiel;
Doch das geht hin! Wir sprechen mehr davon!
Für jetzt nur dies! Nicht Nationalität,

Aufklärung, Bildung, Fortschritt heißt die Losung
Der Weltgeschichte. Der Bewegung muß,
Was träge stehen blieb, die Stelle räumen,
Und wo die Kraft fehlt, fehlt das Recht zu sein!
Wohl ächzen auch der Erde Weichen, öffnet
Dem Samenkorn die Pflugschar ihren Schooß,
Wer wollte drum nicht pflügen, drum nicht säen? —
Und nun kein Wort mehr! Kommen Sie zum Thee!

(Beide durch den Seitengang rechts ab.)

Verwandlung.

Garten; ganz vorn im Vordergrund links ein thurmartiger Vorsprung des Palastes von Serdhana, an dessen Fuße von dichtem Gebüsch halb verborgen ein mit einer eisernen Thüre verschlossenes Pförtchen sichtbar ist. Im Hintergrunde in einiger Entfernung auf einer kleinen Anhöhe ein geräumiges in indisch-persischem Geschmacke erbautes Gartenhaus, von Palmen und Gebüschen der tropischen Natur umgeben, die auch rechts und links die Bühne begränzen.
Nacht, die allmälig in Morgendämmerung übergeht.
Bei Eröffnung der Bühne hört man von fern die Klänge des Chorals des ersten Aktes, die allmälich verhallen. Dann erscheint in dem Gebüsche des Hintergrundes vom Gartenhause herkommend Schirin, der Dyce nachfolgt.

## Vierte Scene.

Schirin. Dyce, dann Mir Kassim.

### Dyce.

Was eilst du? Eile nicht! Noch brüten rings
Des Dunkels Schatten; Trauerlieder schallen

Von Somru's Grabmal her und Komoran
Hält Wach' an seinem Thor! Noch sind wir sicher;
Verkürz' nicht ohne Noth des Glückes Stunde!
Beruh'ge dich —

Schirin.

O Dyce! Nie wird mein Herz,
Nie wieder Ruhe finden!

Dyce.

Thöricht Kind!
Was zagst du, was bewegt dich nur! Daß sie
Das Lied dich singen hieß, das Bundeszeichen
Und Liebesgruß uns war, mit dessen Worten
Zum erstenmal ich dort in's Gartenhaus
Dich lud und seitdem immer dich geladen?
Erschreckt dich, was nur Zufall, flücht'ge Laune,
Eingebung nur des Augenblickes war?

Schirin.

Von ihren Lippen dröhnten jene Worte
Mir mahnend wie Posaunenruf in's Herz!
Gedenke, sprach's in mir, gedenke, daß
Dich armes Bayaderenkind sie einst
Am Heerweg aufnahm, dich dem Tod entriß,
Und mütterlich seitdem im Schooße hegte;

Gedenke, daß sie ihm, deſſ' Herz du ihr
Entwendet, Reichthum gab und Macht und Ehre,
Und mehr noch, ihrer Liebe reichen Schatz
Und ihr — gedenke, sprach es — ihr zum Dank
Verriethet sie!

Dyce.

Sprich nicht, wir thaten so!
Verrath und Schuld ist mein, wenn anders Liebe,
Des Herzens unabweisliches Gebot,
Verrath und Schuld ist; du bist fromm und rein;
Und wie kein Makel deine Seele trübt,
So trüb' auch du uns nicht mit eitlen Sorgen
Die Wonnestunden, die nur wenig Tage
Verdacht abwendend, Argwohn fernehaltend
Uns jene Todtenfeier noch gewährt!

Schirin.

Umsonst! Was du auch sprichst, nie find' ich Glück,
Nie Ruhe wieder! — O warum glitt je
Dein Blick von ihr, der königlichen Rose,
Auf mich herab, die, kaum im Moos erblüht,
Zu dir nur wie zur Sonne scheu und schüchtern
Ihr Aug' erhob!

Dyce.

Warum? Weil ich dich liebe!
Weil jener stolzen Rose Pracht verblüht,
Und weil du frisch der Knospe dich entwindest!
Weil du so jung bist, und so kindlich froh,
So sorglos heiter! Weil in deiner Nähe
Mein Herz zurück sich träumt in jene Tage,
Da ich es war, wie du, da noch nicht Schuld
Die Seele mir entweiht, nicht Leidenschaft
Sie wirbelnd fortriß, nicht die Noth des Lebens
In's Sclavenjoch der Lüge noch sie beugte!
Das war der Zauber, der mich fesselte,
Drum warb mit Blick und Worten ich um dich
Und barg dir, welche Bande mich umstrickten!
Ich mußte, fühlt' ich, wollt' ich dich besitzen,
Mit Schleiern die Vergangenheit umweben,
Und mein erst durfte deine Hand sie heben —

Schirin

(das Antlitz in den Händen verbergend).

Und eh' ich sie gehoben, war ich dein!

Dyce

Bereust du, daß du's wurdest?

Schirin.

Weiß ich's selbst?
Werd' nicht auch ich verblühen einst wie sie,
Und wirst du nicht wie sie auch mich verrathen?

Dyce.

An sie band Hoheit mich und Glanz und Macht;
Was trieb zu dir mich hin als meine Liebe?

Schirin.

Du liebst mich! Sprichst du wahr und darf ich's glauben?
Kein Balsam heilt als der mein krankes Herz!

Dyce.

Und ewig quillt er dir aus meiner Seele.

Schirin.

Und ewig dürstend saugt ihn meine ein!
Wie aber, theurer Mann, wie soll dies enden?
Wird je die Fürstin frei mich geben? Wird
Ihr Argwohn nicht erwachen, uns entdecken?

Dyce.

Die Liebe wacht, laß alle Sorgen schwinden! —
Sieh da, der Morgen dämmert, du mußt fort;
Doch heute Nacht, Schirin, heut kommst du wieder?

Schirin.

Darf ich gewähren, was doch Unrecht bleibt?

Dyce.

Was Liebe fordert, kann dies Unrecht scheinen,

Und darfst du weigern — Horch! Was war das? — Schritte?

(Er wendet sich rasch um; gleichzeitig taucht aus dem Gebüsche im Hintergrunde für einen Augenblick das Gesicht Mir Kassim's empor, verschwindet aber sogleich wieder.)

Weh' mir, da ist es wieder!

Schirin.

Arthur, sprich,

Was hast du?

Dyce

(sie gegen das Pförtchen im Vordergrund links hinziehend).

Nichts! — Der Morgen graut und du

Mußt fort! — Hinweg!

Schirin.

Leb' wohl!

Dyce.

Auf Wiedersehn!

(Er hat während dieser Rede einen Schlüssel hervorgezogen und das Pförtchen im Vordergrunde links geöffnet, das er, nachdem Schirin eingetreten, sogleich wieder schließt, worauf er einige Augenblicke nach allen Seiten der Bühne hineilend die Gebüsche auseinanderbiegt und spähend umherblickt.)

## Fünfte Scene.

Dyce allein.

**Dyce**

(in den Vordergrund zurückkehrend).

Umsonst! Rings Alles still und keine Spur
Von Leben und Lebendigem! Gefällt
Mein Geist sich wieder in dem Schattenspiel,
Das Somru's todesstarre Züge sonst
So oft vor mir hin an die Wände malte?! —
Ich dacht', das wär' vorüber! — Ist es nicht?
Gibt's keinen Schwamm, der von der Tafel hier
Wegwischte, was der Rechenstift der Zeit
Da eingrub? Lebt Erinnrung ewig? — Ewig —
Weg grübelnde Gedanken! Leben gilt's,
Nicht träumen, hier auf Indien's heißem Boden! —
Wie soll es enden, sprach sie und sprach wahr! —
Wie kann es enden? — Freilich, wenn die Begum
Sich mir vermählte, dann wär' Alles gut!
Ich wäre Herr hier, sie in meiner Hand,
Und nicht zu sorgen hätte mehr Schirin!
Das aber ist nicht! — Oder wär' es doch
Noch möglich, führte doch —

## Sechste Scene.

Dyce. Mir Kassim.

Mir Kassim

(außer der Bühne in der Entfernung).

Dyce Sahib!

Dyce.

Rief's

Da nicht nach mir?

Mir Kassim

(wie oben, aber näher).

Dyce Sahib!

Dyce.

Hör' ich recht?

Mir Kassim ruft —

Mir Kassim

(wie oben, aber ganz nahe).

Dyce Sahib!

Dyce.

Tod und Teufel,

Er sucht mich auf; er wußte also, daß

Ich hier die Nacht verweilte, weiß vielleicht

Auch mehr noch, mehr! — Da kömmt der braune Schuft

Zum Tode kömmt er, weiß er mein Geheimniß!

Mir Kassim

(von rechts aus dem Gebüsche auftretend).

Dyce Sahib hier! — Ich Sahib holen! Hassing,
Der Maharadscha von Calcutta kommen,
Hier lagern, Boten schicken, Sahib sprechen!

Dyce.

Wie, Hastings wäre hier und will mich sprechen?

Mir Kassim.

Hier lagern, Bote kommen, sagen so!

Dyce

(rasch einen Dolch zückend, Mir Kassim bei der Gurgel fassend und auf den Boden niederreißend).

Sprich jetzt, verrätherischer Sclave, sprich,
Wer sagte dir, und woher weißt du, daß
Ich hier zu finden wäre?

Mir Kassim

(auf dem Boden halb liegend, halb knieend).

Zornig Sahib?
Nicht schlagen! Oh, nicht armen Kassim schlagen!

Dyce

(den Dolch zückend).

Sprich, oder stirb, du Schuft!

**Mir Kassim**

(wie oben).

Mich alles sagen!

(Für sich.)

Mich dumm gewesen! Hassing warten können!
Warum ihn holen hier? (Laut.) Mich Alles sagen!
Bei Nacht fortgehen Sahib, Kassim fürchten
Ihm Leid geschehen, ihm nachkriechen, Sahib
In Saal dort kommen, dort —

**Dyce.**

Und weißt du auch,
Du Schurke, was hierher mich führt, und was
Im Saale dort ich treibe?

**Mir Kassim**

(wie oben).

Kassim wissen?
Nicht wissen Kassim, Kassim nur sich denken!

**Dyce.**

Und was denn, Halbmensch, hast du dir gedacht?

**Mir Kassim**

(wie oben).

Dort Opium rauchen, Sahib! Opium
Gut schmecken, sehr gut schmecken Opium!
Nicht mehr zu Haus' sein, Kopf rund um sich drehen!

Dyce
(mit milderem Tone, ihn halb loslassend).

Wie, Opium, meinst du, Bursche, rauch' ich hier?

Mir Kassim
(sich halb emporrichtend).

Sich schämen, Sahib? — Nicht sich schämen! Rauchen
Auch Andere; auch Kassim Opium rauchen!
Nicht fürchten, Sahib! Kassim Niemand sagen!

Dyce
(nach einer Pause für sich).

Für schmachvoll hier zu Land gilt Opium rauchen,
Und heimlich, meint er, treib' ich's hier bei Nacht? —
Er lügt vielleicht, ich stoß' ihn dennoch nieder!
(Alum Beg gewahr werdend, der im Hintergrunde links mit Gefolge auftritt.)

Zu spät!
(Er steckt den Dolch wieder zu sich.)

---

## Siebente Scene.

Die Vorigen. Alum Beg.

Alum Beg
(vortretend).

Dyce Sahib, sei gegrüßt!

Dyce

(halblaut zu Mir Kassim, der indessen vom Boden aufgestanden).

Hinweg!
Spürst je du wieder meinen Schritten nach,
So gilt's dein Leben!

(Zu Alum Beg.)

Alum Beg, willkommen!

Mir Kassim

(für sich).

Gut lügen Kassim, Hassing gut bezahlen!

(Im Hintergrunde links ab.)

Alum Beg.

Der Großvezier der Compagnie, Dyce Sahib,
Der Maharadscha Hastings hat Serdhana
Mit seiner Nähe Sonnenglanz erfreut!
Du hörtest wohl davon?

Dyce.

Zu ihm beschieden
So eben, eil' ich hin, ihn zu begrüßen!

Alum Beg.

Auch mir erscholl des Maharadscha Ruf,
Und pflichtgetreu zur Begum eil' ich hin
Um anzufragen, ob sie meines Glückes
Theilhaftig mich zu machen mir vergönne?

Dyce.

Auch dich berief er?

Alum Beg.

Ja, auch mich und doppelt
Erfreut's mich drum zur ungewohnten Stunde,
Am ungewohnten Ort dich hier zu treffen!
Du weißt, ich bin des Maharadscha Freund,
Warm unterstützte stets ich seine Wünsche,
Und ließ gleichwohl die Begum nur zu oft
Sie unerfüllt, so lag das, kann ich schwören,
An mir nicht —

Dyce.

Nein, an mir! das willst du sagen!

Alum Beg.

Du sagst es selbst! Wenn nun der Maharadscha
In seinen Hoffnungen getäuscht, erzürnt
Dem Grunde nachforscht, dem dies zuzuschreiben,
Was sag' ich ihm? Dich anzuklagen sträubt
Sich mein Gemüth, und soll ich für den Feind
Die Schuld auf meine eignen Schultern laden?
Denn daß du stets entgegen mir gehandelt —

Dyce.

Das that ich, ja, und werd' es ferner thun!

Alum Beg.

Lass' nicht, Unmögliches von fern verfolgend,
Das Nahe, Mögliche der Hand entschlüpfen! —
Gefährlich ist der Zorn der Mächtigen!

Dyce.

Ich stehe, denk' ich, fest und sicher hier!

Alum Beg.

Wer stand allein je sicher, wer je fest
Auf fremdem Boden?

Dyce.

Tausende vor mir
Und Bess're gaben schon die Heimath auf!

Alum Beg.

Die Klugen nur, wenn sie die bess're fanden!

Dyce.

Und wär' es so? Zur Umkehr ist's zu spät!

Alum Beg.

Zu spät ist's nie, auf bess'ren Rath zu hören;
Und in drei Tagen kann geschehen sein,
Was Jahre du verweigert und verhindert!

Dyce.

Wie, meinst du, Alum Beg —

Alum Beg.

Hier kommt die Begum!

## Achte Scene.

Die Vorigen. Die Begum. Ayescha. Komoran. Gefolge.

(Die Begum im schwarzen Schleier tritt im Hintergrunde rechts auf; ihr folgen Ayescha, Komoran, Diener und Trabanten.)

Begum.

Die Kunde, Hastings lagre nächst Serdhana,
Ruft mahnend aus des Todes stillem Haus
Zurück mich in des Lebens lauten Schwall;
Bestätigt sich die Nachricht? Ist er hier?

Alum Beg.

So ist es, Hoheit!

Begum.

Und er will dich sprechen?

Alum Beg.

Er wünscht durch mich, so lautet seine Botschaft,
Dir Dinge mitzutheilen, die zu wichtig,
Geschwätzigem Papier sie zu vertrauen!

Begum.

Wohlan, so geh' und höre, was er will!
Doch merke wohl, nur hören sollst du ihn,

Ablehnen seine Wünsche weder noch gewähren,
Nicht jenes fordern oder dies bedingen!
Getreu mir seine Worte hinterbringen,
Das ist dein Auftrag und so führ' ihn aus!

Alum Beg.

Treu wie dein Spiegel dir das eigne Bild,
Gibt meine That dir seine Worte wieder!

(Mit Gefolge im Hintergrunde links ab.)

---

## Neunte Scene.

Die Vorigen ohne Alum Beg.

Begum

(nach einer Pause zu Dyce hintretend).

Arthur, so früh schon wach und hier im Freien?

Dyce.

Unruhe wacht, und keinen Schlummer findet
Getäuschtes Hoffen und ein wundes Herz!

Begum

(nach einer Pause).

Auch dich hat Hastings wohl zu sich beschieden?
Mich überrascht, gesteh' ich dir, die Eile —

Dyce.

Ich sagte dir, er kömmt! Er ist gekommen!
Ich sagte dir, was er begehren würde!
Er wird's begehren, wird dir keine Wahl
Als zwischen Krieg und einem Bündniß lassen! —
O noch ist's Zeit, noch kann ein Wort von dir
In Sonnengold die schwarze Wolke wandeln,
Die drohend dir heranzieht und Serdhana!
O hör' mein Flehen —

Begum.

Sprich nicht wieder aus,
Was wieder ich verweigern müßte! Was
Da drohe auch, ich halt' an meinem Wort,
Und hältst du dein's, und hältst du fest an mir,
So komm' was will, Verderben oder Heil,
Trifft's beide uns zugleich, so wird's zu tragen,
So wird das Schlimmste uns noch Wonne sein!
Und so geh' hin, und kehrst du wieder, lass'
Sogleich mich's wissen!

Dyce.

Hastings sprechen? Jetzt,
In dieser Stimmung dem Gewaltigen
Die Stirne bieten?

Begum.

Muth, Muth zeig' ihm, Muth!
Muth scheucht des Dschungels Tiger in die Flucht,
Muth zwingt des Auges Zornblick sich zu senken,
Muth stürmt den Himmel und gewinnt die Welt!
Muth, Muth! Und so geh' hin!

Dyce.

Es sei!
Leb' wohl!

(Er geht langsam nach dem Hintergrunde links ab.)

---

## Zehnte Scene.

Die Vorigen ohne Dyce.

Begum
(ihm nachblickend für sich).

Berief' er mich, ich trät' nicht so
Vor Hastings! Herz, das stets nur Schlimmes ahnt,
Das nie vertrauen, dem vertrauen will,
Dem doch am Liebsten es vertrauen möchte,
Zur Ruhe, feiges Herz!

(Nach einer Pause sich zum Abgehen wendend.)

Ayescha, komm
Und laß uns gehen!

Komoran

(vortretend).

Begum! Höre mich!

Begum.

Was willst du? Sprich!

Komoran.

Auch mich beschied der Fremde

Zu sich hinaus!

Begum.

Auch dich?

Komoran.

Er will mich sprechen,

Mich Radscha Somru's wegen sprechen, Begum!

Begum

(für sich).

Was brütet in der Luft? Was will da werden?

(Laut.)

Und willst du gehen?

Komoran.

Ja und Nein! Ihn, Begum,

Der frech Benares Tempel erst entweiht,

Ihn hass' ich, doch ich liebe Radscha Somru!
Entscheide du denn, wähle du für mich!

Begum

(für sich).

Was sein soll, das geschehe!

(Laut.)

Komoran, geh hin!
Ein Herz, das treu an Radscha Somru hängt,
Wird seiner Witwe, seinem Sohn nicht Schwur
Und Treue brechen! Dich verlockt nicht Gold,
Noch schreckt dich Drohung! Geh!

Komoran.

Du sagst es! Ich
Gehorche!

(Geht links im Hintergrunde ab. In der Entfernung die Melodie des Chorals des ersten Aktes, die bis zum Aktschluß fortwährt.)

Begum

(zu Ayescha gewendet).

Lass' uns gehen!

(Sie wendet sich zum Abgehen, bleibt aber plötzlich stille stehen und blickt um sich her.)

Aber wie,
Wo bin ich? Dies Gebüsch, die Palme hier
Und dort — dort — dort —

(Sie streckt die Arme leidenschaftlich nach dem Gartenhause hin.)

Ayescha.

Was hast du? Sprich! Was starrt
Dort nach dem Gartensaal dein Auge, Herrin?

Begum
(nach einer Pause).

Ich seh' drauf hin, wie einer nach der Stätte
Zurück blickt, wo er litt und selig war,
Und weiß nicht, ob ihr fluchen, ob sie segnen! —
Sie rufen uns! Komm, lass' zur Todtenfeier
Zurück uns kehren! — Selig sind die Todten!

(Während sie langsam nach dem Hintergrund rechts abgeht, fällt der Vorhang.)

# Dritter Akt.

Schauplatz wie in der ersten Hälfte des zweiten Aktes. Heller Tag. Der Vorhang des Zeltes im Hintergrunde geöffnet.

## Erste Scene.

(Hastings sitzt im Vordergrunde links schreibend an dem Feldtisch; Clifford tritt mit Papieren aus dem Seiteneingange rechts auf.)

Hastings. Clifford.

Hastings

(aufblickend).

Was bringen Sie mir, Clifford?

Clifford.

Sir, hier sind

Die Schreiben, die Sie ausgefertigt wünschten!

Hastings

(die Papiere durchblätternd).

Gut, gut!

(Unterschreibend.)

Hier meine Unterschrift —

(Aufstehend und vom Tische wegtretend.)

Und nun

Noch heute fort mit beiden nach Calcutta!

Clifford

(vor den Tisch tretend und die Unterschriften Hastings mit Sand bestreuend).

Sie hatten, Sir, Besuch schon diesen Morgen?

Hastings.

Erst Alum Beg, der, wie voraus zu sehen,
Zu jedem Dienst bereit sich mir erklärend,
Auf Dyce allein die Schuld wälzt, daß der Wunsch
Der Compagnie bisher sich nicht erfüllte,
Ihn anklagt, daß er seinen Einfluß lähme,
Sein Anseh'n schwäche —

Clifford.

Mir auch sagt' er so!

Hastings.

Dann kam Mir Kassim, der voll Sclaveneifer
Recht viel zu bringen, was er nur erspäht
Und da und dort im Kehricht aufgesammelt,
Erst scheffelweis mir vor die Füße leerte,
Und ganz zuletzt erst mir ein Goldkorn wies,
Das werth der Mühe schien es aufzulesen!
Ist Komoran schon hier?

Clifford.

Noch nicht!

Hastings.

Und Dyce.

Wo bleibt nur Dyce?

Clifford.

Er harrt schon lang des Winkes —

Hastings.

Gut, lassen Sie ihn kommen! — Halt, noch Eins!

(Auf den Seiteneingang links hinweisend.)

Mir Kassim ist im Schlafgemache hier;

Dyce darf nicht ihn, noch Komoran erblicken!

Daran liegt Alles! Sorgen Sie dafür,

Und senden Sie mir Dschaffer, wenn ich klingle!

(Clifford geht durch den Seiteneingang rechts ab; Hastings tritt wieder an den Tisch; nach einer Pause tritt Dyce aus dem Seiteneingange links auf.)

---

## Zweite Scene.

Hastings. Dyce.

Dyce.

Sir Warren Hastings —

Hastings.

Mister Dyce, willkommen!

(Begrüßung.)

Nur einmal flüchtig traf ich Sie; es war

Das Jahr, bevor Sie nach Serdhana gingen,
Und seitdem sah Calcutta Sie nicht wieder!

Dyce.

Ich hatte keinen Grund es aufzusuchen!

Hastings
(für sich).

Es zu vermeiden, denk' ich, desto mehr!
(Laut.)
Um ohne Umschweif an's Geschäft zu kommen,
Wie steht es mit dem Bündniß, Mister Dyce?

Dyce.

Sie meinen, Sir —

Hastings.

Das Bündniß, das vordem
Sie selbst uns abzuschließen vorgeschlagen;
Ein Vorschlag, der die Compagnie bestimmt,
Zum Residenten hier Sie zu bestellen,
Denn Sie erinnern sich —

Dyce.

Ja wohl! Ich weiß!
Ein flücht'ger Einfall, flüchtig hingeworfen —

Hastings.

So flüchtig eben nicht —

(Ein Papier vom Tische nehmend.)

Sie sehen hier

Von Ihrer eignen Hand die Punctationen,

Die damals Sie uns sandten! — Eine nette,

Sehr nette Arbeit, Alles vorbedacht,

Der Schein gewahrt, doch Klauseln angehängt

Und Garantien ausbedungen, die

Mit Nachdruck festgehalten und benützt

Die Herrschaft in Serdhana früher, später

Unfehlbar in die Hand uns spielen mußten!

Wie Schade, daß es nicht zum Abschluß kam!

Dyce.

Sie wissen, wie vom ersten Anfang her

Auf Hindernisse aller Art wir stießen.

Hastings.

Ganz recht; der Radscha Somru war dagegen;

Der aber ward dann aus dem Weg geräumt —

Dyce

(hastig und bewegt).

Sie irren Sir! Nicht aus dem Weg geräumt,

Mahratten überfielen ihn im Dschungel —

Hastings.

Wie dem auch sei, die Sache, scheint's, gerieth
Nur mehr noch seit des Radscha Tod in's Stocken!

Dyce.

Die Begum ehrt' zu hoch des Todten Willen,
Um einzugehen, was er abgelehnt,
Und wird auch, fürcht' ich, ferner es verweigern!

Hastings.

So, so! — Das andre Bündniß aber, Dyce?
Kommt das zu Stande?

Dyce.

Welches Bündniß, Sir?

Hastings.

Das Ehebündniß, mein' ich, das Sie selbst,
Wie das Gerücht behauptet, mit der Begum
Zu schließen denken —

Dyce
(gereizt).

Wer behauptet das?
Wer darf es wagen, solcher Thorheit, Sir,
Für fähig mich zu halten?

Hastings.

Thorheit? Ei,
Die Begum ist ein hochbegabtes Weib,
Voll Geist und Feuer, hör' ich, schön —

Dyce.

Gewesen!

Hastings.

Noch nicht zu alt —

Dyce.

Verblüht! Springt hier das Leben
Doch aus dem Lenz gleich in den Herbst hinein;
Auch wächst ein Sohn als Erbe ihr heran,
Und kurz, nie dacht' ich dran, und werde nie
Dran denken —

Hastings
(für sich).

Er verläugnet sie! Sie wies
Ihn also ab!

(Laut.)

So, so! Recht Schade, Dyce,
Daß Sie nicht dran gedacht; denn mit der Hand
Der Begum waren Sie Serdhana's Herr,
Und konnten ihren Starrsinn brechen, oder

Auf eigne Faust das Bündniß mit uns schließen;
Vielleicht sogar für einen Jahrgehalt
Von — sagen wir — von sechs Lack Rupien
Uns ganz abtreten Land und Leute! — Dyce,
Es wär' ein Meisterstück der Politik
Gewesen! — Schade, daß Sie nicht dran dachten!

Dyce.

Ich treib' nicht Politik mit meinem Herzen!

(Für sich.)

Wie er mich höhnt! Wie ich ihn hasse!

Hastings.

Schön!

Sehr schön gesagt! Bei alledem jedoch
Steht fest, Sie können jenes Bündniß nicht
Zum Abschluß bringen, und die Compagnie
Hat Ihren Eifer eben nicht zu loben!

Dyce.

Verzeihen Sie, ich sparte keine Mühe,
Und alle Mittel hab' ich angewandt —

Hastings.

Nicht alle, Mister Dyce! Sie wußten doch,
Daß Alum Beg der unsre ist, und haben

Doch nie ihn hören, nie mit Ihrem Einfluß
Ihn unterstützen wollen —

Dyce.

Wie, ich sollte
Mich diesem Sölbling doch nicht unterordnen?

Hastings.

Uns nützen sollten Sie, und wo Ihr Witz
Nicht selbst das Rechte trifft, von Andern lernen,
Wär's auch von Alum Beg!

Dyce.

Verzeihen Sie —
(für sich)
Wie einen Wurm mit Füßen tritt er mich!
(Laut.)
Ich dachte nicht, daß Alum Beg —

Hastings.

Seit Jahren
Schon wühlt im Stillen er für uns; doch kann
Er selbst, soll's Haß und Mißgunst nicht gefährden,
Das Werk nur vorbereiten, nicht vollenden;
Das konnten Sie, und können es noch jetzt!

Dyce.

Ich, sagen Sie! Und was denn könnt' ich? Was
Ist denn im Werke?

Hastings.

Das Manoeuvre, das
In Audh schon, in Bengalen uns geglückt,
Ein Kunststück in der That an Einfachheit,
Dem Ei nur des Columbus zu vergleichen!
Die Begum will mit uns kein Bündniß schließen;
Dies ist das Ei, wir stellen's auf die Spitze,
Und schaffen einen Fürsten, der es will,
Und in Serdhana! — Das ist Alles! —

Dyce.

Wie,
Sie meinen —

Hastings.

Alum Beg hat Auftrag, Ihnen
Das Nähere umständlich mitzutheilen!
Sie dringen einmal Nachts in den Palast,
Die Begum wird gezwungen abzudanken,
Der Erbprinz Nadir tritt die Herrschaft an,
Und schließt das Bündniß, oder Alum Beg,
Des Knaben Vormund, schließt's an siener Stelle!

Sie, der Sie zu der Begum Zutritt haben.
Zu allen Stunden Zutritt haben, Dyce,
Sie sind der Mann —

### Dyce.

Nein, ich bin nicht der Mann!
Ich bin der Compagnie zum Dienst verpflichtet,
Ihr Resident. doch nicht ein Emissär,
Um Aufruhr in Serdhana anzuzetteln!

### Hastings.

Ei, was Sie sagen!

### Dyce.

Wählen Sie, bedarf's
Zu Ihrem Unternehmen solcher Mittel,
Geschöpfe sich wie Alum Beg zu Helfern,
Doch muthen Sie nicht einem Gentlemann
Verrath und Treubruch, schwarzen Undank zu!

(Für sich.)

Das, mein' ich, traf, und daran wird er denken!

### Hastings.

Ihr Vorwurf in der That erschreckt mich fast,
Wie, hätt' ich wirklich irgendwie der Rücksicht
Vergessen, die in jedem Gentleman
Ich selbst mir schulde? — Oder, Mister Dyce,

Sind Sie nur, Sie vergeßlich? — Als vor Jahren
Calcutta Sie verließen, liefen da
Nicht seltsame Berichte durch die Stadt,
Als flöhen Sie vor einem Kriegsgericht?
War nicht von Cassation, war nicht sogar
Von Schlimm'rem noch die Rede? — Ist es so,
So haben Sie nichts zu verlieren mehr;
Sie können nicht zurück, Sie müssen vorwärts!

Dyce.

Nein, ich muß nicht, und Niemand soll mich zwingen!
Was können Sie? Mich abberufen? — Gut,
Das mögen Sie! Ich folge nicht dem Ruf!
Serdhana liefert mich nicht aus, auch wenn
Sie, auf Verleumdungen sich stützend, als
Verbrecher drohend vor Gericht mich fordern!
Seitdem Sie ihren Plan mir mitgetheilt,
Wühlt Alum Beg umsonst! Trotz biet' ich Ihnen!
Berühren Sie Serdhana nicht, noch mich!

Hastings.

Sie träumen, scheint's, Serdhana unbezwinglich,
Und meinen wohl, ganz wie einst Don Quixote,
Allein die Schotten Popham's aus dem Feld

Zu schlagen, wenn etwa die nächste Woche
Hierher sie rückten? —

Dyce.

Sehen Sie sich vor!
Benares' Fall hat rings das Volk erregt,
Serdhana steht im Bund mit den Mahratten,
Und kampfgerüstet loszuschlagen harrt
Im Süden Heider Ali! Sehen Sie
Sich vor! Beschwören Sie nicht einen Sturm
Herauf, der von Calcutta's Wall vielleicht
Das Banner England's niederreißt auf immer!

Hastings
(für sich).

Das also ist es, darauf fußen sie!
(Nach einer Pause laut.)
Genug des Streites! Lassen Sie zurück
Uns auf den glatten Weg der Rede kommen,
Von dem wir in der Hitze des Gespräches
In Dornen und Gestrüppe uns verirrt! —
Zugeben will ich, daß vielleicht mit Unrecht
Calcutta Ihrem Ruf zu nahe tritt,
Nur geben Sie auch zu, daß Sie zu zahm,
Zu lässig in Serdhana sich bewiesen! —

Das Bündniß soll und muß zu Stande kommen!
Gewalt zu brauchen hatt' ich nie im Sinn,
Und List verwerfen Sie! So bleibt uns denn
Nur Eines übrig: wo sie stehen blieb,
Die Unterhandlung wieder aufzunehmen
Und eifrig fortzusetzen —

Dyce.

Wie, Sie hoffen,
Sie können jetzt noch hoffen —

Hastings.

Warum nicht?
Nichts liegt so nahe oft, als was wir erst
Für ganz unmöglich hielten! Nehmen Sie
(ihm ein Papier hinreichend)
Als Ausgangspunct der Unterhandlung hier
Die Punctationen, die Sie damals uns
Gesandt! Die Begum wird, was sie nicht kann,
Nicht will, bezeichnen — wir, worauf wir dringen,
Und Wunsch und Weigrung finden wohl zuletzt
Die rechte Mitte! Die Verhandlungen,
So lang ich hier verweile, leit' ich selbst,
Und zähle drauf, daß Sie als treuer Diener
Der Compagnie und Gentleman mir redlich

In Rath und That dabei zur Seite stehen! —
Und somit guten Morgen, Mister Dyce!

Dyce.

Sir Warren Hastings, guten Morgen!
(Gegenseitige Begrüßung, worauf Dyce durch den Seiteneingang rechts abgeht.)

---

## Dritte Scene.

Hastings allein.

Hastings
(auf und nieder gehend).

Schlimm
Steht Alles, schlimm! Gerüstet find ich sie
Und ich bin's nicht, bin wehrlos nahezu!
Dyce schreckt mich nicht! Der Bursche ist, was sonst
Er war: zu schwach zum Guten wie zum Bösen,
Und all' sein Muth ist nur geschminkte Furcht;
Das Weib, die Begum nur, scheint mir gefährlich! —
Ich war zu rasch; es war nicht wohlgethan
Von Alum Beg's Umtrieben ihm zu sprechen!
Fortreißen, überrumpeln wollt' ich ihn —
Nun ist's geschehen! Hört' ich doch dafür
Auch von den Rüstungen, die sie betreiben!

Wie steht die Sache nun? Die Begum will
Das Bündniß nicht, ich nicht den Krieg, und nichts
Ist leider mehr von Alum Beg zu hoffen! —
Wie Einfluß auf die Begum nun gewinnen?
Dyce wird von meinen Plänen ihr erzählen,
Wird ihren Unmuth stacheln — Dyce muß fort
Und müßt' ich — Nein, das braucht es nicht — Vielleicht
Führt dieser Weg noch sicherer zum Ziele!
(Er tritt rasch zum Tische und klingelt; Dschaffer tritt aus dem Seiteneingange rechts auf.)

---

## Vierte Scene.

Hastings. Dschaffer, dann Komoran.

Hastings.

Ist Komoran zur Stelle?

Dschaffer.

Längst schon harrt
Er deines Winkes, Herr —

Hastings.

Sah Dyce etwa,
Als jetzt von mir er ging, Mir Kassim?

Dschaffer.

Nein,

Es dränge durch getheerte Leinwand denn

Sein Auge.

Hastings.

Wohl! Lass' Komoran denn kommen!

Dschaffer

(geht im Hintergrunde durch die Mitte ab).

Hastings

(wieder an den Tisch tretend).

Mir Kassim soll noch hundert Rupien haben,

Der Dienst verdient's!

Komoran

(tritt langsam aus der Mitte des Hintergrundes in das Zelt und bleibt in einiger Entfernung von Hastings stehen).

Du riefst mich und ich kam!

Hastings

(sich umwendend).

Dein Name?

Komoran.

Komoran.

Hastings.

Von welcher Kaste?

Komoran.

Der Kshatrya, die Brama's Arm entstammen!

Hastings.

Vorerst gib Antwort mir auf eine Frage!
Zwei Boten, die ich von Benares her
An Oberst Brown jüngst sandte, kamen hier
Zu Land in einem Hinterhalt um's Leben!
Dich nennt man als den Mörder! Bist du's?

Komoran.

Ja,
Such' keinen Andern!

Hastings.

Du erschlugst sie? Beide?
Und warum thatest du's?

Komoran.

Daß Hülfe nicht
Dir in Benares werde, daß du selbst
Und daß dein ganz Geschlecht mit dir verderbe,
Die Brut der Fremden, die mit ihrem Athem
Verpesten frech dies gottgeweihte Land!

Hastings.

Du hassest uns?

Komoran.

Wie ich die Lüge hasse,

Und könnt' ich mehr noch, mehr noch hasst' ich euch!

Hastings.

Und wenn ich nun für deine Missethat

Dem Kriegsgericht dich übergäbe?

Komoran.

Thu's!

Ein Opfer mehr, ein Todfeind weniger!

Hastings

(für sich).

Am Leben, scheint es, hängt der Bursche nicht!

(Laut.)

Du bist mein Feind, und kamst doch als ich rief?

Komoran.

Du riefst in Somru's Namen, und der Klang,

Stob längst in alle Winde meine Asche,

Versammelte den Staub zum Leben wieder,

Und bannte dienstbar mich an deine Fersen!

Hastings.

Du warst des Radscha Somru Waffenbruder?!

Komoran.

Ich war sein Aug', sein Ohr und seine Hand,
Und er mein Stolz, mein Glück und meine Freude;
Nun ging er hin und leer ist diese Welt!

Hastings.

Mahratten, hört' ich, überfielen ihn?

Komoran.

Der Uebermacht erlag der theure Held!

Hastings.

Die Witwe aber wandte ihre Neigung
Dyce sagt man, unsrem Residenten zu,
Der Gnade längst vor ihrem Aug' gefunden?
Ist's also?

Komoran.

Frag' mich nicht!

Hastings.

Du hassest Dyce!
Ich weiß es! Wie denn kömmt's —

Komoran
(auffahrend).

Daß er noch lebt?

Hastings.

Gemach! Uns weiße Gentlemen erschlägt
Man nicht so ungestraft im Dschungel, wie
Die braunen Bursche, meine Boten —

Komoran.

Wär'
Die That vollbracht, ich lachte deiner Strafen,
Und Dyce wär todt, läg' eine weiße Hand
Nicht zwischen meinem Dolch und seinem Herzen!

Hastings.

Die Begum, meinst du, wehrte deinem Grimm;
Und daran that sie Recht, denn für geweiht
Und heilig muß, so lang sein Creditiv
Als unsern Willensträger ihn bestellt,
Der Resident der Compagnie ihr gelten,
Wenn auch ihr Herz ihn nicht begünstigte!
Daß dies der Fall, nimmt allerdings mich Wunder;
Denn, unter uns gesagt, Dyce steht bei uns
Daheim in üblem Ruf; er gilt für feig,
Für hinterlistig, falsch —

Komoran.

Du sprichst die Worte,
Die Somru sterbend mir in's Ohr gehaucht,
Daß warnend ich der Begum sie verkünde!

Hastings.

Und du gehorchtest nicht? Du hast sie nicht
Gewarnt, und ließest schweigend ihm ihr Herz
Und ihre Gunst gewinnen? —

Komoran.

Wochenlang
Bewußtlos lag ich hin an meinen Wunden;
Als ich erwachte, war's zu spät, ihr Herz
Dem Falschen zugewendet —

Hastings.

Und du fandest
Nicht Mittel und Gelegenheit seither,
Des Gatten Scheidegruß ihr mitzutheilen?

Komoran.

Wie oft ich's auch versucht, sie hört mich nicht,
Sie will nicht hören, bis —

Hastings.

Fahr' fort doch! Bis —

Komoran.

Ich Eins erst ihr erwiesen: daß er sie
Verräth!

Hastings
(für sich).

Das ist's! Nun hab' ich, was ich brauche!
(Laut.)
Wie wär's, wenn ich den Weg dir zeigte, Dyce
Der Begum Herzen zu entfremden —

Komoran.

Du?

Hastings.

Wenn ich dich finden lehrte, was du suchst,
Beweise gegen Dyce dich finden lehrte —

Komoran.

Beweise, daß er sie verräth! — Mir schwindelt —
Du könntest sie mir schaffen —

Hastings.

Nicht sie selbst,
Den Mann nur, der dir zeigt, wo sie zu holen!

Komoran.

Wo ist er, wo?

Hastings
(nach dem Seiteneingange links zeigend).

Tritt dort hinein und was

Dein Herz begehrt, wirst du erfahren —

(während Komoran rasch auf den Seiteneingang links zugeht)

Halt!

Erst hör' noch Eins! Der Mann da drinnen ist
Ein Sudra der gemeinsten Art, halb Neger,
Mehr Affe fast als Mensch, und deine Kaste
Vermeidet sonst Geschöpfe dieser Art —

**Komoran.**

Und wandelte sein Anhauch mich zur Stelle
An Anseh'n und Gestalt, an Werth und Wesen
Zum Paria um, vergiftete sein Blick,
Beweise will ich! Dyce muß ich verderben!

(Geht rasch durch den Seiteneingang links ab.)

---

## Fünfte Scene.

Hastings allein.

**Hastings**

(ihm nachblickend).

Ja, zeigt den Leidenschaften nur ihr Ziel
Und über jeden Vorurtheiles Kluft,
Und jeden Damm, den Hochmuth aufgeworfen,
In tollem Rennen setzen sie hinweg.

Für Dyce wär' nun durch Komoran gesorgt,
Und so für heut mein Tagwerk abgethan;
Da kann ich denn — der Tag ist nicht zu heiß —
Dort unter jenen Palmen einmal wieder

(ein Buch aus der Tasche ziehend)

Mich ruhig mit Horaz beschäftigen —
Und meine Lieblingsode übersetzen,
An Delius:

(Lesend.)

„Aequam memento rebus in arduis
„Servare mentem —"

Wie das geben? — So vielleicht!

„Gedenk' in bösen Stunden unbewegt
„Die Seele dir zu wahren —" Unbewegt! —
Ist nicht so übel, denk' ich!— Unbewegt!
Horaz hat Recht! Die Seele unbewegt,
Gleichmuth in bösen Stunden sich bewahren,
Sich selbst beherrschen, das beherrscht die Welt!

„Aequam memento rebus in arduis
„Servare mentem —"

(Er geht, aus dem Buche halblaut vor sich hinlesend, langsam im Hintergrunde ab.)

Verwandlung.

Halle wie im ersten Act. Tag.

## Sechste Scene.

(Dyce mit einem zusammengefalteten Papier in den Händen, tritt in Begleitung eines indischen Dieners aus dem Hintergrunde auf.)

Dyce.

Zum Grabmal eile hin, und meld' der Begum,
Ich sei zurück, und hier erwart' ich sie!

(Diener im Hintergrunde ab.)

Dyce
(vortretend).

Mir graut dem Haus des Todes mich zu nahen!
Genug, daß heute Nacht der Schemen wieder
Der Zukunft nahe Qual vorher verkündend
Vor mir emporstieg; denn seit Hastings kam,
Treibt dumpfe Angst mich wirbelnd hin und her,
Und unter mir wie Lava glüht der Boden!
Was nun ergreifen nur? Sie, weiß ich, will
Von Unterhandlung und Vergleich nichts hören,
Und er, der Frieden jetzt zu halten heuchelt,
Wird endlich drohen und zum Schwerte greifen!
Was wird mit mir dann? — Meine Heimath stößt
Mich aus, und soll ich widerwillig kämpfend
Für fremden Vortheil jahrelang vielleicht
In Mühsal und Gefahren unterm Zelt
Hinleben, soll ich, farbigen Gesindels

Genoß und Führer, Tag für Tag dem Tod
In's Auge schauen und wofür? Noch fester
In's Joch der Knechtschaft nur mich selbst zu schmieden
Nein — nimmermehr!

Warum verwarf ich nur
So unbedingt den Vorschlag Hastings', Nadir
Zum Throne zu erheben? Aller Zwang
War dann vorbei, Schirin's Besitz mir sicher! —
War's Alum Beg's Regentschaft, die mich schreckte?
Der Mann war zu gewinnen, oder — wie
Der Andre fortzuschaffen — Und Verrath —
Was wollt' ich, als um ihre Hand ich warb,
Damit denn Andres, als nun Hastings will,
Und da ich schon ihr Herz verrieth, warum —

(nach einer Pause unwillkürlich)

O pfui, pfui!

(Zusammenfahrend und ängstlich umherblickend.)

Halt! — Wer spricht da? — Wer
Belauscht mich? — Niemand! War ich's selbst — O mein
Gehirn ist wüst und meine Pulse fliegen!
Nicht, was ich will, mehr weiß ich, und was nicht! —

## Siebente Scene.

Dyce. Die Begum.

**Begum**

(rasch aus dem Hintergrunde auftretend).

Du bist zurück! — Doch wie, du siehst verstört
Und blaß? Dein Auge sucht den Boden? Sprich,
Was bringst du, Arthur?

**Dyce**

(ihr das Papier hinreichend).

Hier!

**Begum**

(das Blatt entfaltend).

Wie? Seh ich recht?
Ist's möglich?

**Dyce.**

Staunst du noch, nachdem ich dir
Voraus doch sagte, was er fordern würde?!

**Begum.**

Und Hastings gab dir dies Papier?

**Dyce.**

Wer sonst?

Begum.

Des Blattes Inhalt nicht, die Handschrift nimmt
Mich Wunder! — Ist's nicht deine Hand und nicht
Erst heut, vor Jahren schrieb sie diese Züge,
Und heute sendet Hastings mir dies Blatt!

Dyce

(für sich).

Ja so! Vergaß ich doch —

(Laut.)

Das ist es, das
Befrembet dich! Ich läugn' es nicht, ich schrieb
Den Aufsatz hier, und sandt' ihn, Jahre sind's,
An Hastings, wie du weißt, ihn hinzuhalten;
Er sucht' das Schriftstück nun hervor, und da
Er's billigt —

Begum.

Billigt er's?

Dyce.

So soll es nun
Als Unterlage der Verhandlung dienen!

Begum.

Dies Blatt hier? So! Und du, was räthst du mir?

Dyce.

Du weißt, wie ich von diesem Bündniß denke!
Sich Hastings hinzugeben ist gefährlich,
Ihn abzuweisen aber, fürcht' ich, bringt
Noch schlimm're Uebel, bringt des Krieges Schrecken,
Bringt Drangsal, Noth und Gräuel der Verheerung!
Dich unter meines Namens Schutz zu stellen,
Verschmähst du; so bleibt nichts dir übrig als
Die Wahl nur zwischen zwei Gefahren! Wähle
Die klein're denn, und geh' das Bündniß ein!

Begum.

Du also meinst —

Dyce.

Du unterhandelst erst,
Räumst Zoll für Zoll dem Gegner nur das Feld,
Verwahrst dich da und dort mit Vorbehalten,
Und kam's zum Abschluß endlich, so erfüllst
Du, was dir taugt, umgehst, was lästig, bis —

Begum.

Bis er uns hat, wo er uns haben will,
Bis er — du selbst hast mich's gelehrt! — im Schein
Des Rechtes ist, und wir im Unrecht, reif
Zur Ernte sind, und morsch genug zum Falle!

Und so, so ganz dem Wort zuwider, das
Du gestern sprachst, so kannst du heut mir rathen?

Dyce.

Wer hätte nie zuweilen über Nacht
Des Bess'ren sich besonnen? Soll's nur ich
Allein nicht dürfen?

Begum

(nach einer Pause auf Dyce zutretend, die Hand auf seine Schulter legend; weich und sanft):

Dyce, verräthst du mich?
Gesteh' mir's, wenn du's thust! Weh dir und mir,
Wenn je von fremden Lippen ich's erführe!

Dyce.

Alida, wie, du könntest an mir zweifeln?
Du, die mir Mutter, Schwester, Weib zugleich,
Wem darfst du glauben noch auf dieser Erde,
Wem noch vertrauen, wenn nicht mir mehr, mir?

Begum.

Ja, du sprichst wahr! Wie du mir Alles bist,
Muß ich dir's sein; ein Leben leben wir,
Und was wär' Wahrheit, wenn du mich verriethest?
Dank Arthur, Dank, nun hab' ich selbst mich wieder!
Nicht diesem Blatte hier, nicht deinen blassen

Verstörten Mienen, deinem scheuen Blick,
Dem Drang nur meines Herzens will ich glauben,
Nur dir vertrauen, deinen Rath sogar
Verwerfen zwar, doch nicht mehr ihn bezweifeln!
Denn was auch Hastings fordre, wie er drohe,
(das Blatt zerreißend und ihm hinwerfend)
Sieh, hier ist meine Antwort, bring' sie ihm.

Dyce.

Was thust du? Welche Fülle von Gefahr
Beschwörst du dir herauf? Auf wie viel Jahre
Verscheuchst von dieser Flur du Glück und Frieden?
O nimm das Wort zurück! Alida, lass'
Mein Flehen dich bewegen!

Begum.

Nein, frei will
Ich oder gar nicht in Serdhana herrschen!
Und sind dem Feind verkauft all' meine Diener,
Und will mein Volk die Knechtschaft, ich — ich will
Sie nicht.

Dyce.

Der Macht Altenglands willst du trotzen,
Willst tollkühn wagen, was selbst Somru nie
Versuchte —

Begum.

Nenn' den Namen nicht! — Doch ja,
Lass' heute seiner uns gedenken, daß
Sein Muth, sein Freiheitssinn belebend uns
Durchdringen! Lass' uns seiner heut' gedenken,
Daß doppelt freudig wir am Sohne sühnen,
Was Leidenschaft am Vater einst verbrach!
Für Nadir fechten wir, für unser Recht,
Und Gott und sein Prophet wird uns beschützen!

Dyce.

Die Zeit der Wunder leider ist vorbei,
Und wehrlos mit der Uebermacht sich messen —

Begum.

Wehrlos? Wir sind nicht wehrlos! Kampfgeübt
Ist meine Reiterschaar, und in's Gefecht
Selbst denk' ich sie zu führen! Du bist treu
Und Komoran ist tapfer! Längst im Süden
Des Losbruchs harrt der greise Heider Ali,
Und Assad Amru, der Mahrattenfürst,
Wenn ich Schirin ihm gebe, die er liebt,
Stößt morgen schon mit Tausenden zu uns,
Und Nachbarn reißt er mit und Stammgenossen!

Dyce.

Was sagst du? Wie, Schirin — und — Assad Amru

Begum.

Was hast du? Was bewegt dich? Arthur, rede!

Dyce

(für sich).

Schirin! Nur Ruhe, Fassung jetzt!

(Laut.)

Vergib!

Betroffen siehst du mich! Ist's möglich denn?
Auf Assad Amru's Arm, des unverläßlich
Treulosen Führers räuberischer Horden
Baut deine Zuversicht, vertraut dein Hoffen!
Um Raub nur ficht er; lass' dein Glück sich wenden,
Und seine Schaar zerstäubt wie Spreu im Wind!

Begum.

Drum geb' ich ihm Schirin, daß Liebe zähmend
In Fesseln lege seinen Wankelmuth!
Doch hör' nur weiter, rings in Audh und Bohar,
In Beran und Benares gährt das Volk;
Lass' muthig meine Fahne mich erheben,
Und schaarenweise strömt die Menge zu!
Wir sind nicht wehrlos, Dyce! Vor einem Volk,

Das für sein Recht, für seine Freiheit kämpft,
Mag England selbst, das stolze England zittern!

**Dyce**
(für sich).

Ich muß! Schirin gilt's retten! Fahr' sie hin!

**Begum.**

Was stehst du stumm und traumversunken! Auf!
Erwache, Träumer, zur entschlossnen That!
Nach Assad Amru schick' hinüber; sende
Vor Nacht noch Boten ab an Heider Ali!
Zuvor ihm kommen, überraschen gilt's
Den Gegner! Auf denn, rüste, rege dich!
An's Werk!

**Dyce.**

Du weißt, dein Weg, wohin du gehst,
Ist meiner! Doch vergib, mir ist's versagt,
So rasch die Dinge mir zurecht zu legen!
Nach einer halb durchwachten Nacht verwirrt,
Betäubt mich dieser Wechsel der Geschicke,
Und nicht verhehlen kann ich's, ich bedarf
Der Einsamkeit, der Ruhe, mich zu sammeln,
Zu fassen, meiner selbst erst wieder Herr
Zu werden —.

Begum.

Arthur, wie, du meinst —

Dyce.

Lass' morgen,

Lass' frischen Geistes erst an's Werk mich gehen!
Wozu dies Eilen auch, dies Ueberstürzen?
Auch morgen noch ist Hastings hinzuhalten,
Auch morgen kömmt der Bote noch an's Ziel!
Auf morgen denn! Erschein' ich heut' dir lässig,
Verdien' dafür ich morgen doppelt Lob!
Vertrau' mir, ich bin dein, dein jeder Zoll
Und jeder Herzschlag! Doch genug für heut!
Den Rest auf morgen, morgen!

(Er geht rasch im Hintergrunde ab.)

Begum.

Morgen! Morgen!

Und geht und will nicht hören, und stürmt fort! —
Der Ruhe braucht er heut, um sich zu sammeln,
Und morgen will an's Werk er gehen, morgen
An Heider Ali Boten senden, morgen
Zum Kampf sich rüsten, morgen Alles sein,
Was heut er nicht gewesen! Morgen! Morgen!
Was heute Glas, wird's morgen Demant sein?

Wenn heut das Glück von gestern wir begraben,
Erweckt vom Tod es uns der Morgenschein?
Wir leben, fürcht' ich, in die Nacht hinein,
Und Nächte gibt's, die keinen Morgen haben!

(Während sie sich zum Abgehen wendet, fällt rasch der Vorhang.)

# Vierter Akt.

Vorhalle des Grabgewölbes Radscha Somru's (nicht zu tief) von einer Hängelampe düster beleuchtet; Wände und Gewölbe Stein. Rechts und links Eingänge aus Spitzbögen gebildet und mit dunkelfarbigen Vorhängen geschlossen. Im Hintergrunde ebenfalls ein Spitzbogen mit Gitterthüren, durch welche man in dem innern Grabgewölbe den Stein-Sarkophag des Radscha Somru erblickt. Im Vordergrunde links einige Kissen zu einer Art von Ruhebett aufgeschichtet.

## Erste Scene.

(Die Begum tritt, auf Ayescha gestützt, vom Sarkophage herkommend, aus dem Spitzbogen im Hintergrunde der Bühne hervor und schreitet langsam dem Vordergrunde zu.)

Ayescha

(die Begum zu dem Ruhebette geleitend).

Nun ruhe hier! Du siehst so müd', so blaß;
Wen auch erschöpfte nicht dies Beten, Fasten,
Durch Tag und Nächte fortgesetzt!

Begum

(vor dem Ruhebette stehen bleibend, wie aus tiefen Gedanken erwachend).

Wo bleibt

Nur Komoran? Ich sah ihn nicht tagüber!

Ayescha.

Kein Auge sah ihn, seit er heute früh
Von dir geschieden!

Begum.

Seltsam, daß er mir
Nicht Kunde bringt, was Hastings ihm gewollt!
Was kann ihn ferne halten?

Ayescha.

Willst du nicht
Zur Ruhe dich begeben? Nadir warf

(nach links zeigend)

Da drinnen sich auf's Lager! Ruh' denn auch!
Beginnt doch mit des Tages Grauen erst
Die Feier wieder, und dann weck' ich dich!

Begum

(sich auf das Ruhebett niederlassend).

Nun ja, nur schaff' vorerst mir Komoran;
Ich will noch heut' ihn sprechen!

Ayescha.

Wohl, ich gehe;

Laß du indess' dich süßen Schlummer laben!

(Durch den Eingang rechts ab.)

## Zweite Scene.

Die Begum allein.

Begum.

Schlaf! Ruhe! Meinen Schlaf nahm Somru mit
In seinen Sarg hinab! Mit seinem Tod
Erkannt' ich meine Schuld, mit seinem Tod
Zerbrach Serdhana's Macht, erlosch im Volk
Der letzte Funken selbstbewußter Kraft;
Entnervt, in dumpfer Knechtschaft aufgewachsen,
Gilt jedes Joch ihm gleich; der Britten Gold
Gewann die Edlen und verlockt die Menge!
Ich steh' allein, verlassen! Dyce hat Recht;
Vergebens biet' ich Englands Macht die Stirne,
Und tönt Begeistrung auch mein Mund, mein Herz
Glaubt nicht an Sieg! —

(Rasch aufstehend.)

Und dennoch kämpf' ich ihn,
Den heil'gen Kampf für meines Sohnes Rechte;

Und zögert Dyce und schwankt, und will sich morgen
Entschließen erst, ich lass' ihn nicht! — Für ihn
Warf ich den Schlaf, die Ruhe für ihn hin;
Ich halt' ihn, er ist mein! Er muß mit mir,
Vergeltend was am Vater wir verbrochen,
Für Somru's Kind, wär's auch vergebens, kämpfen!
Das ist der Weg, den Ehre, Pflicht, Gewissen
Ihn gehen heißen, und er soll, er muß
Ihn gehen —

---

## Dritte Scene.

Die Begum. Nadir.

**Nadir**

(der während der letzten Worte aus dem Seiteneingange links hervorgestürzt, nachdem er einige Augenblicke wirr umhergeblickt, rasch vortretend).

Mutter —

**Begum.**

Wie, du bist's, mein Sohn?
Du wachst? Warum verließest du dein Lager?
Du solltest schlafen, Kind!

**Nadir.**

Ich muß dich sprechen,
Zur Stunde sprechen —

Begum.

Jetzt, bei tiefer Nacht?

Warum nicht morgen —

Nadir.

Nein, er will's! Ich muß

Noch heut dir's sagen! — Hastings kam hier an —

Begum.

Was hast du? Sprich, was starrt dein Aug' so wild?

Nadir.

Er kam hier an, und du verweigerst, was

Er fordert, du willst Streit mit ihm beginnen,

Und Krieg im Land entzünden! Thu' es nicht!

Begum.

Du sprichst im Traum wohl? — Weißt du, was du forderst?

Nachgeben heißt in Hastings Netze gehen,

Und wehrlos seiner Willkür hin sich geben,

Heißt deine Heimat, heißt Serdhana's Volk

Bewußt in's Sclavenjoch der Britten beugen!

Nadir.

Nicht hindern wirst du, was voraus bestimmt!

Es muß so kommen, sagt er! Unsre Zeit

Ist um, gezählt und voll sind unsre Tage,

Und herrschen wird der Fremde hier im Land!

Begum.

Und wer, wer sagt das? Wer legte solche Worte
Auf deine Kindeslippen?

Nadir
(halbflüsternd).

Siehst du ihn
Denn nicht hier neben mir? Wie flehend mild
Sein Blick auf dir ruht! Siehst du's nicht?

Begum.

Und was,
O Gram und Jammer, was denn soll ich sehen?

Nadir.

Nun, Davenport, wen sonst?! Besucht er mich
Doch Nacht für Nacht, und lehrt mich wunderbare
Geheimnißvolle Dinge! Heute nur,
Heut kam er nicht so licht und hell wie sonst,
Nein, trüb und ernst, und hieß mich Hastings wegen
Noch diese Nacht dich sprechen!

Begum.

Du bist krank!
Kind meines Herzens, sammle, fasse dich!
Lass' nach dem Arzt mich senden, Hilfe rufen —

Nadir.

Nein, Mutter, bleib! Er will nicht! Sieh, er zürnt,
Sein Auge flammt und droht! O hör' mein Flehen!
Beginn' nicht Streit mit Hastings! Was er fordre
Gewähr' es ihm! Er will Serdhana, gib
Es hin!

Begum.

Unseliger! Das Land, das dich
Gebar, dein Stammeserbe, das dein Vater
Mit seinem Blut vertheidigt und beschirmt,
Serdhana sollt' ich Hastings überliefern?
Ich, deine Mutter, sollte deiner Macht
Und Herrschaft dich berauben, heimatlos
In's wüste Weltgetrieb' hinaus dich stoßen?
Ich, nimmermehr! — Und thät' ich's, Somru stiege,
Dein Vater dort, aus seinem Sarg empor,
Und spräche: „Weib, ich gab dir einen Sohn,
„Wie darf in deinem Haus der Fremde walten?"

Nadir.

Der Vater, sagst du? Sieh, da ist er ja,
Hier neben Davenport, und auch die Andern
All meine Ahnen schweben um mich her,
Graubart und Blondkopf, holde Frauenbilder,

Und wie der Wind mit Schilf und Wellen spielt
Umrauscht mich flüsternd ihrer Stimmen Chor:
„Zieh' hin! Du sollst nicht herrschen in Serdhana!
„Ein Wandervogel sollst du über'm Meer
„Die Heimat suchen, in der Fremde soll
„Vom siechen Leib dein freier Geist einst scheiden,
„Und hält Gewalt dich fern von deinem Ziel
„Und will — Weh dir! — in Purpur hier dich kleiden,
„So fällst du, Nadir, wie dein Vater fiel!"

**Begum.**

Du sollst nicht! Nein! In Schutt und Trümmer stürze
Das Traumgebäude meiner Hoffnung! Macht
Und Herrschaft, Hoheit, Glanz und Reichthum, Alles,
Fahr' Alles hin! Nur du, mein Kind, nur du,
Mein Nadir, lebe! Gib mir Antwort! Rede!
Erkenne mich, mein Kind!

(Sie umschlingt ihn leidenschaftlich.)

**Nadir**

(wie vom Traum erwachend, mit plötzlich veränderter Stimme).

Wo bin ich nur?
Wie, hier bei dir? — Ich lag doch erst und schlief,
Und bin bei dir jetzt? — Wie nur kam ich her?

**Begum.**

O Nadir! O mein Sohn!

Nadir.

Du weinst? Ich sprach
Wohl wieder wirre, ungereimte Dinge,
Und tollen Sprunges wie ein scheues Füllen
Erging sich in der Irre wild mein Geist!
O weine nicht! Du weißt, was in mir brütet,
Ist stärker als ich selbst, doch brach's heraus,
Und warf es Blasen erst, ist's auch vorüber!
Und dann gedenk', es ward ja besser schon
Und wird, hab' nur Geduld, noch besser werden;
Gewiß, es wird! — Doch jetzt, leb' wohl! — Ich bin
So müd'; mich friert und meine Kniee wanken;
Ich will zu Bett und schlafen! — Gute Nacht!

(Er geht langsam durch den Seiteneingang links ab.)

---

## Vierte Scene.

Die Begum allein.

Begum

(nach einer Pause).

O Jammer ohne Trost und ohne Hoffnung!
Zu welchem Loos, ich Unglückselige,
Gebar ich ihn? — Umnachtet Täuschung lähmend
Die Regung seines Willens, seiner Kraft,

Verschüttet Wahn in seiner Seele Schacht
Den reichen Erzgang angeborner Güte,
Und trübt ihm der Gedanken klaren Quell —
Was ist sein Leben? — Noth und Elend ist's!
Ist er der Herrschaft fähig? — Nein! — Und darf
Serdhana Heil von ihm erwarten? — Nein!
Und wofür kämpf' ich dann mit Hastings? Für
Dies Volk, das jede Ruthe küßt und wie
Den Rock den Herren wechselt? Für mich selbst?
Was ist mir Macht und Herrschaft, fehlt das Glück!
Wär's besser nicht, ich zöge über's Meer
Mit meinem Kind und ging von Arzt zu Arzt
Und sühnte, was am Vater ich verbrochen,
Um Heilung flehend für des Sohnes Geist!
Wär's besser nicht, ich würf' die Herrschaft hin,
Die mir verhaßt, die meinem Kind gefährlich,
Und lebte still verborgen, unbedroht
Von Feinden und Verrath, an Arthurs Seite
In dunkler Hütte sel'ge Tage hin,
Und Gestern, Heut und Morgen flöß' untrennbar
Und ewig Well' auf Welle sich erneuend
In einem frischen Strom der Wonne mir
Zusammen —

## Fünfte Scene.

Die Begum. Komoran.

Komoran

(der während der letzten Worte, eine Leuchte in der Hand, durch den Seiteneingang rechts eingetreten, nachdem er die Begum einige Zeit beobachtet, vortretend).

Begum!

Begum

(zusammenschreckend).

Komoran, du hier?

Doch ja, ich rief dich! Sprich was bringst du?

Komoran.

Komm!

Begum.

Wohin willst du mich führen? Rede hier!

Komoran.

Komm, sag' ich!

Begum.

Komm! Und wohin soll ich kommen? —

Was hast du? Sprich! — Dein Auge blitzt, wie das

Des Tigers, der auf Beute lauert; blitzt

Wie scharfer Stahl zum Meuchelmord gezückt;

Blitzt, wie ich nie es blitzen sah, als wenn —

Du Dyce's gedachtest! — Denkst du seiner?

Komoran.

Komm!

Begum.

Du hättest, hört' ich oft, verlernt zu lächeln,
Und nun — Weh mir! — nun lächelst du, und Hohn
Und Schadenfreude spielt um deine Lippen,
Giftblumen gleich, die über Sümpfen blühen! —
Du weißt von Dyce! Was weißt du? Rede! Hast
Du gegen ihn Beweise? Hast du sie?
Beweise, daß er — Meine Lippen beben,
Das Wort versagt mir —

Komoran.

Komm und sieh selbst!

Begum
(ihn messend, nach einer Pause).

Wie
Dein Haupt, zu Boden sonst gesenkt, sich stolz
Emporhebt nun, wie deine Züge strahlen,
Wie frech sich deine Nüstern blähen! Thor,
Prahl' nicht zu früh! Du magst beweisen können,
Daß Arthur Dyce die Begum von Serdhana
Getäuscht, verrathen, daß er mit Gewalt,
Mit Trug und List in Hastings' Netz sie locken,

Ihr Land den Britten überliefern will!
Beweis' es nur, und du hast nichts bewiesen!
Was ist die Begum mir? Ein Diadem –

(die Stirnbinde abnehmend und hinwerfend)

Ich werf' es hin, wie dies! – Ein schwarzer Schleier –
Und sieh, wie diesen reiß' ich ihn in Stücke! –

(Sie thut es.)

Arglistiger Verleumder! Wenn du Dyce
Verderben willst, beweise, daß er nicht
Die Begum, nein, daß er das Weib, daß er
Alida, die Geliebte, mich verrathen,
Und kannst du's nicht, so kriech' zurück, Scorpion,
In dein Versteck, bohr' deines Hasses Stachel
Dir selbst in's Fleisch und stirb am eignen Gift!

**Komoran**

(nach einer Pause).

Genug der Worte! Komm!

**Begum**

(zurücktaumelnd).

Weh mir! – Ich sterbe!

---

## Sechste Scene.

Die Vorigen. Ayescha.

Ayescha

(die während der letzten Worte von rechts eingetreten).

Was geht hier vor? Was hast du, Begum? Sprich,
Erzürnt dich Komoran?

Begum.

Erzürnen? — Nein!
Er tritt mein Herz mit Füßen nur, er bohrt
Ein winzig armes Wort nur, eine Silbe —
Du öffnest kaum den Mund sie auszusprechen —
Zehntausendmal mir mordend in die Seele,
Er sagt nur: Komm! und: Komm! und wieder: Komm!

Ayescha.

Allah Kerim! Mein Herzblatt, fasse dich!
Und du geh', Komoran —

Begum.

Nein, laß' ihn bleiben!
Und sag' ihm dies noch: Wer die Löwin reizt,
Den faßt sie und zerreißt ihn! Warn' ihn, daß
Er grundlos nicht auf eitlen Anschein hin
Mein Herz mit Ingrimm, Haß und Wuth mir schwelle;

Denn raſ't es erſt, ſo will's ſein Opfer haben,
Und täuſcht er ſich, ſo zahlt er's mit dem Kopf!
Das ſchwör' ich! Sag' ihm das!

### Ayeſcha.

Es gilt dein Leben,
Bedenke denn die Antwort, Komoran!

### Komoran.

Mein Kopf ſitzt feſt, und keine Antwort als
Die eine hab' ich: Begum komm'!

### Begum

(nach einer Pauſe mit Anſtrengung).

Wohlan!
Ich folge, geh' voran! — Ich taumle — Nacht
Umdunkelt mich! — Ayeſcha, deinen Arm!
Es iſt der Weg zum Tode, den ich gehe,
Und leb' ich noch die nächſte Stunde, nun
So leb' ich ewig! — Winkſt du uns? — Wir kommen!
Die Schritte zögern, aber nicht der Sinn;
Ich will die Wahrheit, fahr' das Glück dahin!

(Die Begum, auf Ayeſcha geſtützt, folgt Komoran, der die Leuchte erhebend durch den Seiteneingang rechts abgeht.)

### Verwandlung.

Gartenſaal in indiſch-perſiſchem Geſchmack mit Gold- und Schnitzwerk reich verziert. Die Bühne in der Form eines halben Hexagons geſchloſſen. Rechts der Eingang, ein hufeiſenförmiger mit einem

Vorhange versehener Bogen; links gerade gegenüber, ein ähnlicher Bogen, ebenfalls mit einem — NB. undurchsichtigen — Vorhang verschlossen. Im Vordergrunde rechts ein Tisch, daneben ein diwanartiger Ruhesitz. Nacht.

---

## Siebente Scene.

(Der Vorhang rechts öffnet sich; Komoran tritt ein, und bleibt, die Leuchte erhebend, am Eingange stehen, bis die Begum und Ayescha eingetreten sind. — Halbe Beleuchtung.)

**Komoran**

(vortretend und die Leuchte auf den Tisch rechts stellend).

Wir sind zur Stelle!

**Begum.**

Wohin führst du mich?

Wie, seh' ich recht? Hierher! Verhöhnst du mich?

Was soll ich hier in dieses Saales wohl

Bekannten Räumen?

**Komoran.**

Sehen, richten, strafen!

**Begum.**

Und Dyce, wo ist er?

**Komoran**

(nach links zeigend).

Hier!

Begum.

Hier, sagst du? Hier,
Wo einst wir unsrer Liebe Schwüre tauschten,
Wo meiner Reue Thränen ich geweint,
Wo jede Stelle heilig und geweiht,
Hier sollt' er — Nein, du lügst!

Komoran.

So sieh und glaube!

(Er öffnet rasch den Vorhang links, dessen Hälften auseinander fahrend, einen von einer Hängelampe hell erleuchteten Alkoven zeigen, in dem Dyce, auf einem Ruhebette hingestreckt, schläft, während Schirin, neben ihm auf einem Kissen knieend, ebenfalls in Schlaf versunken, an seiner Brust liegt, so daß ihr Schleier und sein Arm, der ihren Nacken umschlungen hält, ihr Antlitz verbergen; neben ihnen auf dem Boden eine Hukka, eine Zither, und auf einem niedern Tischchen verschiedene Trinkgefäße.)

Begum

(zurücktaumelnd).

O Mächte des Himmels! Was seh' ich? Weh mir!

(Sie verbirgt das Gesicht in den Händen.)

Ayescha

(hinzutretend und sie umschlingend).

Du sahst genug, zu viel! Was säumst du noch?
Komm, sag' ich, lass' uns gehen!

Begum.

Nein! Hinweg,

Du Thörin! Ich will ganz mein Unglück sehen!

(Sie reißt sich los und stürzt gegen den Alkoven hin.)

Er ist's! Er ist's! Ein blühend Weib im Arm,

Umweht von ihrem Athem liegt er da!

Und ich — ich Unglückselige! — Wach' auf!

Wach' auf, Verräther, Lügner, Ungeheuer,

Wie einmal nur in solcher Hülle Trug

So schön und so verrucht die Welt es schaute!

Auf! Hörst du nicht, Unsel'ger? Du mußt sterben!

Komoran.

Laß ab! Du weckst ihn nicht! Zu kräftig wirkt

Den Mohnsaft, den in Hukka und Pokal

Den Beiden erst ich mischte! Vor dem Morgen

Verscheucht kein Rütteln und kein Ruf in's Ohr

Den Schlaf von ihren Wimpern! Sieh nur selbst!

(Er tritt an das Ruhebett, faßt ten Arm, mit dem D y c e den Nacken S c h i r i n's umschlungen hält, hebt ihn empor und läßt ihn dann fallen, durch welche Bewegung S c h i r i n's Antlitz sichtbar wird.)

Begum

(aufschreiend).

Schirin! Auch sie! Ist's möglich? Auch Schirin!

Wird Alles, was umarmend je an's Herz

Ich drückte, mir zum Dolch, und schlägt mir Wunden,

Und ernt' ich Gift rings, wo ich Liebe sä'te? —
Wie fest sie sich in seine Arme drückt,
Die blonde Unschuld, mit den Veilchenaugen,
Wie noch von Küssen ihr die Lippen triefen! —

(Sich wie mit Ekel abwendend und vortretend.)

Verflucht der Tag, da von der Mutter Leiche
Ich einst sie aufnahm, und verflucht die Thräne,
Die Mitleid einst auf sie herabgeweint!

**Ayescha**

(zu Komoran).

Soll länger noch sie diesen Anblick schauen?
Was säumst du? Schließ' den Vorhang, Komoran!

**Begum**

(während Komoran den Vorhang schließt).

Das also, Dyce, war deine Liebe, das
Die Treue, die du mir geschworen, das
Der Lohn der Opfer, die mein Herz dir brachte! —
Ich war einst stolz, und täuschte und betrog
Und log und heuchelte um deinetwillen;
Ich war einst treu, und brach um deinetwillen
Dem Gatten, nicht die Treue, doch das Herz;
Ich war einst keusch und rein, und Somru's Witwe
Warf liebetrunken sich in deine Arme!

Ich gab dir meiner Liebe vollstes Maß,
Gab, was ich nur besaß und was ich bin,
Gab Leib und Leben, gab dir alles hin,
Und du — du konntest für dies alles nichts,
Für so viel Liebe nichts — als mich verrathen!

Ayescha.

Du bist bewegt, erschöpft! Kaum Wochen sind's,
Daß Fieber dir am Mark verzehrend nagte;
O sammle, schone dich!

Begum.

Sie freilich, sie
Ist jung und blühend, frisch und schön, und ich
Bin im Verwelken! Aber wer entfärbte
Die Rosen meiner Wangen!? Wer ersäufte
In Thränen meiner Augen Sternenglanz?
Wer ließ von Unruh', Vorwurf, Qual und Gram
Mir Furchen in die weiße Stirne pflügen?
Du warst es, du! — Und du verschmähst mich nun?
Du kamst und pflücktest mich, die volle Rose,
Die welke wirfst du weg? Ein ander Weib,
Weil jünger, dünkt dir besser? — Heuchler, war
Ich dir denn nur ein Weib, nicht eine Seele?
War deine Neigung nicht blos Trug, auch Schmach? —
Mir dunkelt's vor den Augen! — Welche Glut

In meiner Seele und kein Quell, der Trost
Ihr labend sprudelt, kein Gedanke, der
Ihr Kühlung zuweht, als der eine: Tod
Für Täuschung, Leid für Lust, Vergeltung, Rache!

**Komoran.**

Noch mehr! Dies Blatt fand vorhin hier ich liegen,
Worin Dyce seinen Beistand Alum Beg
Verheißt, zu Gunsten deines Sohnes dich
Vom Thron zu stoßen! Seine Hand ist's, sieh,
Und deutlich klar der Inhalt —

**Begum**
(mit einer abwehrenden Bewegung).

Weg damit!
Das zählt nicht! — O das hätt' ich ihm vergeben!
Das aber — dieses Schlummern Arm in Arm,
Dies selig traut sich ineinander Schmiegen,
Das brennt in's Mark! — Das kann ich nicht vergeben,
Und Gott kann's auch nicht!

**Ayescha**
(zur Begum, die auf den Divan hinsinkt).

Wie dein Auge rollt!
O weil' nicht länger hier! Komm, sag' ich! Lass'
Uns gehen, komm!

Komoran
(vortretend).

Nein, lass' sie bleiben noch,
Und erst mich hören! — Begum, dein Gebot,
Es ist erfüllt! Du kannst nicht zweifeln mehr,
Daß Dyce als Weib, als Fürstin dich verrathen!
Willst nun du hören, was dein Gatte sterbend
Für dich mir auftrug?

Begum.

Sprich! Was nicht als Rath
Mehr frommt, das fromm' als Buße! Sprich nur, sprich!

Komoran.

Am Abend war's; das Kampfgetümmel schwieg,
Und bleich und blutend lag dein edler Gatte,
Den Tod schon auf den Lippen, mir im Arm.
Da flammt noch einmal auf sein brechend Auge,
Und sich ermannend ließ er mich vorerst
Mit heil'gem Eid in seine Hand ihn schwören,
Ich wolle treu mein Lebelang dir dienen,
Ob's leicht, ob's schwer, ob lieb ob leid mir's wäre,
Ausführen redlich, was du auch beföhlest
Und vor Gefahr dein Kind und dich behüten,
Als wär' er's selbst —

Begum.

Und du, du hieltst den Schwur!
Du freilich bist kein Gentleman, kein Britte!

Komoran.

Dann hieß er mich vor Dyce dich warnen; denn
Er sei zweideut'gen Rufes, wie er jüngst
Vernommen, sei geächtet, heimathlos
Und wohlverdientem Strafgericht entflohen —

Begum.

Das mocht' er sein, war er nur treu dafür!

Komoran.

Er sei von Außen glatt zwar, sagt er, doch
Von innen hohl, leichtsinnig, falsch und feig,
Geheimer Selbstsucht, schlauen Truges voll —

Begum.

Das ist er, ja, und nebstbei treulos noch!

Komoran.

Der Radscha sprach's und seine Stimme brach,
Dann sich erholend hub er wieder an:
„Umsonst, sie liebt ihn, weiß ich, liebt ihn doch,
„Denn er ist schön und lügt und schwört und schmeichelt
„Und wird nicht ruhen, bis er sie umgarnend

„Verkauft an unsre Feinde, bis er sie
Getäuscht, verhöhnt, geplündert und verrathen!“

Begum.

So kam es, ja, so kam's!

Komoran.

Der Radscha sprach's,
Jetzt aber plötzlich krampfhaft mich umklammernd,
Die Stimme schon erlöschend, haucht er hin:
„Und käm' es dahin, schwör' mir, es zu rächen,
„In seinem Herzblut mich und sie zu rächen,
„In seinem Herzblut, schwör' mir's, Komoran!“
Er sprach's, drückt meine Hand, und ging hinüber! —

(Nach einer Pause.)

Du hörtest, so entscheide nun! Du bist
Getäuscht, verrathen! In Erfüllung ging
Des Sterbenden Voraussicht, soll nicht auch
Der letzte Wunsch des Todten sich erfüllen? —
Du schweigst! Doch auch dein Schweigen spricht! Du wehrst
Nicht mehr der Hand, die Somru rächt, den Weg
Zu seinem Herzen! — Seine Zeit ist um,
Sein Loos geworfen —

(Er eilt auf den Alkoven links und zückt den Dolch.)

Begum

(aufspringend).

Halt! Zurück! Mein sind

Die Beiden!

(Nach einer Pause, auf den Brief zeigend, den sie früher fallen ließ.)

Reich' mir dort das Schreiben her!

(Das Blatt, das ihr Komoran hinreicht, überblickend.)

Wohl! Dies genügt! Und nun vernimm! Ich will
Die beiden hier nicht morden; richten will
Ich sie, vor aller Welt sie richten, ihn
Um Hochverrath, um freche Buhlschaft sie!

Komoran.

Du willst sie richten, Begum? — Weißt du nicht,
Daß Dyce als Resident der Compagnie
Nicht deinem Richterspruch erreichbar, nur
Dem Dolch der Rache! Vor Gericht ihn fordern,
Verriethe deine Ohnmacht nur der Welt;
Denn was du auch versuchtest, was du bötest,
Nie, weiß ich, duldet Hastings, daß, mißachtend
Sein Creditiv, an Dyce die Hand du legst!

Begum.

Auch er hat seinen Preis! Was ich ihm biete,
Wird Hastings nehmen!

Komoran.

Wie, so wolltest du —

Begum.

Ich will, daß du noch diese Nacht, gleich jetzt
Hinaus zu Hastings eilest, und für mich
Zwei Dinge von ihm forderst; erstens, daß
Er Dyce sogleich des Dienst's der Compagnie
Entlasse, und noch heut mir Brief und Siegel
Darüber gebe —

Komoran.

Schwärmt dein Geist? Du meinst,
Er würde —

Begum.

Ja, er wird! Dann forderst du
Ein Jahrgeld so für mich, wie meinen Sohn;
Doch feilsch' und mäkle nicht, nimm, was er bietet!

Komoran.

Ihr ew'gen Götter, wie —

Begum.

Geht dies er ein,
So tret' ich in drei Tagen — merke wohl,
Nicht früher, später nicht als in drei Tagen —

Die Herrschaft in Serdhana, Land und Leute,
Wie sie Jahrhunderte mein Stamm besessen,
Der Compagnie auf ew'ge Zeiten ab;
Geh' hin und sag' ihm dies!

Ayescha.

Du siehst so blaß!
Du wankst, du taumelst! Weh, was ist dir?

Begum
(auf Ayescha sich stützend).

Nichts!
Der Geist ist frisch! Die Glieder nur sind störrig,
Und weigern ihren Dienst!

Komoran.

Ist's möglich? Wie,
Aufgeben deiner Väter Machtbesitz,
Verschleudern an die Fremden wolltest du
Serdhana's segenstrotzendes Gefild,
Du, Somru's Witwe, seines Sohnes Erbe?

Begum
(auf Ayescha gestützt mit Anstrengung).

Er kann nicht herrschen und ich wills nicht mehr,
Will nicht mehr diese Lüfte athmen, nicht
Die Stätte solcher Frevel mehr bewohnen!

Komoran.

Und ich, ich sollt' um jenes Frevlers willen
Serdhana, dieses Kleinod Indiens,
Den blonden Räubern überliefern, ich,
Ihr grimmster Feind, ich, Somru's Waffenbruder,
Ein Kshatrya und Brama's Arm entstammt?

Begum.

Umsonst nicht wirft uns Menschen das Geschick
Erfüllung unsrer Wünsche in den Schooß;
Mit Thränen nur erkaufen wir das Glück!
Bezahl' auch du für deine Rache! Geh'
Zu Hastings, geh' —

Komoran.

Ich, nimmermehr!

Begum
(sich aufraffend).

Ich will's
In Somru's Namen, Komoran, gehorche!
(Während Komoran sich abwendet, und das Gesicht in den Händen verbirgt, gegen den Alkoven links hingekehrt, mit zunehmender Erschöpfung.)
Und ihr — schlaft süß! Erweckt der Tag euch wieder
Steht schon ein andres Brautbett euch bereit;
Ein Lager, weich nicht eben, aber kühl —

Kühl wie der Frost, der mir zum Herzen kriecht —
Und einsam, still und dunkel — wie der Schatten,
Der dämmernd mir den Blick umwebt — und tief,
Tief wie des Meeres Grund — da senk' ich euch —
Hinab — hinab —

(zusammenbrechend)

Ich kann nicht mehr!

### Ayescha.

Sie sinkt!

Helft, rettet!

### Begum.

Weckt sie nicht! — Bringt still mich fort
In mein Gemach — Still, sag' ich, still! — Hinab,
Hinab mit ihnen — weckt sie nicht — hinab —

(Während sie in Ayescha's Armen auf den Boden hingleitet, fällt rasch der Vorhang.)

# Fünfter Akt.

Schauplatz wie im ersten Akte; Tag; der Hintergrund der Bühne von den Trabanten der Begum besetzt.

## Erste Scene.

(Komoran und Clifford treten von rechts auf.)

**Komoran.**

Bestellt ward deine Botschaft! Wolle nun
Der Begum Antwort hier erwarten!

**Clifford.**

Recht,
Ganz recht! — Dies ist der Thronsaal, scheint's — Fürwahr,
So glänzend als geschmackvoll! — Doch wozu
Mit Wachen seh' ich Thür und Thor besetzt?

**Komoran.**

Gericht zu halten denkt die Begum hier!

**Clifford.**

Gericht zu halten? Wie, sie hielte noch
Gericht, noch jetzt Gericht, nachdem heut Nacht

Du Hastings erst eröffnet, sie gedenke
Der Compagnie Serdhana abzutreten?

Komoran.

Du weißt davon und er versprach doch —

Clifford.

Pah,

Wer hat Geheimnisse vor seiner Feder?
Und jetzt, in ihrer Herrschaft letzten Stunde,
Jetzt will sie richten noch? — Wär's besser nicht,
Sie schiede wie nach einem heißen Tag
Die Sonne, nicht versengend mehr, nur leuchtend
In's Meer hinabsinkt, segnend und gesegnet,
In Frieden von den Ihren, von Serdhana?

Komoran.

Wie meinst du das? Bist du hierher gesandt
Das Richteramt der Begum zu verkümmern,
Gewalt ihr anzuthun? Hält Hastings so,
Was ausbedungen, was mit heil'gem Eide
Beschworen ward?

Clifford.

Was sprichst du da? — Wer denkt
Daran, der Begum Rechte zu verkümmern!
Ich weiß nicht, was bedungen ward, und will's

Nicht wissen; ward jedoch bedungen, daß
Die Begum ungehindert bis zuletzt
In blut'ger Strenge hier noch walten dürfe,
Nun so erlaub' mir, nicht für uns, für sie
Es zu beklagen! — Doch wer kömmt da? Ei
(zu Dyce, der von rechts auftritt)
Willkommen, Dyce!

---

## Zweite Scene.

Die Vorigen. Dyce.

Dyce.

Wie, Clifford hier, und wohl
An mich gesendet?

Clifford
(während Komoran bei dem Vortreten Dyce's sich dem Hintergrunde zuwendet).

Nicht an Sie! Ich kam
Die Begum zu begrüßen und ihr Hastings
Besuch für diesen Morgen anzusagen!

Dyce.

Besuchen? Hastings, sagen Sie, die Begum,
Da beider Wesen doch wie: Ja und Nein!
Sich ausschließt —

Clifford
(mit Beziehung).

Irrungen, die über Nacht
Bisweilen sich beheben!

Dyce.

Meinen Sie?! —
Daß Hastings kömmt, erklär' ich mir zur Noth,
Die Begum aber, wenn ich recht sie kenne —

Clifford
(wie oben).

Wer kennt die Weiber recht? — Ich wette, sie
Empfängt ihn, Dyce!

Dyce.

Mich wundert, muß ich sagen,
So sicher Ihrer Sache Sie zu sehen!

Clifford
(wie oben).

Und so auf's Haar mit Ihnen geht es mir;
Nur nimmt nebstbei auch Andres noch mich Wunder,
Nicht bloß die Wachen hier im Saal, auch draußen,
Wo nächst dem Gartenhaus ich Sclaven eben
Ein Grab austiefen sah —

Dyce.

Ein Grab! Zunächst
Dem Gartenhaus?

Clifford.

Und als ich fragte, wer
Wohl im Palast gestorben wäre, sprach
Der eine grinsend d'rauf, es würden hier
Zu Land' nicht Todte bloß begraben —

Dyce.

Wie,
Nicht Todte bloß?

Clifford.

Seltsame Antwort das?
Nicht wahr?

(Um sich herblickend, und da er Komoran mit einem eben eingetretenen reich gekleideten Diener im Gespräch begriffen sieht, Dyce einige Schritte bei Seite führend, mit gedämpfter Stimme hastig und dringend.)

Dyce, Sie sind krank! Gewiß, Sie sind's!
Sie müssen krank sein, und ein Ritt in's Freie
Thät' Ihnen besser, als hier still zu sitzen!
Drum frisch auf's Roß, wenn jetzt ich gehe, Dyce,
Und keck mit mir durch's Thor hinausgetrabt,
In's Freie, hören Sie, in's Freie!

Komoran

(vortretend, während der Diener, mit dem er gesprochen, abgeht).

Heil

Und Frieden wünscht dem Maharadscha Hastings
Die Begum, meine Herrin, und willkommen
Mit Freuden nennt sie ihn, wie jeden Gast,
Der Treu' und Glauben und ihr Hausrecht achtet!
So sprach sie! Ebne Brama deine Wege!

Clifford.

Nun könnt' ich gehen, meinst du? — Wohl, ich gehe! —

(Nach einer kurzen Pause, leichthin.)

Begleiten Sie mich, Dyce?

Dyce.

Gern, bester Clifford! —

Nur daß die Begum eben mich hierher
Beschieden, und da Hastings kömmt —

Clifford.

Nun wohl!

An mir liegt's nicht, verschlimmert sich Ihr Uebel;
Der Morgenritt hätt Ihnen wohlgethan!
Es sollt' nicht sein, und somit Hand geschüttelt
Und geb' uns Gott ein fröhlich Wiedersehen!

(Er geht, von Komoran begleitet, rasch durch den Seiteneingang rechts ab.)

## Dritte Scene.

Die Vorigen ohne Clifford.

Dyce

(nach einer Pause).

Was wollt' er nur mit seinem Morgenritt?
Wie seltsam sprach er nicht erst von den Wachen
Im Saale hier, dann von dem Grab zunächst
Dem Gartenhaus — Wie, hört' ich nicht einmal
Von einer Sclavin, die der Begum Vater
Lebendig hier begraben ließ? — Pah, Märchen!
Wär's nur ein Märchen auch, daß Hastings kömmt;
Die Begum könnte — Herr, mein Gott im Himmel!
Wenn Beide sich verständigt hätten, wenn
Sie gegen mich — Wie wird so heiß mir plötzlich!
Mein Herz steht still, es stockt mein Athem! — Clifford
Ermahnte mich zur Flucht — und ich — Ihm nach!
Er soll mir sagen —

Komoran

(der mittlerweile wieder eingetreten, sich ihm in den Weg stellend).

Halt! Wohin?

Dyce

Gieb Raum!

Ich hab' ein Wort mit Clifford noch —

Komoran.

Zu spät!

So eben schloß das Thor sich hinter ihm!

Dyce.

Gleichviel! Ich will, ich muß ihn sprechen —

Komoran.

Nein!

Du sollst nicht! Bleib'!

Dyce.

Vermess'ner, wagst du Halt

Mir, einem freien Britten, zu gebieten?!

Mit welchem Recht vertrittst du mir den Weg?

Komoran.

Die Begum will's! Hier kömmt sie, frage sie!

---

## Vierte Scene.

(Im Hintergrunde treten von links in feierlichem Zuge auf: Trabanten dann die Jagirdars (Lehensträger) von Serdhana, hierauf Sclavinnen, und in der Mitte die Begum von Ayescha begleitet.)

Begum

(bei Dyce's Anblick sich abwendend, für sich).

Halt' fest, mein Herz! Da ist er!

(Laut.)

Komoran!

(Da dieser zu ihr getreten, halblaut fortfahrend.)

Geschah, was heute Nacht ich dir befohlen?

**Komoran.**

Besorgt ist Alles; Alum Beg in Haft
Gebracht, mit Wachen der Palast umstellt
Und ihnen aufgetragen, Hastings selbst
Mit mäßigem Gefolg nur einzulassen.

**Begum.**

Wohlan, an's Werk denn!

**Dyce**

(vortretend).

Begum, höre mich!

**Begum**

(mit einer abwehrenden Bewegung).

Nicht jetzt!

**Dyce.**

Zu klagen hab' ich —

**Begum.**

Sorge nicht!
Zur rechten Stunde wird dein Recht dir werden!

(Sie steigt die Estrade hinan und läßt auf den Kissenthron sich nieder; Ayescha sitzt zu ihren Füßen; Komoran bleibt auf den Stufen der Estrade stehen, während Dyce in den Vordergrund rechts zurückweicht.)

Begum.

Wenn heute, Lehensträger von Serdhana,
Mein Ruf euch hier versammelt, fürchtet nicht,
Es werde zwischen eurem Recht und meinem
Der alte Kampf verderblich sich erneuen;
Für immer Frieden biet' ich euch vielmehr,
Und was ich sonst beharrlich euch versagt,
Gewähr' ich nun nicht halb, annähernd nur,
Nein, ohne Rückhalt, ganz, in reichster Fülle!
Ihr wünscht seit Jahren, weiß ich, laut die Einen,
Die Andern insgeheim, daß in ein Bündniß
Serdhana trete mit der Compagnie;
Ihr grolltet mir, daß ich's bisher versagt,
So that ich denn zuletzt nach eurem Willen,
Nur geb' ich statt den Bundgenossen euch
Den Herrn! Denn abgetreten hab' ich, wißt,
Der Compagnie das Erbe meiner Väter;
Drei Tage noch, so scheid' ich von Serdhana,
Und fortan herrscht der Britte hier im Land!

(Bewegung des Erstaunens und der Ueberraschung unter den Jagirdars.)

Dyce

(für sich).

O meine Ahnung! Hastings siegt — und ich —

Einer der Jagirdars.

Verlassen willst du uns!

Ein Anderer.

Der Fremde soll

Nicht herrschen in Serdhana!

Ein Dritter.

Bleib' bei uns!

Verworrene Stimmen.

Verlass' uns nicht! Du darfst nicht! Bleib' bei uns!

Begum

(sich erhebend, zu den auf sie Herandringenden).

Zurück! Kein Wort mehr! Schweigt! — Zu tief hinab
In's Mark des Lebens schau' ich euren Seelen,
Als daß mich Worte täuschten! Ihr seid feig!
Wie ihr den Kampf, den ich euch zugemuthet,
Den heil'gen Kampf für Recht und Freiheit scheut,
Wie Furcht euch jenes Bündniß wünschen ließ,
Das Allen Knechtschaft brachte, die's geschlossen,
So faßt euch Furcht nun vor dem neuen Herrn,
Und zagend wünscht den alten ihr zurück!
Umsonst! Ihr ließt von mir, so ließ ich euch!
Buhlt nun und kriecht um eurer Dränger Gunst,
Und fühlt euch wohl in dumpfer Knechtschaft Frieden;

Ich schüttl' euch ab wie Staub von meinem Kleid.
Drei Tage Herrschaft sind mir noch beschieden
Und dann fahrt hin für Zeit und Ewigkeit! —
Jetzt aber, will ich, seid noch Zeugen, wie
Zum letztenmal mein Herrscherrecht ich brauche,
Undank zu zücht'gen, schleichenden Verrath
Zu strafen!

(Sich wieder setzend.)

Komoran! der Richter harrt,
Wo sind die Schuldigen?

Dyce

(während Komoran sich dem Hintergrunde zuwendet, für sich).

Ihr Auge glüht,
Und ihre Lippe zuckt! — Mich faßt's wie Schwindel —
Jetzt Kühnheit, oder alles ist verloren!

(Vortretend.)

Ich, Begum, führe Klage, höre mich!

Begum

(nach einer kurzen Pause, dumpf).

Geduld, auch deine Stunde kömmt!

## Fünfte Scene.

Die Vorigen. Schirin, Trabanten.

Dyce

(nach dem Hintergrunde blickend, wo auf Komoran's Wink die Menge auseinanderweicht, und Schirin in schmucklosem weißem Gewande mit gelöstem Haar, von einigen Trabanten begleitet, auftritt, für sich).

Weh mir!

Schirin!

Begum.

Hieher, Schirin! Tritt näher! Senkst
Du scheu den Blick? Du zagst wohl, zarte Blume,
Dein Antlitz all' den Männern hier zu zeigen?
Wie, oder nicht? Bist du nicht mehr so scheu,
Du Bayaderenkind?

Schirin.

Erhabne Herrin!

Begum.

Du warst zu schüchtern zwar erst letzthin noch
Ein Lied mir vorzusingen; doch es wächst
Gar seltsam dir der Muth im Dunkeln, will
Man wissen —

Schirin.

Herrin, wenn du zürnst, so sprich,
Daß Reue mein Vergehen sühne —

Begum.

Wie,

Bereuen wolltest du, daß du so früh
Der Mutter Spur wetteifernd nachgefolgt,
Bereuen all' der Nächte Wonnetaumel,
Die selig du im Gartensaal verträumt —

Schirin

(in die Kniee sinkend und das Antlitz in den Händen verbergend).

Weh' mir! Erbarmen!

Begum.

Dein Vergehen sühnen!
Mit diesen Thränen etwa, Heuchlerin?
Wie, waschen Thränen schwarzen Undank weiß,
Und heilen sie den Riß in meinem Herzen,
Und träufen sie der Unschuld Veilchenduft
Dir wieder in die lustentweihte Seele?!
Nein, du bist reif, und Ernte will ich halten! —
Hier steht sie! Blickt sie an, ihr Alle! Seht,
Ich nahm sie auf von ihrer Mutter Leiche,
Statt sie in's Grab der Todten nachzuwerfen;
Ich liebte sie, und hielt sie wie mein Kind,
Und dafür stach sie mich in's Herz, die Schlange! —
So sei, was dort versäumt ward, jetzt gethan;

Hinweg mit ihr! Es gähnt zunächst der Schwelle
Des Gartenhauses, das so wohl sie kennt,
Ein offnes Grab! Hinein mit ihr, lebendig
Hinein mit ihr und Erde über sie!
Das sei dein Brautbett, Kind der Bayadere!
Und nun hinweg mit ihr!

Schirin

(aufspringend).

Weh mir! Entsetzen!

(Sie stürzt, während einige Trabanten gegen sie vortreten, auf Dyce zu und umschlingt ihn krampfhaft.)

Hilf, Arthur, rette mich!

Dyce

(für sich).

Muth, sprach sie, stürmt
Den Himmel, nun so gib mir Muth, Verzweiflung!

Begum

(von der Estrade niedersteigend, zu den Trabanten, die zögernd stillestehen).

Was soll dies Zögern! Greift sie, reißt sie fort!

Dyce

(den Degen ziehend).

Halt, sag' ich! Wer nicht bluten will, zurück!

Begum.

Was soll das? Wagst du Dyce mir Trotz zu bieten,
Und darfst du meine Sclavin mir entziehen?
Wie, oder willst du —

Dyce.

Nichts, als Zeit dir gönnen,
Daß Ueberlegung, Maß, Besonnenheit
Nach milderem Gesetz ihr Urtheil fälle!

Begum.

Mein Wille ist Gesetz hier! Sie muß sterben!
Ergreift sie, sag' ich —

Dyce.

Nein, sie sollen nicht!
Serdhana darf, wird nicht mit blut'gen Händen
Dich scheiden sehen! — Nein, du wirst vergeben!
Zu weich, zu edel, weiß ich, fühlt dein Herz
Als daß dein Zorn sie doppelt treffen könnte,
Weil dir der wahrhaft Schuldige entgeht —

Begum.

Entgeht er mir, der wahrhaft Schuldige?
So! Bist du dess' gewiß?

Dyce.

Die Begum denkt

Zu groß, mit Meuchelmord sich zu befassen;
Sie ist gerecht, übt ihre Herrscherpflichten,
Und weiß nichts von Alida's Schmerz und Zorn —

Begum.

Doch auch von ihrer Schwäche weiß sie nicht;
Sie sinnt nicht Meuchelmord, sie richtet aber,
Sie wirft hier diesen Brief an Alum Beg
Dir vor die Füße, überführt dich, stumm
Erbleichenden Verbrecher, tückischer
Aufwieglung ihres Volkes zum Verrath,
Und wie um freche Buhlschaft diese sie
Verurtheilt, so um Aufruhr und Empörung
Verdammt sie dich und tritt dich in den Staub!
So thut die Begum, denn Alida, wisse,
Alida weiß nicht mehr von dir!

Schirin
(halblaut zu Dyce).

Weh uns!
Blut flammt ihr Aug', Tod starren ihre Züge!

Dyce.

Du sagst mir harte Worte, doch zum Glück
Sind's Worte nur! Du weißt so gut wie ich,
Ich bin nicht deiner Herrschaft unterthan,

Ich steh' ein freier Mann dir gegenüber;
Ich bin der Resident der Compagnie,
Und jedes Haar auf diesem meinen Haupte
Schirmt England's Macht —

**Begum.**

Dich schirmte Englands Macht!
Es stößt dich aus; wie eine falsche Münze
Verläugnet's dich! Du bist nicht heilig mehr
Und unverletzlich, nicht mehr Resident
Der Compagnie! Entlassen deines Dienstes,
Entkleidet deiner Würden stehst du hier,
Ein Fremder, nein, ein Feind, und Feinde schlägt
Man todt!

**Dyce**

(den Degen fallen lassend).

Entlassen — Hastings —

**Begum.**

Komoran,
Reich' ihm das Schreiben Hastings', daß er's glaube!

**Dyce**

(mit zitternden Händen das von Komoran ihm dargereichte Blatt erfassend).

Entlassen — Seine Hand — O Trug der Hölle!
Verloren bin ich —

Begum.

Fühlst du, daß du's bist?!
Erlahmt dir die beredte Zunge jetzt,
Und wo so warm du um Erbarmen erst
Für ihre Schuld gefleht, versagt das Wort
Dir für die eigne nun? Wie, oder ahnt
Dein Herz, es sei vergebens? Und so ist's!
Dein Urtheil ist gefällt, dein Loos geworfen!
Verräther an der Fürstin wie am Weib,
Du sollst nicht, einst nach England heimgekehrt,
Dich deiner Arglist rühmen! Du mußt sterben!

Schirin

(der Begum zu Füßen sinkend).

Nein, schone seiner! Lass' mein Leben dir
Genügen! Ich allein bin schuldig; ich
Umgarnte ihn! ich war es, die, sein Herz
Verwirrend, ihn von dir gewandt; ich riß
Zu Trug und Treubuch und Verrath ihn hin;
Mich treff' dein Zorn, mich tödte, Begum, mich!

Begum.

Du hättest — Nein, du kleine, bunte Natter,
Du bist nicht von der Klapperschlangen Art;
Dein Blick betäubt, dein Hauch vergiftet nicht,

Du warst der Räuber nicht, nur seine Beute!
Genug! Hinweg mit ihnen! — Oder ist
Hier Einer, redet, der mir Unrecht gäbe,
Als hätt' den Beiden ich zuviel gethan,
Der trete vor!

(Kurzer Trommelwirbel außer der Bühne.)

Rings Alles stumm! — Nun denn,
So thu' dein Amt, Brautführer Komoran,
Lenk festlich diesen blassen Paares Schritte
Zum Brautbett hin zunächst dem Gartenhaus;
Zwing' sie hinein, ob sie verschämt sich sträuben,
Zwing' sie hinein, und Erde über sie! —
Hinweg mit ihnen! Greift sie, führt sie fort!

(Sie tritt in den Vordergrund links und steht in sich gekehrt, ohne an den nächsten Reden Theil zu nehmen.)

### Schirin

(den Trabanten, die sich in Bewegung setzen, entgegeneilend).

Hier bin ich, nehmt mich hin! — Flieh, Arthur, flieh!

### Komoran

(der sich indessen unbemerkt dem halb bewußtlos dastehenden Dyce genähert, die Hand auf seine Schulter legend).

Komm, folg' mir!

### Dyce.

Nein! Zurück! Ich will nicht sterben!

Komoran.

Fort, sag' ich —

Dyce.

Nein, du sollst nicht, Scherge — Weich'
Zurück! — Wo ist mein Degen — Rettet, helft!
Ist hier kein Herz, das menschlich fühlte?! —

(Er wird während dieser Rede mit Schirin von Komoran und den Trabanten allmählich in den Hintergrund der Bühne zurückgedrängt.)

Schirin

(aufschreiend).

Gnade!
Erbarmen, Begum!

Begum.

Gnad' euch Gott, ich nicht!

---

## Sechste Scene.

Die Vorigen. Clifford. Hastings. Gefolge.

Clifford

(außer der Bühne).

Zurück! Gebt Raum! Platz für Sir Warren Hastings!

(Die Menge weicht zurück, der Vorhang des Seiteneinganges rechts öffnet sich, und Hastings, begleitet von Clifford und einigen andern englischen Officieren tritt ein.)

Dyce

(schon in die Tiefe des Hintergrundes zurückgedrängt).

O Klang von Himmelshöhen! Freundesstimmen!
Hinweg ihr Schurken, lasst mich —

(er reißt sich los und stürzt bis zu Hastings vor. *)

Ja, Sie sind's,
Ein Retter, Sir, im Drange der Gefahr
Mich zu beschützen, kommen Sie! Mein Blut,
Mein Leben liegt in ihren Händen —.

Hastings.

Wie,
Sie fühlten in Serdhana sich so sicher,
Und wären in Gefahr jetzt, Mister Dyce?

Dyce.

O rechten Sie nicht ungroßmüthig jetzt
Um eitler Worte Klang! An's Leben will
Die Begum mir, sie zeiht mich des Verraths,
Sie will mich tödten lassen — nein, noch mehr,
Lebendig will sie mit dem Mädchen dort,

---

*) Stellung.

Komeran.
Schirin. Dyce.
Begum. Hastings.
Ayescha. Clifford.

Lebendig mich begraben lassen! — Braucht
Es mehr? Sie werden, müssen mich beschützen!

Hastings.

Wie könnt' ich das? Sie sind nicht mehr im Dienst
Der Compagnie, Sie sind ein Fremder hier
Und dem Gesetz Serdhana's unterworfen!
Die Begum, weiß ich, ist gerecht und pflegt
Schuldlose nicht zum Tode zu verdammen;
Und sind Sie schuldig, nun so büßen Sie,
Ich darf's nicht hindern, und ich werd' es nicht.

Begum

(für sich).

Der Preis war hoch, doch er hält Wort dafür!

Dyce.

Ist's möglich, Sir? Sie sind ein Mensch, ein Christ,
Und sprechen so zu mir, zu einem Britten,
Der Englands Fahnen folgte, der durch Jahre
Der Compagnie gedient —

Hastings.

Sie thaten so,
Nur daß Sie Eins verschweigen, wie Sie's thaten!

Dyce.

Verschweigen? — Nein! Ich will nicht läugnen, Sir,

Ich täuschte Sie, ich hielt Sie hin, ich wollte
Der Begum Hand gewinnen, wollte selbst
Hier herrschen — Strafe muß dafür mir werden.
Wohlan denn, fordern Sie, wie jüngst Sie drohten,
Als Flüchtling von der Begum mich zurück!
Welch Loos auch in der Heimath meiner harre,
Aus dieser Drachenhöhle nur, nur aus
Der Begum Händen retten Sie mich, Sir!

Begum

(für sich).

O er ist Fäulniß bis in's Mark hinab,
Und ich, ich liebt' ihn, ich Unselige!

Hastings.

Ich bin hier machtlos! Kein Vertrag besteht,
Der mich berechtigt, Sie zurückzufordern,
Und ihre Schuld ist's, daß er nicht besteht!
Sie wollten's so und büßen nun dafür!

Dyce.

Sie könnten mich in meiner Noth verlassen,
Ein Britte einen Britten? Nimmermehr!
Ein Wort von Ihnen rettet mich! O wenn
Sie Bitten je bewegt, so hören Sie
Die meinen! Fühlt mit mir Verzweifelndem

Hier Niemand Mitleid? Clifford, sprechen Sie
Für mich! — Erbarmen, Gnade!

**Hastings.**

Gnade, Dyce,
Kann Ihnen nur der Begum Huld gewähren!
Zu ihr denn um Erbarmen flehen Sie;
Ich kann Sie nur bedauern, nicht beschützen! —
Kein Wort mehr, meine Antwort haben Sie!

**Dyce.**

Zur Begum um Erbarmen flehen? — Nein!
Such', wer da will, im Wüstensand nach Quellen
Und hoffe Rückkehr aus des Löwen Höhle;
Ich glaub' an keine Wunder! Hängt von ihr
Mein Leben ab, so weiß ich, ich muß sterben!
(Vortretend und sich allmählich der Begum nähernd.)
Wohlan, es sei! — Ich kam nach Indien
Und wollte hier, was Alle hier wir wollen,
Reichthum erwerben, Anseh'n, Herrschaft, Macht! —
Ich setzte Alles dran, Gewissen, Ehre
Und Leben, Begum! — Ich verlor das Spiel
Und werf' dir nun die Karten vor die Füße!
Ich spielte falsch, das weißt du. Doch du weißt
Nicht alles noch, du kennst mich nur zur Hälfte.

Mit Wort und Blick umgarnt' ich dich, und du,
Du ließest nur zu gläubig dich berücken —

Begum

(das Angesicht in die Hände verbergend, halblaut).

Weh! Zuckt kein Blitz zerschmetternd mir herab!

Komoran

(vortretend zu Dyce).

Genug der Worte! Komm!

Dyce.

Geduld! Laß erst
Mein Testament mich machen, daß der Begum
Das köstliche Vermächtniß nicht entgehe,
Das längst mein Wunsch ihr zugedacht! — Alida,
Gedenkst du noch des Frühlings unsrer Liebe?
Im Herzen mein, bewahrtest du gleichwohl
Gewissenhaft dem Gatten deine Treue;
Er aber haßte und verfolgte mich,
Und dacht' mich aus Serdhana zu entfernen!
Da trieb mich Liebe, denn nur Liebe war's,
An die Mahrattenfürsten mich zu wenden —

Begum.

Entsetzlicher! Was schwebt auf deinen Lippen?
Du hättest die Mahratten —

Dyce.

Ja, ich gab
Die Stunde ihnen kund, um welche Somru,
Wie selbst du arglos plaudernd mir vertraut,
Durch jenes Dschungels Dickicht kommen würde!
Was dort geschah, du weißt es, und du weißt,
Wie weich seitdem du mir im Arm geruht,
Und nie geahnt, daß ich, dein Arthur, dir
Zum Witwenstand verhalf, und dich dir selbst,
Der Freiheit wiederschenkte —

Begum.

Nein, du lügst!
Es ist nicht, kann nicht sein! Du lügst, mußt lügen!

Dyce.

Du irrst! Ich stand im Busch und hörte, wie
Dein Gatte sterbend Komoran empfahl,
Er soll vor mir dich warnen, soll dein Kind
Und dich behüten, und, verrieth ich dich,
In meinem Blut es rächen!

Komoran

(die Hand am Gefäße seines Dolches).

Hörtest du's?
So hörtest du wohl auch, daß ich geschworen,

Erwiesest du dich falsch, wie eine Kröte
Dich zu zertreten —

(mit gezücktem Dolch auf ihn eindringend)

Und so stirb, du Hund!

Dyce.

Stoß' zu! Das wollt' ich —

Begum

(die bisher in der heftigsten Aufregung wie bewußtlos dagestanden).

Halt! Mir deinen Dolch,
Mir reich' ihn her! — Ich will es, Komoran!

(Nachdem ihr Komoran, nach einem Moment des Zögerns, den Dolch gereicht und zurückgetreten, mit zitternder Stimme.)

Blind sind wir Menschen alle! Leidenschaft,
Nur fremde Schuld erkennend, nicht die eigne,
Führt alle von der Wiege bis zum Sarg
In Nacht uns hin, bis uns die Wahrheit zeigend
Ein Blitzstrahl Gottes plötzlich sie erhellt!
Zwei Schuldige nur meinte ich zu finden,
Als heut hieher ich kam Gericht zu halten,
Dies blasse Kind und jene bunte Schlange,
Und eine Dritte find' ich nun, mich selbst,
In ihrer Mitte!

Dich, Schirin, die nur
Sich gegen mich verging, dich darf ich richten!

Du thatest mir, wie ich an Somru that;
Vernimm dein Urtheil: Ich vergebe dir!
Zieh hin! Erinnerung sei deine Strafe!

Schirin
(knieend).

O meine gnäd'ge Herrin —

Begum.

Diesen hier,
Mit dem mich Schuld in einem Netz verstrickt
Der frevelnd mich verrathen, der in Blut,
In kostbar edles Blut die Hände tauchte,
Ihn darf nicht ich, ihn muß ein Andrer richten,
Daß nicht für Rache der Betrogenen
Des Mörders wohlverdiente Strafe gelte!
Willst du es übernehmen, Hastings?
Willst du, Serdhana's künft'ger Herr, mir schwören,
Nach britt'schem Rechte seine That zu ahnden,
Als hätt' er sie an Einem deines Volks
Begangen?

Hastings.

Ja, ich will's! In Englands Namen.
Bei meiner Ehre schwör' ich dir's!

**Begum.**

Hab' Dank!

Und nun, nun ruf' ich dich vor mein Gericht,
Dich Somru's Gattin, dich Alida, die
Vom leuchtenden Rubin sich abgewandt,
Die rothe Gluth der Kohle zu ergreifen,
Dich, die bethört von weicher Stimme Flüstern,
Verwirrt vom Zauber eines Schlangenblicks,
Verrathend und verrathen, unbewußt
Den Gatten in des Mörders Hand geliefert
Und die — die Zunge bebt es auszusprechen —
Die trunken in des Mörders Arm geruht,
Dich will ich richten, Unglücksel'ge! — Du
Vergaßest deine Pflicht wie deine Würde,
Du stehst vor deinem Kind mitschuldig da
An seines Vaters blut'gem Ende; Reue
Verzehrt und Vorwurf foltert dich, und Scham
Und Selbstverachtung brennen dir im Herzen;
Was suchst du in der Welt noch, die dich haßt,
Bei deinem Kind, das zürnend dich verachtet,
Im Leben, das dir Qual und Gram und Noth?
Hinweg mit Dir! Tod heißt dein Urtheil, Tod,
Und so vollzieh' ich's —

(Sie durchsticht sich mit dem Dolch.)

Komoran.

Weh, was thust du?

Ayescha

(in deren Arm die Begum zurücksinkt und langsam zur Erde niedergleitet).

Helft!

Sie taumelt, sinkt —

Clifford.

O blutig rasche That!

Hastings.

Das hätt' ich nicht erwartet!

Schirin

(der Begum zur Seite hinknieend).

Herrin! Mutter!

Begum

(in Ayescha's Armen sich erhebend).

Hastings, denk' deines Wortes!

Hastings.

Sorge nicht!

Dyce wird sein Recht empfangen! Bringt ihn weg!

## Siebente Scene.

Die Vorigen. Nadir.

### Nadir

(während Dyce in Begleitung eines englischen Offiziers nach rechts abgeht, aus der Mitte hervorstürzend).

Was ist geschehen? Mutter! Meine Mutter!
Du blutest —

### Begum.

Ström' es hin dies heiße Blut,
Und wasch' von Vorwurf rein es meine Seele!
Ich hab' erlebt, was nicht zu überleben;
Wir müssen scheiden! Nadir, sei ein Mann!

### Nadir.

O Mutter, warum thatest du mir das?

### Begum.

Frag' nicht: Warum! Und wenn du's einst erfährst,
Gedenk', wie ich gebüßt, wie ich dich liebte! —
Dir, Komoran, empfehl' ich Somru's Sohn!
Vertrau' ihm, Nadir! Schwöre mir, du willst
Auf seinen Rath, auf seine Warnung hören,
Als spräche sie mein Mund!

### Nadir.

Ja, Mutter, ja!

Begum.

Mein Leben flieht! — Ein Wort noch für Serdhana! —
Hastings, du siehst, ich räume dir den Platz
Noch vor der Stunde, die bedungen war;
Gewähr' dafür mir eine letzte Bitte!
Walt' milde und gerecht hier in Serdhana,
Bedrücke nicht sein Volk, ein Volk von Kindern,
Zu zahm zum Trotz, zu schwach zum Widerstand —

Hastings.

Was möglich, wird geschehen! Sei getrost!

Begum.

Hör' nicht die Stimmen, die dort überm Meer
Nur Gold und wieder Gold von dir begehren;
Denn eben die, für die wir Unrecht thun,
Die wählt der Himmel, es an uns zu rächen!
Laß dich — mein Beispiel warnen — Sieh dich vor!
Mein Auge trübt sich — Nadir, deine Hand —
Wenn Sünde — segnen darf — so sei gesegnet —
Denk' meiner und vergib — vergib —

(Sie sinkt sterbend zurück.)

Hastings

(gedankenvoll vor die Begum hintretend, um die Ayescha, Schirin, Nadir und Komoran in einer passenden Gruppe versammelt sind).

So endet

Ein starker Wille und ein klarer Geist,
Wenn Leidenschaft vom rechten Pfad ihn reißt! —
Sie ist hinüber! — Clifford, sorgen Sie,
Daß auf Serdhana's Zinne, das nun unser,
Sogleich man Englands glorreich Banner pflanze!
(Während Clifford nach der Mitte abgeht, fällt rasch der Vorhang.)

Ein

# Abend zu Titchfield.

Festspiel zur dritten Säkularfeier des Geburtstages Shakespeare's.

Take him for all in all.
I shall not look upon his like again.
*Shakespeare.*

Ein

# Abend zu Titchfield.

Festspiel

zum ersten Male aufgeführt im Hofburgtheater zu Wien am 23. April 1864.

## Personen.

Elisabeth, Königin von England.
Lady Nottingham.
Lady Rutland.
Sir Robert Cecil, Staatssecretär.
Graf Essex.
Graf Southampton.
Lord Grey.
Sir Walter Raleigh.
Sir Francis Bacon.
Richard Burbadge.
Der Haushofmeister des Grafen Southampton.

Damen und Herren aus dem Gefolge der Königin, Schauspieler vom Globustheater, Diener.

Das Stück spielt im Jahre 1600 zu Titchfield, dem Landsitze des Grafen von Southampton.

Alterthümliche Halle (nicht tief, mäßige Beleuchtung), rechts und links Seitenthüren; im Hintergrund ein weiter Bogen, der durch einen Vorhang verschlossen ist und zu dem seiner ganzen Breite nach Stufen emporführen. Haushofmeister und Diener, die beschäftigt sind, im Vordergrund (links vom Zuschauer) Teppiche auszubreiten und einige Tabourets und einen Lehnstuhl zu ordnen.

### Haushofmeister.

Dorthin den Teppich, hier den Lehnstuhl her!
Macht fort! Sie sind schon beim Confect, und werden
Die Tafel gleich verlassen! — Sputet euch!
Hierher das Tabouret! — Wer kömmt da? Ei!
Der Richard Burbadge ist's, der Heldenspieler
Vom Globus —

### Burbadge

(von links eintretend).

Guten Abend, Harisson!
Wo find' ich, sprecht, den Grafen, euren Herrn?

### Haushofmeister.

Er fragte schon nach euch, der Graf, und hieß
Mich gleich, sobald ihr kämt, euch melden! Doch
Der Kön'gin Majestät, die Titchfield heut

Beehrt mit ihrer Gegenwart, hält eben
Mit ihrem Hofstaat Tafel dort im Saal
Und kaum getrau' ich mich —

(Trompetenfanfaren außer der Bühne, Becherklang und der vielstimmige Ruf)

Heil, Elisabeth!
Heil, unsrer Kön'gin, Heil!

**Haushofmeister.**

Da hört! Das galt
Der Königin! Graf Essex bracht' es aus!

**Burbadge.**

Mylord ist also nicht zu sprechen! Nun
Wohlan, so sagt ihm bei Gelegenheit —

**Haushofmeister.**

Das thut nur selbst; hier tritt er eben ein!

**Graf Southampton**

(rasch von rechts eintretend).

Ist Alles fertig, Harisson? Sieh da,
Burbadge! Willkommen! Hast du Wort gehalten,
Und kamen auch die Andern?

**Burbadge**

(während Haushofmeister und Diener sich allmälig nach links entfernen).

Hemmings, Cooke,

Sly, Philipps, Fletcher, Condell, Alle sind,
Wie ihr befahlt, vollzählig sie erschienen,
Nur Er — Er fehlt!

Southampton.

Der Willie, meinst du? Nur,
Ist nur sein Geist bei uns in seinen Werken,
So mag er selbst am Avon sich ergehen,
Und wie ein Feld, das brach liegt, ruhen, bis
Zu neuer Wunder wunderbaren Schöpfung
Der Trieb in ihm sich regt, die Keime schwellen!

Burbadge.

Das gebe Gott! In ungeschwächter Kraft
Lang' schaff' er noch zu unsrem Vortheil, wie
Zu Englands Ehre!

Southampton.

Sag', zum Heil der Welt!
Denn nichts bedarf sie, ahnt sie's selbst auch kaum,
Selbst Nahrung, Luft und Licht nicht ausgenommen,
So dringend als des Lebenshauches: Kunst! —
Doch sprich, ist Alles vorbereitet auch?
Ist für Musik gesorgt, für zierliche
Gewänder, daß an Glanz und Eindruck nicht
Dem Fest es fehle?

Burbadge.

Alles ist besorgt,
Mylord, und alle glühen wir vor Eifer,
Wie's unsre Kraft erlaubt, das Fest zu schmücken,
Das unsern Shakespeare ehrt!

Southampton.

So geh' mit Gott!
Denn wir beginnen gleich! Und haltet euch
An unsre Abred'; paßt mir auf, wenn ich
Das Schlagwort bringe!

Burbadge.

Zu Befehl, Mylord! —
(Nach links ab.)

Southampton.

Ein wackrer Mann und tücht'ger Künstler, würdig,
Was Shakespeare träumt, in Fleisch und Blut zu kleiden!

Sir Walter Raleigh
(von rechts eintretend).

Wo bleibt ihr, Southampton? Man fragt nach euch,
Man wird unruhig, man wünscht allgemein
Die Tafel aufzuheben, denn wir sterben
Vor Neugier Alle —

Southampton.

Neugier? Und wonach?

Raleigh.

Zu wissen, wie ihr euer Wort zu lösen
Und eure Wette zu gewinnen denkt!

Southampton.

Von welcher Wette sprecht ihr?

Raleigh.

Meint ihr etwa
Mit Läugnen aus der Schlinge euch zu ziehen?
Ihr irrt! — Als jüngst zu Brandon Hall Lord Grey
Die Königin bewirthete, als Licht
Rings alle Wände strahlten, Blumen rings
Und Kränze starrem Winterfrost zum Trotz
Mit Maienglanz und Maienduft uns labten,
Als rings uns wie den Göttern im Olymp
Aus köstlichen Gefäßen Nektar quoll,
In goldnen Schüsseln uns Ambrosia dampfte,
Als selbst, wie tadelsüchtig und verwöhnt
Sie sei, die Königin betheuerte,
Nie hätte sie ein schöner Fest erlebt,
Da spracht ihr — Alle hörten wir's und Alle
Bezeugen wir's — ihr spracht, ihr wolltet, wär's

Der Königin genehm, ein schöner noch,
Ein würd'ger Fest ihr geben! — Könnt ihr's läugnen?
So spracht ihr!

Southampton.

In der That, ich sagte so.

Raleigh.

Und als die Königin beim Wort euch nahm —

Southampton.

Da ging ich's ein, und lud euch All' für heut
Hierher nach Titchfield — doch vergebt! Zu lang
Schon weilt' ich hier: die Königin —

Raleigh.

Nicht so!
Ich lass' euch nicht! Die Kön'gin führt noch drinnen
Mit Essex, wie seit Wochen schon sie pflegt,
Süßsaure, Senf gleich prickelnde Gespräche;
Drum stört sie nicht, und nützt vielmehr die Frist,
Mit einem Freund, was Noth thut, zu berathen.

Southampton.

Was Noth thut, Sir? Und was denn thäte Noth?

Raleigh.

Gesteht es nur, ihr habt euch übereilt;
Ihr faßt nun, nicht zu überbieten sei

Das Fest von Brandon Hall, und da das Wort,
Das damals euch entschlüpfte, nicht zu lösen,
Habt eine feine Wendung ihr erdacht,
In Scherz den Ernst, in Spiel den Kampf zu wandeln!
Gesteht es nur, das habt ihr — und bedürft
Ihr eines Helfers etwa, eines Freundes,
Den Rücken euch zu decken, nun so sucht
Nicht weiter! Ich bin euer Mann!

Southampton.

Gewiß,
Ihr seid der Mann, Sir Walter Raleigh, den
Vor Allen wohl, bedürft' ich Rath und Hilfe,
Zum Helfer, zum Genossen ich erwählte;
Für jetzt indeß bedarf ich ihrer nicht!

Raleigh.

Wie, so gedenkt ihr denn —

Southampton.

Mein Wort zu lösen,
Und meine Wette zu gewinnen, wie
Ihr's nennt!

Raleigh.

Das hofft ihr? — Nun, mich nimmt's nicht Wunder!
Auch ich bestand manch keckes Abenteuer,

Und so mag Jugendmuth und Jugendglück
Auch dies vollbringen! — Aber täuscht euch nicht,
Ihr wählt zum Ziel nicht immer sichre Wege,
Ihr schlößt euch nicht so warm sonst Essex an,
Und freitet nicht der Königin zum Trotz
Gerade jetzt um seine Base —

Southampton.

Wie,
Ihr meint doch nicht —

Raleigh.

Wer hoch steht, wird leicht schwindlich;
Man taumelt schon und meint noch festzustehen,
Und reißt im Sturze mit sich die Begleiter!

Sir Francis Bacon
(von rechts auftretend).

Die Königin, Mylord, verlangt nach euch!

Southampton.

Da seht ihr's, Raleigh! Ihr tragt Schuld, daß ich
Als läss'ger Wirth der Königin erscheine,
Und euch auch nenn' ich als den Schuldigen!
(Rasch nach rechts ab).

Raleigh
(ihm nachrufend).

Thut's immerhin, braucht mich als Sündenbock!
Mir schadet's nicht, und ihm kann's Nutzen bringen —

Bacon.

Dem schadet, denk' ich, und dem nützt nichts mehr;
Ist er doch Essex Freund!

Raleigh.

Wie, steht es schon
So schlimm?

Bacon.

Viel schlimmer als ihr denkt! Man glaubt
Seit ein'gen Tagen einem Liebeshandel
Des Essex mit der Rutland auf der Spur
Zu sein —

Raleigh.

Wie, sprecht ihr wahr?

Bacon.

Die Nottingham
Speit Feuer drob und Flammen, wie begreiflich;
Cecil indeß erfüllt der Kön'gin Ohr
Mit Klagen gegen Essex, schreckt ihr stolz
Gemüth mit Warnungen vor seinem Ehrgeiz;

Schon schwillt ihr Herz von Argwohn; werfe nun
Die Nottingham, rachsüchtig wie sie ist,
Noch einen Funken Eifersucht hinein,
So flammt ihr Zorn wie eine Mine auf
Und schleudert Essex wirbelnd in die Lüfte!

Raleigh.

Meint ihr, er gäbe sich so leichten Kaufes?
Doch kommt hinein und laßt mit eignen Augen
Mich sehen und erwägen, wie es steht!

Bacon.

Spart euch die Mühe, denn da kommen sie!

(Trompetenfanfare außer der Bühne; aus der Seitenthüre rechts tritt die Königin Elisabeth von Southampton geführt; ihr folgen Lady Nottingham, Lady Rutland, Graf Essex, Lord Grey, Sir Robert Cecil und andere Damen und Herren ihres Hofstaates.)

Elisabeth.

Gewandt mit Worten spielt ihr, Southampton!
Und galtet ihr der Welt als eifriger
Beschützer nur der Schauspielkunst bisher,
Nun zeigt sich, daß ihr euren Schützlingen
Im Globus, im Schwarzbrüder-Schauspielhaus
Auch manches abgelernt von ihren Künsten
Und Meister seid, wo ihr blos Kenner schient!

Southampton.

Zu scherzen wohl geruhst du, Königin!
Du weißt, kein Herz in England schlägt so treu
Für seine Herrscherin und fühlt sich so
Beglückt in ihrer Nähe als das meine!

Elisabeth.

Und doch hielt Raleigh erst euch fern von ihr! —
Nun ja! auch treue Herzen sind zuweilen
Vergeßlich, sind sogar rebellisch oft
Und ungehorsam — Essex, ist's nicht so?

Essex.

Wo blind Gehorchen Schande und Verrath,
Ist Trotz Verdienst und Ungehorsam Treue!

Elisabeth.

Genug davon; — Sir Walter Raleigh, sprecht,
Womit erst hieltet ihr Southampton fest?
Was war's? Ein Staatsgeschäft? Ein Liebeshandel?

Raleigh.

Ich mahnt' ihn nur des Festes, das er jüngst
Zu geben dir verhieß, das schöner wäre
Und deiner würdiger, als jenes, das
Zu Brandon Hall Lord Grey vordem gefeiert!

Elisabeth.

Ei, meint ihr wohl, ich hätte deß' vergessen!
Weßhalb denn als des Festes wegen kam
Nach Titchfield ich hieher? — noch mehr —

(Sie winkt; ein Page mit einem Kissen, auf dem ein Lorbeerkranz liegt, tritt vor.)

Seht hier
Von meiner eignen Hand zum Kranz gewunden
Den Lorbeer für den Sieger schon bereit;
Nur dem Verdienst schmückt würdig er die Schläfe,
Und nur dem Würd'gen, schwör' ich, reich' ich ihn.
Und nun kein Säumen mehr! An's Werk! Dies sei
Mein Richterstuhl und unbestochen, frei
Von Haß und Vorlieb' fäll' ich meinen Spruch.

(Sie setzt sich auf den Lehnstuhl rechts in den Vordergrund der Bühne, der Page legt das Kissen mit dem Kranze ihr zu Füßen auf einen Schämel nieder. Lady Nottingham, Lady Rutland und die übrigen Damen lassen sich auf den Tabourets nieder, während die Herren sich malerisch hinter den Damen gruppiren.)

Elisabeth.

So tretet vor denn, Southampton und sprecht,
Wie steht's mit jenem Fest und wie gedenkt
Ihr euer Wort zu lösen? Steht uns Rede!

Lord Grey.

Hic Rhodus, hic Salta! gibt es der Lateiner!

Southampton.

Wer immer auch in diesem hohen Kreise
Nun schadenfroh des Augenblickes harrt,
Wo schamroth ich vor deiner Majestät
Im Staube knieend um Vergebung flehe,
Daß prahlerisch zu leisten ich versprochen,
Was über meiner Kräfte Maß hinaus,
Den trügt sein schnödes Hoffen, Königin!
Nicht Jugendübermuth, nicht thörichte
Selbstüberschätzung hat mein Wort dereinst,
Unmögliches verheißend, dir verpfändet,
Nein, Ueberzeugung gab's und selbstbewußt
Und ihres Sieges sicher löst sie's ein!

Essex.

Gut, Harry!

Raleigh
(und andere Stimmen).

Hört ihn, hört!

Elisabeth.

Ihr sprecht von Sieg,
Als stündet ihr frohlockend schon am Ziel;
Zeigt uns den Weg nur erst, es zu erreichen!

## Southampton.

Nicht der ist's, den Lord Grey vor mir betrat!
Er zeigte dir, wie's Reichthum nur vermag,
Des ird'schen Lebens Herrlichkeit und Fülle,
Umgab mit Glanz dich, bot in goldnen Schalen
Dir Früchte aller Zonen, häufte, was
Den Sinn nur reizt und blendet, vor dir auf;
Das kann ich nicht, und will dir's auch nicht bieten!
Ich zeige dir des Herzens innre Welt,
Wie lichte Friedensengel bald, und bald
Dämonische Gewalten sie beherrschen;
Der Leidenschaften Kampf und Untergang,
Das Walten Gottes in der Weltgeschichte,
Des Ird'schen Nichtigkeit, des Ew'gen Werth
Und Würde zeig' ich dir; mit einem Kreis
Umgeb' ich dich unsterblicher Gestalten,
Der heil'ge Unschuld, jener teuflische
Verruchtheit, der des Trübsinns dumpfe Schwüle,
Doch allen Wahrheit leuchtend aufgeprägt;
Ein Bilderbuch, wie keine Königin
Vor dir besessen, schlag' ich heut dir auf!
Und du, du wähle nun, was dir gefalle
Und sieh als Bild vor dich es hingestellt!

Lord Grey
(halblaut).

Ein Bilderbuch! Ei, sind wir Kinder denn?

Elisabeth.

Ihr treibt wohl Zauberkünste, Southampton!
Die Wunder, die ihr mir verheißt, sagt an,
Mit welchen Dämons Hilfe hofft ihr sie
In's Werk zu setzen?

Southampton.

Wohl sind's Wunder, doch
Des Genius, nicht eines Dämons Werke!

Lord Grey
(halblaut für sich).

Nicht Wunder, Gaukeleien, wett' ich, sind's!

Elisabeth.

Wohlan, so geht an's Werk! Schwingt euren Stab!
Und ruft zum Schein des Lebens jene Bilder,
Agrippa's würd'ger Schüler, uns empor!

Southampton.

Nicht Talisman bedarf's noch Zaubersprüche;
Mit eines Dichters Wort beschwör' ich sie!
(Langsam anschwellende Musik.)
Schon melden sich die Geister, die mir dienen!

In Blüthe schon steht meine Zauberwelt!
So wähl' denn, Königin, was dir gefällt
Zu schauen von den Wandlungen der Herzen,
Von ihrer Seligkeit, von ihren Schmerzen,
Und wohin auch sich deine Wünsche neigen,
Das wird im Bild sich lebenswahr dir zeigen!

Elisabeth
(während die Musik verhallt).

Nicht so! Nicht mir allein sollt ihr genügen,
Auch diesen hier! Drum wähle jeder frei,
Und was sich jeder wählt, laßt jeden schauen
In eurem Bilderbuch! Gleich theil' ich Sonne
Und Wind so zwischen Brandon Hall und Titchfield;
Fest gegen Fest, und welches von den beiden
Den Sieg davon trug, will ich dann entscheiden!
Wer wählt zuerst? Sir Francis Bacon, ihr,
Der Mann der Wissenschaft, beginnt den Reigen!
Scharfsinnig wie die Wunder der Natur
Prüft nun auch diese, die uns hier verheißen!

Sir Francis Bacon
(vortretend und sich verbeugend).

Das Menschenherz ist aller Wunder größtes;
Denn wechselnd birgt's in seiner Tiefen Schooß
Was rauh, was mild, was niedrig und was groß;

Ein Räthsel ist es und kein Weiser löst es! —
Drum zeig' uns Southampton, das ist mein Spruch,
Er zeige uns in seinem Bilderbuch
Auf einem Blatte heil'ger Unschuld Reinheit
Und ungeschlachte, thierische Gemeinheit!

**Elisabeth.**

Löst euer Wort nun, Southampton!

**Southampton.**

Wohlan!

Miranda zeig' ich euch und Caliban!

(Musik; der Vorhang im Hintergrunde öffnet sich: 1. Tableau: Waldgegend. Im Vordergrunde Miranda, von Prospero eben aus dem Schlaf geweckt, von einer Rasenbank sich erhebend und nach Ferdinand blickend, der einige Schritte von ihr entfernt steht. Im Hintergrunde Trinculo, Stefano, der halbtaumelnd eine Flasche an den Mund setzt, und Caliban, der diesem letztern zu Füßen liegt. Nach einer Pause spricht)

**Prospero.**

Sag' an, was siehst du dort?

**Miranda.**

Was ist's? Ein Geist?
O Himmel, wie's umherschaut! Nennen möcht' ich's
Ein göttlich Ding; denn nichts Natürliches
Sah ich so edel je! —

(Neue Gruppirung; dann beginnt)

**Caliban.**

Ich zeig' dir jeden fruchtbar'n Fleck der Insel!
Ich will den Fuß dir küssen! Bitte, sei mein Gott!

Trinculo.

Beim Firmament! Ein recht hinterlistiges, betrunkenes Ungeheuer! Wenn sein Gott schläft, wird es ihm die Flasche stehlen —

(Neue Gruppirung; nach einer Pause schließt sich der Vorhang, die Musik verstummt.)

Lord Grey.

Nun, sagt' ich's nicht? — Vom Globus sind die Bursche,
Und ein gewisser Shakespeare schrieb das Stück!

Elisabeth.

Ich kenn' den Namen wohl; so oft mich noch
Ein Schauspiel ganz der Gegenwart entriß,
War's dieser Shakespeare, der's geschrieben;
Wo lebt der Mann?

Southampton.

Zu Stratford jetzt am Avon,
Mit seines Schaffens Früchten still begnügt!

Elisabeth.

Ihr kennt ihn näher?

Southampton.

So genau wie man
Das Meer kennt, nur der Oberfläche nach;
Man bebt beim Sturm, der's wild empört; man sammelt
Die Perlen, die's an's Land wirft; doch warum
Sich Sturm erhob, woher die Perlen kamen,
Kann Niemand sagen.

Elisabeth.

Laßt einstweilen denn
Die Perlen uns genügen! — Doch nun weiter!
An euch, Sir Walter Raleigh ist die Reihe!
Ihr seid ein Mann, der, weil er selbst im Leben
Auf unbetretnen Pfaden vorwärts drang,
Den Schatz: Erfahrung sich schon früh errang.
Wollt dessen jetzt uns eine Probe geben!
Wählt, sag' ich, und besinnt euch nicht zu lang!

Sir Walter Raleigh

(vortretend und sich verbeugend).

Wir Menschen stehen mitten doch im Leben
Und seltsam! jeder sieht es anders an;
Denn wie ein Spiegel zeigt es Jedermann
Den Wiederschein des eignen Wesens eben!
So lasse denn, und dies ist meine Wahl,
Uns Southampton ein Doppelbild erwachen,
Und zeig' uns, wie in Angst und Zweifelqual
Es Ein'ge grübelnd sich zur Folter machen,
Wo Andere bei Würfel und Pokal
Es toll verschwelgen wie ein leckres Mahl,
Und Zeit und Ewigkeit dabei verlachen!

Elisabeth.

Nun, Southampton, ihr säumt?

Southampton.

Auch diesem Wunsch

Genüg' ich leicht! Thut Geister eure Pflicht!

Hier schaut mein Bild! Die Namen nenn' ich nicht!

(Musik: 2. Tableau: Kirchhof; im Vordergrunde Todtengräber, ein Grab bereitend; Hamlet, einen Todtenschädel in der Hand; neben ihm Horatio. Nach einer Pause beginnt)

Hamlet.

Der Schädel hatte einmal eine Zunge und konnte singen; wie ihn der Schuft auf den Boden schleuderte! Dies mochte der Kopf eines Politikers sein, und ward nun mit einem Todtengräberspaten um die Kinnlade geschlagen. Haben diese Knochen nicht mehr zu unterhalten gekostet, als daß man Kegel mit ihnen spielt? Meine thun mir weh', wenn ich daran denke!

(Neue Gruppirung. Nach einer Pause verschwindet das Bild und es zeigt sich 3. Tableau: Eine Stube in der Schänke zu Eastcheap. Falstaff in einem Lehnstuhl als König Heinrich, vor ihm Prinz Heinrich; hinter diesen gruppiren sich Poins, Bardolph, Peto und Frau Hurtig; nach einer Pause beginnt)

Frau Hurtig.

O Jemine, was er sich für ein Anseh'n gibt!

Falstaff.

Heinrich, ich wundre mich nicht blos darüber, wie du deine Zeit hinbringst, sondern auch in welcher Gesellschaft du lebst Pech, wie alte Schriftsteller aussagen, besudelt. Und doch kenne ich einen tugendhaften Mann, den ich oft in deiner Gesellschaft bemerkt habe, und jetzt fällt es mir ein, sein Name ist Falstaff!

(Neue Gruppirung. Nach einer Pause schließt sich der Vorhang, die Musik verstummt.)

Essex.

Hamlet und Falstaff!

Lord Grey.

Shakespeare und kein Ende!

Elisabeth.

Mit Lust stets sah ich Falstaff, diesen dreisten,
Urlustigen Gesellen! Zeigte nur
Des Dichters kecke Laune uns einmal
In Händeln mit gleich muntern Frauen ihn
So wirr verstrickt, daß er den Kürzern zöge!
Nur gar zu gern säh' Gleiches ich mit Gleichem
Zuletzt dem Schalk vergolten!

Southampton.

Wünschest du's,
So wird der Dichter leicht mit sichrer Hand
Hinmalend Scherz wie Ernst in kecken Zügen,
Eh' du's vermuthest, deinem Wunsch genügen.

Elisabeth.

Er war ja, dieser Shakespeare, mein' ich, war
Schauspieler einst, wenn auch nicht, hört' ich recht,
Der Besten einer?

Southampton.

In der Schlacht auch ficht
Der Feldherr in den ersten Reihen nicht.

Elisabeth.

Und Einer kann nicht Alles, wollt ihr sagen! --
Doch weiter jetzt! Euch ruf' ich auf, Lord Grey!
Ihr seht wohl, euer Gegner zeigt gestählt
Sich gegen jeden Angriff, alle Streiche;
Versucht denn, ob ihn euer Witz erreiche,
Wo eine Schuppe seinem Panzer fehlt;
Und drum bedenkt mit Vorsicht, was ihr wählt!

Lord Grey

(vortretend).

Viel Worte machen und lang überlegen
War niemals meine Sache, Königin!
Ich bin ein reicher Mann und darauf hin
Erspar' ich mir das Grübeln und Erwägen!
Da steht mein Gegner, und wer mir entgegen,
Der ist mein Feind und Feinde hass' ich! — Das
Ist meine Wahl, das soll er uns besorgen;
Er zeigte uns ein Bild von grimmem Haß,
Und sollt' er wieder es von Shakespeare borgen!

Southampton.

Ganz wie ihr's wünschet, zeig' ich's euch, Lord Grey!

(Musik. 4. Tableau. Saal im Dogenpalast zu Venedig. Der Doge auf seinem Thron von Senatoren umgeben; im Vordergrunde rechts Shylock, sein Messer wetzend; ihm gegenüber Antonio, Bassanio, Graziano, Solanio, Salarino. Nach einer Pause beginnt)

Shylock.

Ihr fragt, warum ich lieber ein Gewicht
Von schnödem Fleisch will haben, als dreitausend
Dukaten zu empfangen?
Wie sich kein rechter Grund angeben läßt,
Daß der kein schmatzend Ferkel leiden kann,
Der keine Katz', ein harmlos nützlich Thier,
Der keinen Dudelsack,
So weiß ich keinen Grund, will keinen sagen,
Als eingewohnten Haß und Widerwillen,
Den mir Antonio einflößt, daß ich so
Ein mir nachtheilig Recht an ihm verfolge!
Habt ihr nun eine Antwort?

(Neue Gruppirung. Nach einer Pause schließt sich der Vorhang, die Musik schweigt.)

Lord Grey.

Nun, daß der Shylock bitter haßt, das ist
Kein Zweifel!

Elisabeth.

Wär' der Haß so trefflich nicht
Getroffen, hassen möcht' man Bild und Maler!
Wo nahm nur Shakespeare all' die Dinge her?

Southampton.

Aus alten Büchern las er sie zusammen!

Elisabeth.

Genoß er also Unterricht, besuchte
Gelehrte Schulen?

Southampton.

Alles lehrte ihn
Sein Genius und Fleiß, der keinem fehlt,
Den Gott zu seinen Auserkornen zählt!

Elisabeth.

So ist er armer Leute Kind und wuchs
In Mangel auf?

Southampton.

Ein Freisaß war sein Vater,
Und trieb Wollhandel auch, war später Fleischer
Und Stratford wählte ihn zum Alderman;
Doch Unglück fraß verzehrend seine Habe,
Und selbst sein Schicksal baute sich der Knabe.

Elisabeth.

Wollhändler! Fleischer! Und aus solchem Stamm
Sproß solche Blüthe! Seltsam, seltsam! — Doch
Zu dir jetzt, meine Rutland, wend' ich mich!
Du wähle nun; vielleicht daß dir's gelingt,
Zu fordern, was die Chöre seiner Geister
Zu liefern nicht vermögen ihrem Meister;
Denn manches Loos, das Weisheit nicht erringt,
Ward süßer Unschuld schon im Schlaf zu Theile,

Und tödtlich trafen oft des Blinden Pfeile;
Drum säume nicht und wähle was es sei!

Rutland

(sich erhebend nach einer Pause).

Ob lieber auch im Schweigen ich verharrte,
Dein Machtgebot gäb' keine Wahl mir frei,
Wenn auch nicht Zufall jede Müh' mir sparte,
Und nah' mir legte, was zu wählen sei!
Denn da erst Haß uns grimm entgegenstarrte,
Wer rief' nicht gern sein Gegenstück herbei?
Wer möchte nicht nach solchen Schreckbilds Grauen
Aufathmend froh in's Aug' der Liebe schauen?
Ruf' Southampton, wie er den Haß beschwor,
Jetzt, wähl' ich, uns der Liebe Bild empor!

Elisabeth.

Seit wann mit Liebe hast du Kind zu schaffen?

Southampton.

Ich säume nicht, und stell' auch dies euch dar,
Wie's Shakespeare hingezeichnet kühn und wahr!

(Musik. 5. Tableau. Garten, Mondenschein; Julie auf dem Balcon, Romeo zu ihr emporblickend; nach einer Pause beginnt)

Romeo.

Ich schwöre, Fräulein, bei dem heil'gen Mond,
Der silbern dieser Bäume Wipfel säumt —

Julie.

O schwöre nicht beim Mond, dem Wandelbaren,
Der immerfort in seiner Scheibe wechselt,
Damit nicht wandelbar Dein Lieben sei!

Romeo.

Wobei denn schwören?

Julie.

Lass' es ganz;
Doch willst du, schwör' bei deinem edlen Selbst,
Dem Götterbilde meiner Anbetung,
So will ich glauben!

(Neue Gruppirung. Nach einer Pause schließt sich der Vorhang, die Musik schweigt.)

Elisabeth.

Nun, Rutland, hast du deine Lust gebüßt?
Denn wahrlich, so spricht Liebe, so dringt schmeichelnd
Ihr süßes Gift in's unbewachte Herz!
Was meint ihr, Essex?

Essex.

Was wir stumm empfinden,
Der Dichter faßt's in Worte und spricht's aus.

Elisabeth.

So thut er, ja! Denn nur wer Liebe kennt,
Schrieb jene Worte nieder; ist's nicht so?
Sprecht, Southampton, ihr kennt Shakespeare und wißt
Wohl Näheres? Ist er vermählt?

Southampton.

Er ist's.

Mit achtzehn Jahren schon verband er, blind
Dem übermächt'gen Drang des Herzens folgend,
Nicht ahnend, daß der Jahre Unterschied
Im Lauf der Tage sich zur Kluft erweitert,
Sich einem Mädchen, älter um acht Sommer
Als selbst er war.

Elisabeth.

Er that nicht wohl daran,
Denn war die Braut auch nicht zu alt an sich,
Er war zu jung für sie!

Southampton.

Auch blühte ihm
Nur wenig Glück in diesem Ehebund,
Und lange Jahre blieb er seiner Gattin,
Wie seiner Heimat fern!

Elisabeth.

So seid ihr Alle;
Die Besten von euch Männern dienen nur
Dem Drang des Augenblicks, dem Reiz der Sinne!
Wer aber wählt nun? — Lady Nottingham,
Versucht ihr euer Glück! Geb' ich zu siegen

Gleich alle Hoffnung auf, noch reizt der Kampf,
Ihn prüfend fortzusetzen! Wählt denn, wählt!

Lady Nottingham
(sich erhebend).

Haß ward vor mir und Liebe schon gewählt,
Mich laß zugleich nun Haß und Liebe wählen;
Denn Fälle gibt's, wo beide sich vermählen,
Und liebend haßt das Herz, wenn Furcht es quält,
Und Zweifel in des Lebens Mark ihn schneiden!
Man nennt es Eifersucht dies herbe Leiden,
Und Eifersucht in ihrer wilden Qual
Zu schauen, Königin, ist meine Wahl!

Elisabeth.

Ein häßlich Bild und traurig anzusehen!

Southampton.

Das grüngeaugte Scheusal wollt' ihr schauen?
Hier seht aus Nichts es tödtlich Gift sich brauen!

(Musik. 5. Tableau. Vor dem Schlosse auf Cypern. Im Vordergrunde Desdemona in Emiliens Begleitung mit Cassio sprechend, während im Hintergrund Othello und Jago erscheinen. Nach einer Pause beginnt)

Cassio.

Ich geh' nun, gnäd'ge Frau!

Desdemona.

Nein, bleibt und hört mich reden!

Cassio.

Gnäd'ge Frau,

Jetzt nicht, ich fühle mich zu sehr bewegt
Und würde wenig meiner Sache dienen!

Desdemona.

Gut, wie ihr wollt!

Jago.

Hm, das gefällt mir nicht!

Othello.

Was sagst du da?

Jago.

Nichts, gnädiger Herr, doch wenn — ich weiß nicht was!

(Neue Gruppirung; nach einer Pause schließt sich der Vorhang, die Musik schweigt.)

Elisabeth.

Nun, Nottingham, was wollt ihr mehr! Ihr kennt
Das Stück ja! Gibt es wohl ein treuer Bild
Der Eifersucht, als dieser Mohr uns zeigt?!
Nur Eins erklärt mir, Essex, wenn ihr könnt:
Nicht wie so rasch Othello handelt, wie
So blind er glaubt?

Essex.

Vielleicht, weil Leidenschaft,
Selbst Uebermaß, nicht anders hoffen kann
Und fürchten, als nur übermäßig eben!

Elisabeth.

Auch darum wohl, weil Schwindel leicht uns faßt,
Wenn in den Abgrund einer Möglichkeit

Zu lang wir niederblicken! — Southampton,
Entsprang auch dieses Stück aus Shakespeare's Feder?

Southampton.

Ja, Königin!

Elisabeth.

Ob wohl sein eigen Herz
Die Qualen je erlitt, die hier er schildert?

Southampton.

Ich weiß nicht, ob er sie in Wirklichkeit
Ob nur im Geist erlebte! Doch man sagt,
Es hätten Wolken oft den Stern der Liebe
Unfreundlich ihm verdunkelt, und er selbst
Beklagt sich drob in manchem schmelzenden
Sonett!

Elisabeth.

Wer in Sonetten klagt, hat wohl
Des Schmerzes grimmsten Anfall überwunden,
Der Rest erträgt sich! — Doch genug! Wer soll
Nun wählen? — Ihr Cecil! Noch, seh' ich, trüben
Der Staatsgeschäfte Wolken euch die Stirne,
Hinweg mit ihnen! Nehmt von unserm Fest
Euch euren Antheil! Wählt, kein Weigern, wählt!

Sir Robert Cecil

(vortretend und sich verbeugend).

Haß, Liebe, Eifersucht, drei Leidenschaften
Hat Southampton im Bild uns dargestellt,
Drei mächt'ge Herrscher dieser Erdenwelt,
Die frevlen Trieb mit Elend oft bestraften.
Allein wie viele auch hinweg sie rafften,
Nicht sie allein vermögen's, denn es lehrt
Nicht bloß Geschichte, selbst das Alltagsleben,
Daß andre Geier noch um's Haupt uns schweben,
Und lauern, bis ihr Opfer sie verzehrt!
Es reißt auch Ehrgeiz von der Ehre Pfaden
Den Dünkel nieder in ein frühes Grab,
Und so sei Southampton denn eingeladen,
Wie seine Kunst so manches Bild uns gab,
Uns nun zu zeigen auch, wie in's Verderben
Ehrgeiz den Hochmuth stürzt mit schlauem Werben!

Essex

(für sich).

Nach mir her blickt er! Darf der Freche wagen —

Southampton.

Auch dieses Bild, seht hier es aufgeschlagen!

(Musik. 7. Tableau. Heide in Schottland. Macbeth und Banquo, ihnen gegenüber die drei Hexen; nach einer Weile beginnt)

Banquo.

Wer sind diese,
So eingeschrumpft, so wild in ihrer Tracht,
Die nicht Bewohnern dieser Erde gleichen,
Und doch drauf stehn? Lebt ihr? Wie, seid ihr was,
Das man darf fragen?

Macbeth.

Sprecht, wer seid ihr?

Erste Hexe.

Heil dir, Macbeth, Heil! Heil dir, Than von Glamis!

Zweite Hexe.

Heil dir, Macbeth! Heil! Heil dir, Than von Cawdor!

Dritte Hexe.

Heil dir, Macbeth, dir, künft'gem König, Heil!

Banquo.

Erschrickst du, Mann? Erregt dir Furcht, was doch
So lieblich lautet?

Macbeth.

Sagt, von wannen euch
Die wunderbare Kunde ward? Weshalb
Auf dürrer Heid' ihr unsre Schritte hemmt
Mit so prophet'schem Gruß? — Sprecht, ich beschwör' euch!

(Neue Gruppirung. Nach einer Pause schließt sich der Vorhang, die Musik schweigt.)

Elisabeth.

Fürwahr, ein warnend Bild! So locken schmeichelnd,
Wie Macbeth's Hexen unsre Wünsche vom
Gedanken uns zur That und rächend folgt
Dem Frevel das Verderben! Essex, sollte
Nicht jeder, dem die Brust von Ehrgeiz schwillt,

Sich Macbeth's Schicksal stets vor Augen haltend,
Bezähmen lernen frevler Wünsche Glut?

Essex.

Wer seiner Pflicht getreu und seinem Herrscher,
Der Ehre Bahnen geht, bedarf deſſ' nicht,
Und wenig bessern wird's, die anders denken;
Erfahrung erst bringt Einsicht —

Elisabeth.

Nur zu spät! —
Ein tücht'ger Mann, beim Himmel, Southampton,
Ist dieser Shakespeare! Kaum bedacht' ich je,
Wie viel, wie Wunderbares er geleistet,
Und da vor mir nun Stück an Stück sich reiht,
Jetzt staun' ich, daß ein Einzelner, ja daß
Nur überhaupt ein Mensch so viel vermochte.
Doch weiter jetzt! Schon dunkelt tief die Nacht,
Wir müssen enden! Wer soll wählen nun?!

Essex
(rasch und heftig).

Mir sei es, meine Königin, vergönnt!
Denn was vor mir die Andern dir gezeigt,
Gedenke dreimal ich mit Eines Bildes
Erschütternder Gewalt zu überbieten,
Wie keines noch dein Auge je geschaut!

Elisabeth.

Ein Bild erschütternder Gewalt? Wohlan,
Und welches Bild denn wählt ihr? Laßt mich's wissen!

Essex
(wie oben).

Es zeig' uns Southampton, wenn er's vermag,
Wie leicht die schnöde Welt Verdienst vergißt,
Wie blind die Macht ist, wie man lieben kann,
Und Alles freudig seiner Liebe opfern,
Und Mißgunst nur und Argwohn dafür ernten!
Er zeige uns das grimmste Ungeheuer,
Das je zum Fluch ein Menschenherz erzeugt,
Unmenschlich Menschenherzen zu zerfleischen,
Er zeige uns des grausen Undanks Bild,
Der Liebe kalt mit Spott und Hohn vergilt;
Dies lasse seine Kunst uns, wähl' ich, schauen
Und weck' es Furcht und Abscheu euch und Grauen!

Southampton.

Auch dieses wie die andern zeig' ich euch!

(Musik. 8. Tableau. Heide, Ungewitter; im Vordergrunde Lear und der Narr; im Hintergrunde Kent und Edgar als armer Thoms.)

Lear.

Blast Winde, sprengt die Backen, wüthet, blast!
Ihr Katarakt' und Wolkenbrüche speit,

Bis ihr die Thürm' ersäuft, die Hähn' ertränkt!
Ihr schweflichten, gedankenschnellen Blitze,
Versengt mein weißes Haupt! Brich, Donner, schmetternd
Die Formen der Natur, vernicht' auf Eins
Den Schöpfungskeim des undankbaren Menschen!

Narr.

Gevatter, geh' hinein und bitt' um deiner Töchter Segen; das ist 'ne Nacht, die sich weder des Weisen noch des Thoren erbarmt!

Lear.

Spei' Feuer, fluthe Regen!
Nicht Regen, Wind, Blitz, Donner sind mir Töchter!
Euch schelt' ich grausam nicht, ihr Elemente;
Euch gab ich Kronen nicht, nannt' euch nicht Kinder!
Und dennoch knecht'sche Helfer nenn' ich euch,
Die ihr im Bund mit zwei verruchten Töchtern
Thürmt eure hohen Schlachtreih'n auf ein Haupt
So alt und weiß wie dies! O es ist schändlich!

(Donner und Blitz; der Vorhang schließt sich, die Musik schweigt.)

## Elisabeth.

Fürwahr, ein Bild für Könige, das ernst
Sie mahnt, nicht blind dem Anschein zu vertrauen,
Und Treue wahnbethört von sich zu stoßen! —
Dank, Essex, daß ihr mir dies Bild gezeigt,
Daß ihr's gewagt, verbürgt mir, daß ihr's durftet;
Es kann nicht Undank üben, wer ihn haßt!

## Essex.

O meine Königin!

Elisabeth

(sich erhebend).

Doch nun genug!

Zeit ist es aufzubrechen! — Southampton,
Dank für den frohen Abend, den ihr uns
Gewährt; doch gebt nun auf zwei Fragen auch
Uns Antwort! Erst, warum euch schöner wohl
Und meiner würd'ger euer Fest erscheint,
Als jenes, das in unerreichter Pracht,
Ihr selbst gesteht es, uns Lord Grey gegeben?
Und dann, warum ihr eure Bilder alle
Von Shakespeare nur entlehnt? War's Zufall, war
Es Vorbedacht? Geschah's um mich, geschah's
Um ihn zu ehren? Gebt mir Antwort! Sprecht!

Lord Grey

(halblaut für sich).

Ganz recht! War's Zufall, war es Vorbedacht? —
Da steckt es! Darauf muß er Antwort geben!

Southampton.

Zwei Fragen, Kön'gin, stellst Du mir, und beide
Mit einer Antwort lös' ich sie! — Wenn treu
Gepflegt von kund'ger Hand ein Baum erwuchs,
Weit seine Wurzeln rings durch's Erdreich breitet,

Und säftestrotzend stolz den Wipfel hebt,
Wodurch wohl gibt im Lenz er uns Gedeihen,
Und Kraft und Lebensfülle kund, als daß,
Sich selber und zugleich den Frühling schmückend,
Er üppig Blüth' auf Blüthe treibt und trägt?
Und wenn von einer großen Königin
Staatskluger Hand geführt dies kleine England
Zur Macht erwuchs, durch Handel und Gewerbe
Von Wohlstand strotzt, den Ocean beherrscht,
Und sonst zerfleischt von Bürgerkriegen, nun
Den ersten gleichsteht von Europa's Staaten:
Welch schöner' Fest war dieser Königin
Und welches ihrer würd'ger zu bereiten,
Als ihr vollendet ihrer Mühen Werk,
Als ihres Volkes Kraft in vollster Blüthe,
Im reichsten Schmuck des Frühlings ihr zu zeigen?
Die Blüthen aber, die die Völker treiben,
Sind ihre Dichter, Königin, und da
Die edelste all' dieser Dichterblüthen
Für England, für die Welt, für Gegenwart
Und späte Enkel William Shakespeare heißt,
Welch' schön'rer Schmuck war diesem Fest zu finden,
Als seine Bilder dir zum Kranz zu winden?
Welch hell'rer Glanz — —

Elisabeth.

Genug, ihr übertreibt,
Nicht mein Verdienst allein, denn mehr nicht als
Ein Werkzeug war ich in der Hand des Höchsten,
Auch ihn, auch Shakespeare überschätzt ihr wohl!
Ihr stellt Homer und Sophokles ihm gleich,
Ja über sie hinaus, und er —

Southampton.

Er steht
Er selbst allein im weiten Reich des Geistes;
Er bildet in sich wie in einem Spiegel
Den Ring des Weltalls ab; Kehrseiten nur
Desselben Bildes sind ihm Scherz und Ernst,
Und wie mit Federbällen spielt mit beiden
Halblächelnd und halb weinend seine Laune;
Ein aufgeschlagnes Buch liegt Herz und Welt
Vor ihm, denn was an Viele sonst vertheilt,
Des Geistes Kraft, der Rede Klang und Zauber,
Des Staatsmanns Kunst, des Arztes scharfer Blick,
Das Ohr des Musikers, des Malers Auge,
Gewährte ihm des Himmels Gunst zugleich;
So ward er, was er ist, die reichste Blüthe,
Die Seele seiner Zeit, und darum eben,

Die Seele aller Zeiten, wird er leben,
So lang ein Herz noch menschlich fühlt und schlägt!
O Königin, die selbst so groß du bist,
Kann deine Seele diesen Geist verkennen,
Der, welche Schranken euch im Leben trennen,
Geweiht, unsterblich, deines Gleichen ist!

## Elisabeth.

Ihr sprecht, wie Jugend schwärmend pflegt!

Und doch —

Fast glaub' ich, ihr habt Recht! — Was wir empfinden,
Was uns bewegt, trägt unsres Wesens Farbe
Und lebt mit uns und wird mit uns zu Staub,
Wo Shakespeare draus unsterbliche Gestalten.
Urew'ge Formen schafft, die unverkennbar
Dasselbe später Nachwelt noch bedeuten,
Was uns sie galten! Ja, ich fühl' es wohl,
Ein großer Geist schuf diese großen Bilder,
Und goß den Firniß: Schönheit drüber aus,
Und seines Gleichen kehrt sobald nicht wieder! —
Doch nun hinweg! Ein weiter Weg liegt noch
Vor uns heut Abend! Southampton, lebt wohl,
Und nochmals Dank für diese schönen Stunden!

(Sie wendet sich zum Abgehen.)

Lord Grey
(ihr in den Weg tretend).

Und hier der Kranz von deiner Hand gewunden,
Der Siegeskranz! — Wem, Kön'gin, reichst du ihn?

Elisabeth
(während der Page das Kissen mit dem Kranze wieder aufnimmt und damit zur Königin hintritt).

Nicht euch, Lord Grey! — Ihr lächelt, Southampton!
Frohlockt nicht, denn auch ihr nicht sollt ihn haben!
(Leise anschwellende Musik.)
Verdienst nur, sagt' ich, solle ihn empfangen,
Und er nur, der statt mit erborgter Pracht
Dies Fest mit seiner Seele Glanz uns schmückte,
Nur Shakespeare hat in Wahrheit ihn verdient,
Und nur sein Haupt soll meinen Lorbeer tragen!
Hier nehmt ihn, Southampton und drückt dem Dichter
An meiner Statt ihn auf die Schläfe! — Wie,
Ihr zögert?

Southampton.

Lass nicht meiner Hand Berührung
Die Gabe ihm Elisabeth's entweihen!
Vollziehe selbst, was du dir vorgesetzt,
Und pflanzt gleich Maulbeerbäume Shakespeare jetzt
Zu Stratford und bestellt sein Feld, sieh hier

Sein Bild —

(Der Vorhang im Hintergrunde der Bühne öffnet sich. 9. Tableau. Waldgegend an einem Fluß in abendlicher Beleuchtung; im Vordergrund Shakespeare's Büste auf einem Marmorpiedestal von Epheu und Rosengebüschen umgeben; über ihr in den Lüften der Elfenzug; voran Puck, dann Titania und Oberon von Wolken getragen, und von Elfen umgeben, die Füllhörner mit Blumen über die Büste zu ergießen im Begriffe.)

In seiner Heimat Waldrevier,
Umflattert von der leichtbeschwingten Schaar
Der Elfen, denen oft in Stratford's Auen,
Halbträumend hingestreckt im Mondlicht klar,
Gar manch Geheimniß tief und wunderbar
Der Knabe abgelauscht in Lust und Grauen;
Sieh Blumen nun dem Mann sie niederthauen!
Und wenn sein Lied dich je der Erd' entrückt,
So lasse nun mein Bitten dich bewegen,
Den stolzen Lorbeer, den du selbst gepflückt,
Auch krönend selbst um diese Stirn zu legen,
Die würdigste, die je ein Kranz geschmückt!

**Elisabeth.**

Ihn krönen? — Ja; denn saß ich zu Gericht,
So ziemt mir auch, dem Sieger Wort zu halten!
Reicht mir den Kranz!

(Auf den Hintergrund zuschreitend.)

Wie fühl' ich mich bewegt!

Welch heil'ger Schauer will mein Herz berühren!
Ist's Ahnung, die in mir die Flügel regt,
In ungeborne Zeit mich zu entführen?

(Die Stufen hinansteigend.)

Mit jedem Schritt, der näher mich Dir bringt,
Du hohes Bild, wird's heller meinem Blicke,
Und wie die Sonne Nebelqualm durchdringt
Mein Sehergeist die Schleier der Geschicke!
Es kommt die Zeit, wo deiner Lieder Klang
Hinaus wird über Englands Küsten schwellen,
Und sonnengleich vom Auf- zum Niedergang
Europa mit der Schönheit Glanz erhellen;
Es kommt die Zeit, wo deiner Schöpferkraft
Der Erdkreis huldigt, wo mit lautem Preise
Der Wahrheit Dichter und der Leidenschaft
Der Thor in dir bewundert, wie der Weise;
Wo, wie auch fremd er jetzt der Welt noch tönt,
Dein Name wird von allen Lippen fliegen,
Wo Liebe deine Schönheit noch verschönt,
Und Melodie noch hört, wo du geschwiegen!
Die Zeit kömmt, wo der Tag, der dich gebar,
Den Völkern aller Zonen, aller Zungen
Ein Festtag sein wird, wie viel hundert Jahr
Der Abgrund Ewigkeit seitdem verschlungen;

Und wie heut freudig diesen Kranz
Um deine Stirne schlingen meine Hände,
So folgen tausend nach und Strahlenglanz
Umleuchtet dich bis an der Zeiten Ende!
Wie reiche Güter uns das Leben gab,
Wir sehen all' im Tode sie entschweben,
Nur Ruhm vermodert nicht mit uns im Grab;
Drum Shakespeare Heil, denn ewig wirst du leben!

Die Uebrigen

(welche sich indeß zu beiden Seiten der Bühne und zum Theil auf den Stufen im Hintergrunde in gefälligen Gruppen versammelt haben).

Heil, Shakespeare, Heil, denn ewig wirst du leben!

(Trompetenfanfare, rauschende Musik; die Elfen des Tableaus streuen Blumen auf die Büste Shakespeare's herab, während Titania und Oberon eine Sternenkrone über ihr schwebend in den Lüften halten; magische Beleuchtung.)

(Der Vorhang fällt.)

# Bemerkungen.

Nach den neuesten Forschungen soll Shakespeare einige von den Stücken, deren in vorliegendem Festspiel als bereits auf der Bühne erschienen, erwähnt wird, erst nach dem Tode der Königin Elisabeth (1603) geschrieben haben. Wenn der Verfasser gleichwohl das Gegentheil annimmt, so geschah es einerseits, um das Gesammtbild der Leistungen Shakespeare's durch die Erwähnung wenigstens der Mehrzahl seiner vorzüglichsten Werke möglichst zu vervollständigen, andererseits, um die Verherrlichung des großen Dichters von der Königin Elisabeth ausgehen zu lassen, deren Persönlichkeit hiezu offenbar weit geeigneter erscheint als jene Jakob I.

Was die Tableaux betrifft, so ist bei der Scenirung derselben folgendes Verfahren einzuhalten. Bei passender Musik eröffnet sich der Vorhang, der den Bogen im Hintergrund der Bühne verschließt und zeigt die angegebenen Personen in der angegebenen Umgebung und Situation als Bild, also in einer malerischen Gruppe vereinigt, unbewegt dastehend. Mit dem Schweigen der Musik beginnt die bezeichnete Person zu sprechen, und damit tritt wieder für alle Personen des Bildes Leben und Bewegung, d. i. das gewöhnliche Spiel, ein. Mit dem letzten der zu sprechenden Worte beginnt Musik und damit tritt

wieder für alle Personen Unbeweglichkeit ein; das Ganze wird wieder zum Bild und bleibt es bis der Vorhang sich schließt; es ist demnach bei den Proben dafür zu sorgen, daß bei den letzten der zu sprechenden Worte die beschäftigten Personen sich wieder zu einer malerischen, bildähnlichen Gruppe vereinigen.

Bei dem ersten Tableau, das zwei Gruppen enthält, in deren ersten Miranda, wie in der zweiten Caliban den Mittelpunkt bildet, ist zu bemerken, daß die Beweglichkeit der ersten mit dem letzten Wort Miranda's schließt, während die Beweglichkeit der zweiten erst mit dem ersten Wort Caliban's beginnt, so daß die Gruppe Caliban noch Bild ist, wenn die Gruppe Miranda sich bewegt, und diese letztere wieder zum Bild wird, wenn die Gruppe Caliban in Bewegung tritt.

Für kleinere Tableaux, wie Julie und Romeo, Lear wäre es vielleicht wünschenswerth, daß der Raum, in dem das Bild sich zeigt, durch Draperien u. s. w. etwas beschränkt werde, damit bei der geringen Anzahl der Personen nicht ein Mißverhältniß zwischen der Gruppe und deren äußeren Umgebung entstehe.

Die Darstellung des 2. und 3. Tableaus, die unmittelbar auf einander folgen, kann auf zwei Wegen geschehen. Entweder muß das 2. Tableau Hamlet hinter einen durchsichtigen Wolkenschleier gestellt sein, der bei starker Beleuchtung das Bild deutlich darstellt, wenn diese ihm aber entzogen wird, eben nur Wolken zeigt. In diesem Falle beginnt bei Hamlet's letztem Wort Musik, die Beleuchtung des Wolkenschleiers wird aufgehoben und hinter demselben, der nun undurchsichtig ge-

worden, das 3. Tableau: Falstaff gestellt, worauf sich unter Musik der Wolkenschleier wieder hebt und dieses 3. Tableau zeigt. Oder es wird das 2. Tableau ganz wie die übrigen behandelt, und es fällt nach dem letzten Worte Hamlet's ganz einfach ein undurchsichtiger Wolkenschleier herab, der sich bald darauf wieder hebt nnd das sehr leicht zu stellende 3. Tableau: Falstaff zeigt.

Daß zu dem Elfenzug des 9. und letzten Tableaus Kinder auf einem Flugwerke verwendet werden müssen, versteht sich von selbst.

Fr. H.

# John Brown.

## Bruchstück eines Trauerspiels.

1864.

# Erster Akt.

---

Kansas. Freie Gegend; im Hintergrunde der Bühne ein zum Theil von Buschwerk dem Blicke entzogenes Flüßchen, jenseits dessen die Prairien Missouri's sich ausdehnen. Im Hintergrunde rechts am Ufer des Flusses auf einer Anhöhe von Gebüschen umgeben ein rauchgeschwärztes halbverbranntes Blockhaus. Links ebenfalls am Flußufer ein verglimmendes Wachfeuer, um welches in malerischen Gruppen die Freischärler Montgommery's lagern, einige schlafend, andere Tabak rauchend und plaudernd; in der Mitte der Bühne liegen Pferdesättel, Büchsen, Tornister und Jagdtaschen auf einen Haufen zusammengeworfen. Auf einem Rosenabhange im Vordergrunde der Bühne rechts liegt Montgommery in eine Wollbecke gewickelt in tiefem Schlafe. Nacht, die in Morgendämmerung übergeht.

### Erster Freischärler.

Verdammt kalte Nacht!

### Ein Zweiter.

Dein Fluchen macht sie nicht wärmer!

### Erster Freischärler.

Aber vielleicht dein Brandy! — Die Feldflasche her, Puritaner!

### Dritter Freischärler.

Horch! War das nicht Hufschlag?

15*

Zweiter Freischärler

Wie Hufschlag? Ei, das wäre!

(Bewegung in den Gruppen der Freischärler.)

Montgommery

(aus dem Schlafe auffahrend).

Was gibt es, Bursche? Ist der Feind im Anzug?

(Er springt auf und ergreift seine Büchse.)

Vierter Freischärler

(außer der Bühne).

Halt da! Steht Rede! Für oder gegen Sklaverei?

Kagi

(ebenfalls außer der Bühne).

Mit Gut und Blut zehntausendmal dagegen!

(auftretend).

Guten Morgen, Capitän —

Montgommery.

Schon zurück, Kagi? Und welche Nachrichten —

Kagi.

Die besten! — Das Knattern von Gewehrfeuer gestern Abend kam von Bains Cabin, wo Capitän Brown von den Schnapphähnen Bufards angegriffen wurde und sie mit blutigen Köpfen heimschickte!

Erster Freischärler.

Ein Hurrah für Capitän Brown!

Die Uebrigen.

Hurrah! Hurrah!

Kagi.

Ein richtiger, vollständiger Sieg von zwanzig Freistaatenmännern über einige Dutzend dieser Missouri-Buschklepper; vierzehn verwundet oder todt auf dem Platze geblieben, die übrigen in wilder Flucht über die Gränze gejagt —

Freischärler.

Hurrah, hurrah!

Montgommery.

Höchst erwünscht und doch traurig, sehr traurig!

Kagi

(während die übrigen Freischärler sich allmählig wieder dem Hintergrunde zuwenden).

Traurig, Sir? Und warum traurig? Ich meine, wenn wir duldeten, daß die Sklavenlords der Südstaaten diese Pest noch weiter ausbreiten und verewigen, das wäre traurig! — Haben sie das Missouri-Compromiß respectirt, das endlich eine Linie festsetzte, über die hinaus gegen

Norden hin in keinem neu zuwachsenden Gebiete Sklaverei bestehen darf? Kansas liegt nördlich dieser Linie; gleichwohl haben sie dem Compromisse zum Trotz durchgesetzt, daß hier in Kansas nicht das Gesetz, sondern die Stimmenmehrheit der Ansiedler darüber zu entscheiden habe, ob Kansas zu den Sklaven oder zu den Freistaaten zählen soll!

### Montgommery.

Leider, Kagi, leider haben sie das Alles gethan! —

### Kagi.

Sie haben noch mehr, bei weitem mehr gethan! Brachen nicht, den Revolver in der Faust, aus Missouri Horden wüster Raufbolde über Kansas Gränzen, um die Abstimmung für Sklaverei von uns zu erzwingen? Mußten wir friedliche Ansiedler nicht Pflug und Werkstatt, Haus und Hof verlassen und die Büchse in der Hand zu Felde liegen, um uns einer Verfassung zu erwehren, die fremde Eindringlinge mit Mord und Todtschlag, mit Brand und Plünderung uns aufnöthigen wollen? Und Sie, einer unserer heldenmüthigsten Anführer, Sie können bedauern, daß ein Dutzend dieser Bluthunde in ehrlichem Gefechte dem Tode verfiel, den sie am Galgen, ja auf dem Rade zu finden verdient hätten?

Montgommery.

Kagi! Es sind doch immer unsere Landsleute, Amerikaner wie wir, Opfer eines Bürgerkrieges, den ich beklagen muß, indem ich ihn ausfechte!

Kagi.

Ich aber Capitän —

Erster Freischärler.

(von der Anhöhe herab, auf der das Blockhaus steht).

Aufgepaßt! In der Richtung vom Sugar Creek her kömmt ein Reitertrupp angesprengt!

Montgommery.

Zu den Waffen, auf eure Posten!

Kagi.

Nicht doch, Capitän! — Es ist Capitän Brown mit seinen Begleitern, dessen Besuch ich Ihnen eben ankündigen wollte! Kameraden! Ein Hurrah für Capitän Brown, den Sieger von Ossawatomie, und Bain's Cabin!

Freischärler.

Hurrah! hurrah!

Montgommery.

Wahrhaftig, er ist es! —

(Er eilt John Brown begrüßend entgegen, der mit seinen Söhnen Watson, Owen, Oliver, dann Leeman, Taylor und Anderen von links auftritt.)

Willkommen, tausendmal willkommen, Capitän Brown!

Brown.

Diese jungen Männer mochten mich so nennen, so lange ich ihr Anführer war! — Das ist nun vorbei, und so heiße ich wieder schlechtweg John Brown.

Montgommery.

Wie, Sie gedenken doch nicht —

Brown

(während seine Begleiter mit den Freischärlern Montgommery's sich allmählich in den Hintergrund der Bühne zurückziehen).

Ich habe meine Freischaar aufgelöst und gedenke mit meinen Söhnen wieder in meine Heimat zurückzukehren!

Montgommery.

Wie, in Ihre Heimat zurückkehren —

Kagi

(der während dieser Reden in den Vordergrund der Bühne rechts vorgetreten).

Hat er's satt gekriegt, der alte Bursche?

(Er streckt sich auf den Rasenabhang im Vordergrunde der Bühne rechts nieder, zieht ein Messer hervor und schnitzt an einem Stücke Holz.)

Brown.

Auf der Festhaltung der Stellung die ich bisher einnahm, beruht zum Theil die Sicherheit der Ihrigen,

und so hielt ich es für Pflicht, Ihnen anzuzeigen, daß ich Bain's Cabin geräumt habe.

Montgommery.

Ist es möglich? — Sie uns verlassen? John Brown die Sache, für die er gekämpft, für die er geblutet, aufgeben?

Brown.

Capitän Montgommery! Zwei meiner Söhne hatten sich in Kansas angesiedelt; sie haben in diesen Wirren Haus und Hof, Alles, was sie besaßen, verloren; der eine von ihnen, von den Reitern Pate's gefangen genommen, ward in Folge unmenschlicher Mißhandlungen tobsüchtig; ein anderer meiner Söhne, der mit mir jenen Beiden zu Hilfe hierher zog, ward auf Kansas Boden meuchlerisch ermordet! — Ich habe für Kansas gethan was ich konnte, vielleicht mehr als ich sollte!

Montgommery.

Darum vollenden Sie Ihr Werk! Noch einige Siege, wie Sie gestern einen erfochten, und Kansas ist befreit; der Schlag, den die Südstaaten hier empfangen, wird sie abschrecken —

Brown.

Nein, er wird sie nicht abschrecken! Baumwolle ist ein König, der erobern oder verkommen muß. Die Süd-

staaten können nicht zurück, sie müssen, sie werden vorwärts gehen. Sie haben im Congreß, im Senat das Uebergewicht; der Präsident, ihr Geschöpf, steht und fällt mit ihnen. Was sie in Kansas verloren, werden sie an andern Orten zurückgewinnen wollen, und sie werden es zurückgewinnen —

Montgommery.

Ist es möglich? Der Verlust von Kansas genügt Ihnen nicht? Sie wollen —

Brown.

Ich will nichts, Sir, als zu Weib und Kindern in die Heimat zurückkehren, die ich um Kansas willen nie hätte verlassen sollen. Was nützt es, wucherndes Unkraut abzumähen, wenn die Wurzel im Grunde forttreibt! Halbe Siege taugen nicht, nur ein ganzer rettet!

Montgommery.

Ich verstehe Sie nicht! Ein ganzer Sieg? Sie meinen also —

Brown.

Ich meine, wenn Sie es denn wissen wollen, ich meine, daß es in den amerikanischen Freistaaten vier Millionen Menschen gibt, die dem Vieh gleich verachtet und dem Vieh gleich gehalten und gezüchtigt werden, vier Millio-

nen Menschen, die nicht schreiben und lesen lernen dürfen, damit das Bewußtsein ihres Rechtes und ihrer Menschenwürde, damit das befreiende Wort des Heilands nicht in ihre Seele bringe, vier Millionen Menschen, die recht- und schutzlos der rohen Willkür, der rohen Sinnlichkeit ihrer Gebieter preisgegeben sind, und alles Das blos, weil sie Schwarze sind und weil König Baumwolle seine Herrschaft auf dem Weltmarkte behaupten will! — Vier Millionen Menschen, und Sie sprechen von Kansas und Missouri, Sie begnügen sich mit Recessen und Compromissen! — Nein, Sir! Sklaverei ist die Wurzel des Unheils unserer Zustände, an die die Axt gelegt werden, Sklaverei ist der Schmutzfleck am glorreichen Sternenbanner der amerikanischen Nation, von dem es gereinigt werden muß! Mit einem Wort, Abschaffung der Sklaverei auf amerikanischem Boden ist es, was Ehre, Christenpflicht und Gewissen von uns fordern, Abschaffung der Sklaverei ist die goldene Frucht, die dieses Jahrhundert von dem Baume der Union herabzuschütteln hat, und es wird sie herabschütteln! — Das ist meine Meinung, Capitän Montgommery, wenn Sie doch sie kennen lernen wollen!

Kagi

(vom Boden aufspringend, für sich).

Beim ewigen Gott, der Mann hat Recht!

Montgommery.

Sie ergehen sich in utopischen Träumen, Sir! — Sie sind ein Schwärmer!

Brown.

Capitän Montgommery! Mein Vater trieb Viehhandel in Connecticut und ich mußte, ein halberwachsener Knabe, seine Heerden in tiefster Einsamkeit durch die Gebirge zu Markte treiben. Später verlegte ich mich auf Schafzucht und Wollhandel und bin jetzt Farmer zu Nord-Elba im Staate New-York und Vater einer zahlreichen Familie. Ich hatte nie Zeit, mich utopischen Träumen hinzugeben, und kaum so viel Muße, ab und zu ein gutes Buch zu lesen. Ein Buch allerdings habe ich häufig gelesen, das Buch, in dem geschrieben steht, daß alle Menschen Brüder sind, nicht blos die weißen, und daß wir unsere Nächsten lieben sollen, wie uns selbst! Nennen sie das Schwärmerei? Mir ist es das Wort Gottes, dessen Erfüllung uns verheißen ist und das sich erfüllen wird, welche Kämpfe es auch koste, welche Hindernisse auch überwältigt, welche Opfer auch gebracht werden müssen!

Montgommery.

Sprechen Sie im Ernst und haben Sie erwogen, daß ein Unternehmen wie dieses die Union in ihren Grundvesten erschüttern würde?

Brown.

Gehe sie in Trümmer, wenn nur Unrecht und Gewaltthat sie zu erhalten vermögen!

Montgommery.

Bedenken Sie, welche Ströme Blutes fließen würden —

Brown.

Nicht tiefere, noch breitere, als die Thränenströme, die unsere schwarzen Brüder seit Jahrhunderten vergossen haben!

Montgommery.

Und wo wären die Mittel, ein solches Unternehmen auszuführen, wo der Führer, der sich an die Spitze stellte?

Kagi
(vortretend in heftiger Bewegung).

Er fragt noch! John Brown ist es! Sein Auge flammt Befehl und auf seiner Stirne lodert der Herrschaft Zeichen!

Brown.

Sie stellen Fragen, Sir, auf die ich nicht zu antworten weiß! Ich weiß nur, daß ich in meine Heimat zurückzukehren und kein Blut mehr zu vergießen wünsche, das ich jetzt, das ich hier für unnütz vergossen halte, das für die Tage zu sparen ist, die dereinst die Lebensfrage

der Zeit zur Entscheidung bringen! Kommen diese Tage, gibt Gott mir ein Zeichen, daß Er will, daß ich soll, dann wird keine irdische Rücksicht mich abhalten, die Wege zu gehen, die er mir vorschreibt, das Werk durchzuführen, das er mir aufträgt, und müßte ich Gut und Blut, das Leben meiner Kinder dafür hinopfern! — Doch wo sind wir hingerathen? — Sie wissen, daß ich Bain's Cabin geräumt habe, Capitän Montgommery, und somit Gott befohlen!

Tibby

(außer der Bühne).

Hilfe! Hilfe! Captän Mongommy!

Stimmen der Freischärler.

Nicht passirt! Halt da! Zurück!

Tibby

(außer der Bühne).

Captän sprechen! Tibby muß Captän von weißen Männern sprechen!

Stimmen der Freischärler.

Ihr sollt nicht! Zurück! Keinen Schritt weiter!

Montgommery.

Welcher Lärm! Was gibt es?

Kagi

(in die Scene links hinblickend).

Ein Negerweib, das durch unsere Wachen sich Bahn bricht! — Da ist sie!

Tibby

(ein kleines Mädchen an der Hand, auftretend).

Captän sprechen! — Tibby muß Captän von weißen Männern sprechen! — Wo sein Captän Mongommy?

Montgommery.

Ich bin Capitän Montgommery! — Was wollt ihr?

Tibby

(knieend).

Knieen, Füße küssen! — Abdi auch knieen, auch Füße küssen! — Bitten, um Hilfe bitten, für armen Nixon bitten! — Oh armer Nixon! Arme Tibby!

Montgommery.

Steht auf, sag' ich! Wer seid ihr und was wollt ihr?

Tibby.

Arme Tibby sein, drüben von Jarnés Pflanzung sein! — Vier Kinderchen haben, dies größtes sein! Mann haben, Nixon heißen, großer, schöner Nigger sein, guter Nigger sein! — Oh armer Nixon! Arme Tibby!

Montgommery.

Aber sagt doch, was ist euch widerfahren, und wie kann ich euch helfen?

Tibby.

O Captän Mongommy, Massa Nixon verkaufen, nach Carolina verkaufen! Nixon nicht mehr Tibby sehen, nicht mehr Kinderchen sehen! Nie mehr, nie mehr sehen! Tibby sich todt grämen, Kinderchen verkommen! Arme Tibby, arme Kinderchen!

Montgommery.

Die Unmenschen!

Tibby.

Armer Nixon sich wehren! Darauf Peitsche bekommen und in Ketten liegen! — O Captän Mongommy, Tibby knieen, Abdi knieen, armen Nixon nicht nach Carolina führen lassen! — Captän von weißen Männern mächtig sein, armen Nixon helfen!

Montgommery.

Steht auf! Steht auf, sag' ich — Wo liegt die Pflanzung dieses Jarné?

Kagi.

Eine Viertelmeile von hier, am Plum Creek in Missouri.

Montgommery.

In Missouri? — Dann kann ich der Armen nicht helfen.

Tibby.

Helfen! Armen Nixon helfen! Captän Mongommy helfen können, Nixon frei machen. —

Kagi.

Ei, Capitän, laßt mich mit ein paar tüchtigen Burschen aufsitzen, wir holen den Schwarzen herüber!

Erster Freischärler.

Ja, laßt uns reiten!

Ein Anderer.

Bin auch dabei!

Mehrere Andere.

Reiten, laßt uns reiten!

Montgommery.

Still da, sag' ich! — Wollen wir die Frevel unserer Gegner nachahmen? Wir sind hier, Kansas vor räuberischen Einfällen zu schützen, nicht solche nach Missouri zu unternehmen! Der scheidet aus meiner Freischaar, der an einem solchen Anschlag Theil nimmt. Arme Tibby, ich kann eurem Nixon nicht helfen; ihr selbst aber habt Kansas

freien Boden betreten; ihr seid mit eurem Kinde frei, euch will ich beschützen —

Tibby.

Nixon nach Carolina kommen, Tibby keinen Schutz brauchen, Tibby sterben, Kinderchen sterben! — O armer Nixon, arme Tibby! Großer Vater nicht helfen, Captän Mongommy nicht helfen, Niemand helfen! —

(Sie bricht schluchzend und erschöpft in die Kniee.)

Brown

(der diesen ganzen Auftritt auf seine Büchse gestützt ruhig mit angesehen, plötzlich auf Tibby zuschreitend und ihr die Hand auf die Schulter legend).

Ich will dir helfen, Tibby!

Tibby.

Helfen! Du Massa, Nixon frei machen! — Tibby Kleid küssen, Füße küssen, Tibby lachen, weinen, Tibby nicht wissen, ob träumen, ob verrückt sein.

Brown.

Watson, die Pferde vor! – Wir reiten, Kinder!

Watson

(freudig).

Ja, Vater! Auf der Stelle!

(Eilt nach links ab.)

Oliver.

Gott sei Dank, wir reiten!

Tibby

(zu ihrem Kinde).

Da, Addi, Massa anschauen, guten Mann anschauen! — Gut merken, guten Mann!

Brown

(im Begriffe zu gehen).

Capitän Montgommery, leben Sie wohl!

Montgommery

(Brown bei der Hand fassend und einige Schritte mit ihm vortretend).

Bedenken Sie, was Sie thun, Sir! In Kansas mögen Parteien sich befehden, aber die Gränzen Missouri's überschreiten, heißt einen selbstständigen Staat angreifen.

Brown.

Die Gränzen menschlicher Gesittung überschreiten, heißt Bestie sein, und Bestien schlägt man todt!

Montgommery.

Sie wissen, daß Bufard's Schaaren sich in der Nähe herumtreiben — wenn Sie in einen Hinterhalt gelockt würden —

Brown.

Gleichviel! Besser sterben, als solchen Missethaten mit gekreuzten Armen zusehen!

Montgommery.

Verblendeter, mögen Sie die rasche That nie zu bereuen haben!

Brown.

Hier nichts gethan zu haben, würde ich immer noch mehr bereuen! Zu Pferde! Tibby wird uns den Weg zeigen. Montgommery und ihr Andern Gott befohlen!
(Mit Tibby, seinen Söhnen und Begleitern rasch nach links ab.)

Montgommery.

Da geht er hin! — Ein trefflicher Mann, wenn ihm nur nicht der Verstand mit dem Herzen davonliefe!

Kagi
(vortretend).

Capitän Montgommery —

Montgommery.

Nun, Kagi, was gibt es?

Kagi.

Ich denke aus Ihrer Freischaar zu treten, Capitän —

Montgommery.

Unmöglich! Wie, Sie wollten —

Kagi.

John Brown will ich mich anschließen! — Er hat Recht; nicht mit den Sklavenstaaten uns um ein Stück

Landes zu schlagen, die Sklaverei aus Amerika's freiem Boden auszurotten, ist die Aufgabe unserer Zeit, und er ist der Mann sie zu lösen! — Und so lebt wohl, Kameraden, auf fröhliches Wiedersehen!

(Er stürzt auch links ab, Bewegung unter den Freischärlern.)

### Montgommery

(ihm nacheilend).

Kagi! Sie stürzen sich ins Verderben! Bleiben Sie! Kagi! Kagi!

### Verwandlung.

Missouri. Hofraum auf der Pflanzung Jarnés; im Hintergrunde durch eine Veranda der Eingang in das Haus, links (außer der Bühne) jener in den Hof.

(Der Sklavenhändler Douglas und der Missouri-Freischärler Hicklan, letzterer eine Rumflasche in der Hand, treten von links auf.)

### Douglas.

Sucht nur keine Ausflüchte! Habt tüchtig Schläge bekommen bei Bain's Cabin, seid vor einem Dutzend Büchsenmännern rudelweise davongelaufen!

### Hicklan.

Sollten wohl stehen bleiben und uns vor ihren Verschanzungen niederknallen lassen! Laßt nur Zeit, kriegen sie doch unter, die verdammten Yankees!

(Trinkt.)

Douglas.

Kriegt sie nicht unter! Seid Säufer und wüstes Gesindel; sind Gentlemen die Andern, halten was auf sich und verstehen das Kriegshandwerk.

Hicklan.

Oho! Wozu hätten wir Congreß und Senat und den Präsidenten obendrein im Sack? Müssen uns Truppen senden und dann hängen wir sie, alle hängen wir sie, die verdammten Yankees.

(Trinkt.)

Douglas.

Meinen anders die Pflanzer hier in Missouri: fürchten einen Einfall, bringen ihre Habe in Sicherheit! Jarné hier hat mir seine Schwarzen verkauft, sechs Stück stramme Bursche, billig verkauft, nur Weiber und Kinder zurückbehalten!

Hicklan.

Alles unnütz! Sind dumme Jungen, die Yankees; sengen nicht, plündern nicht, respectiren das Eigenthum! Müssen sie unterkriegen, kann nicht anders sein!

(Trinkt.)

Douglas.

Rechne, der Rum kriegt euch unter! Habt genug gefrühstückt! Thut die Flasche weg!

Hicklan

(wirft halb taumelnd die Flasche weg).

Da liegt sie! Ist ohnehin leer, das Beest!

Douglas.

Hätte euch ein Geschäft vorzuschlagen! Sehe zwar, daß ihr betrunken seid, Mann, sehr betrunken!

Hicklan.

Betrunken! Nur die Füße! Bin ein Reitersmann, nie gut zu Fuße gewesen! Laßt nur euren Vorschlag hören; sollt sehen, daß ihr mir nicht zu pfiffig seid!

Douglas.

Rechne, daß es gut wäre, wenn ich mein Ebenholz in Sicherheit brächte! Sind aber wilde, widerspänstige Bursche, diese Nigger, wollen nicht von Weib und Kind fort! Biete euch zwanzig Dollars, freie Kost und Brandy, so viel ihr wollt, wenn ihr mir sie nach St. Louis bringen helft!

Hicklan.

Zwanzig Dollars und Brandy, so viel ich will! — Topp, es gilt! Sollt eure Freude daran haben, wie ich die Peitsche zu führen verstehe! Läßt nichts so schön, als blutige Striemen auf schwarzem Rücken! Aber wo ist Jarné?

Muß mir ein Pferd schaffen, das meine zu Schanden geritten! Heda, Jarné!

(Will ins Haus.)

Douglas

(ihn zurückhaltend).

Nichts da! Sollt bleiben, Mann! Sind Gäste drin. Mr. Sorel aus Virginien, steinreich, große Pflanzungen, schöne Sklavenzucht. verkauft jährlich dreißig bis vierzig Stücke; zäher, stämmiger Schlag, Kreuzung aus Schaggas und Mandingos; soll in jüngeren Jahren selbst fleißig mitgewirkt haben an der Züchtung — Na, ihr versteht mich!

Hicklan

(taumelnd).

Jarné will ich sprechen! Kümmere mich den Teufel um Mr. Sorel, seinen Reichthum und die Mulatten, die er in die Welt gesetzt haben mag! — Bin ein freier Mann, leben in einem freien Land —

Douglas.

Seid ein freier Mann, aber seid betrunken, taugt nicht in Gesellschaft! Sollt euch eines meiner Pferde aussuchen, sind besser als die Jarné's! Kommt, will euch mein Ebenholz zeigen! Sind wilde, störrige Bursche,

könnt an ihnen euer Müthchen kühlen, den verdammten Yankees zum Trotz! Kommt, Kommt!

Hicklan.

Verdammte Yankees, kriegen sie doch unter! Kann nicht anders sein!

(Geht von Douglas geführt nach links ab; gleich darauf kommen durch die Veranda einige Negerknaben aus dem Hause, und gehen, mit verschiedenem Reisegepäck beladen, nach links ab; ihnen folgen Jarné und Sorel, die allmählich vortreten.)

Sorel.

Wie gesagt, beruhigen Sie sich, Jarné! Ich kann nun als Augenzeuge über den Zustand der Dinge berichten, und der Süden wird seine Maßregeln darnach zu nehmen wissen! Kansas darf nicht in dem Besitz der Freistaaten-Männer bleiben.

Jarné.

Hm! Was verschlüge es denn, wenn ihr es fahren ließet? Ihr verliert nicht viel an dem Stücke Landes, und wir hier in Missouri könnten endlich wieder in Ruhe und Frieden unseren Geschäften nachgehen!

Sorel.

Wo denken Sie hin? Wenn Kansas als Nichtsklavenstaat in die Union tritt, so verliert der Süden die Majorität im Senat, er verliert das Uebergewicht, das er

bisher in der öffentlichen Meinung behauptete, und unsere Gegner würden dadurch ermuthigt, ganz unverholen mit ihren verderblichen Anschlägen hervorzutreten!

Jarné.

Ei, was können diese aufgeblasenen, scheinheiligen Yankees uns viel anhaben?

Sorel.

So, und wenn sie nun auf Befreiung der Neger, auf Abschaffung der Sklaverei dringen?

Jarné.

Wie, was! Sind die Leute toll geworden? Habe ich meine Neger nicht theuer gekauft, sind sie nicht mein wie meine Pferde, Ochsen, meine Schafe? Meine Neger befreien, hol' mich der Teufel! Das heißt, mich bestehlen! Abschaffung der Sklaverei! Und was wird aus unsern Pflanzungen? Woher soll die Baumwolle kommen, und Baumwolle, sagt das Sprüchwort —

Sorel.

Baumwolle ist König! Ganz recht! Die Sklaverei ist nothwendig, die Neger sind kaum mehr als sprechende Affen! Wer weiß das nicht? Aber was wollen Sie? Es steckt in der Luft wie Scharlach und Blattern, die Yankees

denken aber anders als Sie und ich! — Doch für jetzt genug! Es ist spät geworden und ich sollte schon unter Weges sein!

Jarné.

Das Gepäck ist besorgt, Sie können jeden Augenblick aufbrechen! Nur vorerst noch ein Wort, Sir! — Was haben diese Yankees davon, mit solchen Forderungen gegen uns aufzutreten? Wo steckt der Profit?

Sorel.

Profit! Sie suchen keinen! Sie sagen, sie zögen nicht für irdische Rücksichten, sondern für Ideen zu Felde!

Jarné.

Ideen! Was ist das? Gewiß ein Firlefanz, den uns die bettelhaften deutschen Einwanderer über's Meer herüber gebracht haben!

Douglas

(außer der Bühne).

Jarné! Jarné!

Jarné

(nach links hinblickend).

Was gibt's da? Welches Gerenne dort im Hof? Was ist vorgegangen?

Douglas

(athemlos von links hereinstürzend).

Reiter — von der Grenze her — Kansas=Freischärler!

Jarné.

Ein Ueberfall —

Sorel.

Ist es möglich? Sie wagten —

Stimmen außer der Bühne

(in weiter Entfernung).

Hurrah! Hurrah!

Hicklan

(von links hereintaumelnd).

John Brown ist es — der von Bain's Cabin! Kenne ihn am weißen Barte! Sie sind schon ganz nahe!

Douglas.

Meine Nigger — bin ein verlorener Mann — meine Nigger!

Jarné.

Nicht den Kopf verloren, Douglas! Hicklan, kommt! Laßt uns die Thore schließen und Gewalt mit Gewalt abwehren!

Sorel.

Keine Uebereilung! Nichts von Gewalt! Laßt uns erst einige Worte mit ihnen wechseln —

Jarné.

Erst Kugeln, dann Worte! Vorwärts, Freunde!

Hicklan.

Recht so! Ich nehm' den Alten auf's Korn, werdet ihr mit den Jungen fertig!

(Stürzt mit Jarné und Douglas nach links ab.)

Sorel

(ihnen nacheilend).

Hören Sie mich! Sie sind von Sinnen! Hören Sie mich!

(Die Bühne bleibt einige Augenblicke leer; dann

Brown

und seine Schaar außer der Bühne, aber ganz nahe.)

Hurrah! Hurrah!

(Getümmel außer der Bühne, dann einige Schüsse.)

Hicklan

(außer der Bühne aufschreiend).

Verdammter Yankee!

(John Brown tritt mit Watson, Oliver, Kagi und einigen anderen Begleitern rasch von links auf.)

Brown.

Wer that den Schuß? Ich warnte doch nachdrücklich vor unnützem Blutvergießen!

Kagi.

Ich streckte den Mann nieder, als er eben seinen Revolver auf Sie abdrückte!

Brown.

Ein Betrunkener! Er hätte mich ohnehin nicht getroffen! — Watson, Oliver, an's Werk! Durchsucht das Haus und entledigt die Schwarzen ihrer Bande! —

(Während Watson und Oliver durch die Veranda dem Hause zueilen, tritt Owen von links mit einigen Freischärlern auf, die Sorel, Jarné und Douglas entwaffnet herbeiführen.)

Doch sieh, da kommen unsre Gefangenen!

Sorel.

Mit welchem Rechte, Sir, hindern Sie einen freien Mann und amerikanischen Bürger seine Reise fortzusetzen und seinen Geschäften nachzugehen!?

Jarné.

Mit welchem Rechte, Räuberhauptmann, brichst du gewaltthätig in mein Haus?

Douglas.

Habe meine Nigger theuer gekauft! Mit welchem Rechte plündert ihr einen ehrlichen Gewerbsmann?

Brown.

Nicht mit dem Rechte, mit welchem Sie und Ihresgleichen Ihre Mitmenschen wie Schlachtvieh ausbieten und verhandeln, nicht mit dem Rechte des Stärkeren, sondern mit dem Rechte, das Gottes Wort uns Allen gibt, unsern mißhandelten Mitbürgern zu Hilfe zu kommen!

Sorel.

Die Gesetze des Landes, Sir, in dem wir leben —

Brown.

Genug! Ich habe jetzt nicht Zeit, mich in einen Wortstreit einzulassen! Halten Sie sich bereit, unsrer Sicherheit wegen uns bis zur Grenze von Kansas zu folgen; dort werden Sie wieder in Freiheit gesetzt werden! Ihr Eigenthum soll unberührt bleiben; wir sind keine Räuber! Ihre Neger aber sind Menschen und also frei! —

(Zu Owen.)

Bringt die Männer fort und bewacht sie bis zu unserm Abzug!

Douglas

(während er mit Jarné und Sorel in's Haus abgeführt wird).

Meine Nigger! Meine Nigger!

Kagi.

Der Elende, der mit Menschenleben und Menschenglück Handel treibt!

Brown

(während Nixon und Tibby aus dem Hause treten).

Sind die Andern besser, Kagi? Gäbe es Verkäufer, wenn sich nicht Käufer fänden?

Tibby

(mit Nixon vortretend).

Da, Nixon, Captän Brown sein, da Vater von armen Schwarzen sein! Da, Nixon danken, Nixon knieen!

Nixon.

Jeder Tropfen Blut von Nixon Captän Brown gehören, Nixon leben und sterben für Captän Brown, Captän Brown gut sein wie großer Vater!

Brown.

Steht auf und kniet künftig nur vor Gott! Er hat euch durch uns die Freiheit wieder geschenkt! Trachtet ihrer durch Fleiß und Muth würdig zu sein und bewahrt sie fortan und vertheidigt sie gegen Jedermann und um jeden Preis bis zum letzten Athemzug! Jetzt aber geht, sucht eure Habe zusammen und stärkt und erquickt euch, denn wir haben einen weiten Weg vor uns!

(Während Nixon und Tibby sich zurückziehen, zu Watson und Oliver, die mittlerweile wieder aus dem Hause getreten sind.)

Nun, wie steht es? Wie viel der armen Seelen habt ihr erlöset?

Watson.

Weiber und Kinder mitgerechnet fünfzehn Köpfe!

Brown.

Wohlan, so laßt uns nun an den Rückzug denken! Die Schwarzen nehmen wir mit uns und bringen sie nach Kansas in Sicherheit!

Watson.

Nach Kansas? In Kansas sind sie nicht sicher!

Oliver.

Nicht acht Tage, so fangen die Missouri-Gränzstrolche sie wieder ein!

Owen.

Oder einer der Ansiedler verdient das Kopfgeld für Einbringung flüchtiger Sklaven an ihnen!

Watson.

Die Schwarzen in Sicherheit bringen! Ja, wenn wir sie nach Canada schaffen könnten, auf brittischen Boden, da wären sie sicher!

Brown.

Schande genug für Amerika! — Gut, ich will sie nach Canada bringen!

Oliver.

Wo denkt ihr hin, Vater! Zweitausend fünfhundert Meilen Weges —

Owen.

Durch Indiana und Illinois, das von Anhängern der Sklavenstaaten wimmelt —

Watson.

Sie würden euch die Behörden, ja die Militärmacht der Staaten auf den Hals hetzen —

Brown.

Seid ihr toll, ihr Bursche! Hätte ich diese Schwarzen befreit, um sie nun schutzlos ihrem Schicksal zu überlassen? Seht ihr nicht ein, daß ich sie nach Canada bringen muß! Reden Sie, Kagi, meinen Sie nicht auch —

Kagi.

Capitän Brown, ich mit Ihnen und für Sie durch's Feuer, aber Ihre Söhne haben Recht! Es müßten Zeichen und Wunder geschehen, wenn Sie ein Unternehmen wie dieses glücklich zu Ende führten!

Brown

(betroffen aufblickend).

Zeichen und Wunder!

Oliver.

Thut es nicht, Vater!

Watson.

Die Mutter wartet mit Sehnsucht unsrer Heimkehr!

Brown

(vortretend und halblaut vor sich hinsprechend).

Zeichen und Wunder! — Und wenn nun diese Zeichen und Wunder geschähen, wenn ich diese armen Schwarzen glücklich Tausende von Meilen weit durch Drangsal, Entbehrung und Gefahren nach dem Lande der Freiheit hinführte, wäre das nicht der Ruf, auf den ich harre, zwanzig Jahre lang demüthig harre, wäre das nicht der Wink des Herrn an's Werk zu gehen, den Boden Amerika's zu säubern von dem Unkraut, das ihn überwuchert, ihn zu lösen von dem Fluche der Sklaverei, der auf ihm lastet, der Welt zu zeigen, Freiheit für Alle und für immer sei der heilige Wille ihres Schöpfers! —

(Nach einer Pause.)

Nicht blos im Donner des Gewitters und im Säuseln des Windes, der Herr spricht auch in den Regungen unserer Seelen zu uns, und die meine sagt mir: Führt Gott dich hier, dann magst du auch jenes Größeren dich unterfangen, denn er will es und er ist mit dir! —

(Sich zu den Uebrigen zurückwendend.)

Hört mich an, ich bin entschlossen, jene Schwarzen nach Canada zu führen!

(Allgemeine Bewegung.)

Ich bin entschlossen, also keine Widerrede! Ich for-

dere euch nicht auf, mich zu begleiten! Folge mir Keiner, den nicht das eigene Herz dazu treibt! — Owen, Watson ihr habt Weib und Kinder! Oliver, du bist verlobt! Bleibt zurück, ich verarge es, ich zürne Keinem, auch Ihnen nicht, Kagi! Gefahren und Drangsal liegen auf meinem Wege, ich weiß es; aber wenn ich ihn auch allein ginge, ich gehe mit Einem, der stärker ist als ihr Alle!

### Oliver.

Nein, Vater! Euer Weg war der unsrige bis zum heutigen Tage und wir wollen ihn mit euch gehen, bis zum letzten Athemzug! Keiner von euren Söhnen verläßt euch —

### Owen, Watson.

Keiner! Keiner!

### Kagi.

Capitän Brown! Ich habe alles weggeworfen, was mich zurückhielt, um ihnen nachzufolgen, und ich werde ihnen nachfolgen, so lange Leib und Seele in mir zusammenhalten! Und wie ich, so denken Alle, die Sie hier umgeben! Keiner wird zurückbleiben, Keiner Vater Brown verlassen —

### Die Uebrigen

(in heftiger Bewegung).

Keiner! Keiner!

Brown.

Nun wohlan, so kommt, meine Kinder! das Schlimmste, was uns begegnen kann, ist ein ehrlicher Tod im heiligen Kampf für eine gute Sache! Geschehen aber Zeichen und Wunder an uns, wie der Herr sie denen verheißen, die für die Erfüllung seines Wortes zu Felde ziehen, dann jubelt und frohlockt, denn dann naht der Tag, da die Sünden unserer Väter gesühnt werden, da die Sonne der Freiheit in Amerika über Weiße und Schwarze leuchten, da wie Posaunen des Gerichtes über dies Land von Meer zu Meer der mächtige Schrei hindröhnen soll: Für jetzt und immer nieder mit der Sklaverei!

Die Uebrigen.

Nieder mit der Sklaverei! Nieder! Nieder!

(Während Brown sich abzugehen wendet, und die Uebrigen in tumultuarischer Bewegung ihm nachdrängen, fällt unter Klängen des Yankee Doodle rasch der Vorhang.)

# König Wamba.

Fortsetzung des im dritten Bande (zweitem der dramatischen Werke) enthaltenen Bruchstückes der freien Bearbeitung von Lope de Vega's: Vida y muerte del rey Bamba.

1869.

# Zweiter Akt.

Andalusien. Felsenhöhe; in der Tiefe das Meer und weite Aussicht auf das Flachland Spaniens.

(Britomar, König der Alarben, und Paulus der Grieche, sein Feldherr, treten bewaffnet auf.)

**Britomar.**

Dies also ist Europa, dies das Land der Christen,
Voll Saaten, Reben, Heerden, deß Besitz
Du, Grieche, mir verheißen!

**Paulus.**

Ja, mein König!
Dies ist Hispanien, vormals das Reich
Des Gothen, jetzt, da du's betreten, deins;
Denn uneins, Herr, und ohne Haupt und Führer,
Seit König Recisund vom Leben schied,
Muß deiner Macht sein wehrlos Volk erliegen,
Und dienstbar sich zu deinen Füßen schmiegen!

**Britomar.**

Du wohntest, sagst du, ehmals hier im Land?

Paulus.

So ist's; du findest keinen bessern Führer!

Britomar.

Uneins und wehrlos nennst du seine Völker
Und leicht den Sieg?

Paulus.

Im Schlaf erringst du ihn;
Glaub' meinen Worten, Herr!

Britomar.

Dir glauben, Grieche?
Dem Christen. der ein wehrlos christlich Volk,
Das gastlich einst den Fremdling aufgenommen,
Verrätherisch in Feindeshände liefert?
Wer glaubt Verräthern! — Wenn in Einem auch
Du wahrgesprochen — denn dies Land ist schön;
Ein Demant strahlt's, gefaßt im Ring des Meeres,
Und Blüthen zählt es mehr als Körner Sandes
Die Wüsten Afrika's — Lockpfeifenklang
Vielleicht nur war's, der floß von deinen Lippen,
Und nächstens denkst du uns im Netz zu haben!
Doch sieh dich vor —

Paulus
(dem König zu Füßen sinkend).

Im Staub beschwör' ich dich,

Glaub' meinen Worten, vertraue deinem Sklaven!
Hinstürzen will ich meines Gotts Altäre,
In Strömen Christenblut vergießen, ja
Selbst nicht des eignen Bruders wollt' ich schonen,
Mein Wort zu lösen, Spaniens Völker alle
Im Staub zu deinen Füßen hinzustrecken,
Wie ich hier liege hingestreckt im Staub!

Britomar.

So sei's und hätten all' nur einen Nacken,
Die Wucht der Ferse drauf zu setzen, wie
Auf deinen jetzt!

(Er thut es.)

Paulus.

Mein hoher Herr!

Britomar.

Steh' auf.

Dein Leben, wisse, bürgt für deine Treue!
Und nun an's Werk! — Dort, meinst du, längs des Stromes
Führ' unsre Straße? Wohl' ich zieh' voran
Mit diesen hier, du folgst mir mit dem Heere!
Auf, schmettert Hörner denn! Flammt Feuerbrände!
Ein König kam dir, Spanien, über's Meer,
Und daß dein Sinn sich huld'gend zu ihm wende,

Zieht mahnend Graus und Schrecken vor ihm her!
Brecht los! Brennt, plündert, schwelgt in Blut und Leichen!
Fühl', Spanien, die Sporen in den Weichen,
Und lern' dem Zaum dich fügen, scheues Roß!

(Er geht ab; sein Gefolge, die Waffen aneinander schlagend, bringt tumultuarisch nach. Hörnerschall außer der Bühne.)

Paulus
(in heftiger Bewegung auf und niedergehend).

Verflucht, wer Hilfe sucht beim Thier der Wüste,
Und roher Kraft zum Dienste sich verdingt! —
Verräther schilt er mich und setzt den Fuß
Mir auf den Nacken! — Ungeschlachter Heide,
Ich will dir zeigen, wer ich bin, ich will —

(Er steht stille.)

Was soll das? Still! Zur Ruhe, schwellend Herz!
Gedenk', du hast dir zugeschworen, Schmach
Und Knechtschaft, Noth und Drangsal still zu tragen,
Blut, Leben, ja den Himmel dran zu wagen,
Wenn einer ist, um jeden Preis Gewalt
Und Macht und Herrschaft zu erringen! Löse
Denn deinen Schwur! Harr' aus, und trag' dein Joch,
Mit Füßen laß dich treten, in den Bart,
Dir speien! Dulde, was ein Lamm empörte,
Nur komm an's Ziel, dann endet, Herz, dein Schweigen,

Dann magst du deine echte Farbe zeigen,
Und Rache sei dein erster Freudenschrei!

(Er geht ab.)

## Verwandlung.

Asturien. Im Hintergrunde Aussicht auf Felder, Wiesen und das Dorf Ircana mit seinem Kirchthurm; in der Ferne Gebirge; im Vordergrund der Bühne rechts ein dichtbelaubter, herbstlich gefärbter Baum, unter demselben ein Gränzstein.

(Erwig und Athanagild treten auf mit einem Boten.)

### Athanagild.

In Andalusien, sagst du, hätten sie
Gelandet?

### Bote.

Bis Toledo hin schon schwärmen
Der Afrikaner Horden, jede Nacht
Flammt neue Brandesröthe auf, und Morgens
Strömt angstvoll, unerhörte Gräuel meldend,
Der Flücht'gen Schaar den festen Mauern zu.
Oed liegt das Land; der Rosse Huf zerstampft
Das Saatgefild, ein Damm von Leichen schwellt
Der Ströme Lauf, und Spaniens Lüfte tönen
Von Jammerruf, von bangem Todesstöhnen!

### Erwig.

Und wir, berufen zu des Landes Schirm,
Wir spüren nun ein Jahr schon runentoll,

Als Göttersprudh Altweiberwahn verehrend,
Im Land dem Wunderkönig nach und sehen
Nach bunten Dächern aus und Eisentischen!
Beim ew'gen Gott, wir trügen besser Schellen
Als Sporen an den Fersen!

Bote.

Habt Erbarmen!
Toledo fleht um Hilfe, rettet uns!

Erwig.

Uns fleht ihr an, uns, die Gelübd' und Schwur
Auf Abenteuer auszuziehen zwingt,
Den Mann im Monde aufzustöbern! Helft
Euch selber! Wir, wir suchen Spaniens König,
Und suchen wir nur recht, wir finden ihn,
Wenn bis dahin nur noch sein Reich sich findet!

Athanagild.

In Spaniens Herzen wehten Feindesfahnen?
Das darf nicht sein, beim Blute meiner Ahnen!
Laß Rath uns halten, Erwig, mit den Andern,
Die dort am Bache lagern! Rabe, komm,
Aus ihrem Mittagsschlaf sie aufzukrächzen!

(Mit dem Boten nach links ab.)

Erwig.

Das war's, das braucht' ich! — Niemals üppiger
Erblühte noch aus allgemeiner Noth
Dem Einzelnen sein Glück als heute mir!
Wie dort der Bauer, seine Rinder stachelnd,
Die Pflugschaar in der Erde Weichen drückt,
Daß Saatengold aus ihrem Schooß ihm sprieße,
So hält die Noth, daß Purpur mich umfließe,
Ihr Flammenschwert auf's Herz der Zeit gezückt!
Wer könnte, wer, da rings Gefahren schrecken,
Rings aufbraust wild der Zeiten Wogendrang,
Mehr Bürgschaft bieten, mehr Vertrauen wecken
Als Erwigs Schwert und seines Namens Klang?
Brecht los denn all' des Krieges Todesnöthen,
Flammt Städte auf in grausem Glutenschein,
Ihr strahlt mir als des Glückes Morgenröthen,
Nun, Spaniens Macht und Herrschaft, bist du mein!

(Er geht nach rechts ab; aus der Ferne von Ircana her das Mittagsgeläute; wenn es verhallt ist, singt:)

Sancha

(außer der Bühne).

„Der Mendo ist nußbraun und blond ist der Blas
„Und wer schlägt die Zither wie Pedro Rapaz!

„Und wie soll ich wählen; denn, welcher es sei,
„So recht lieb' ich keinen, und lieb' alle drei!

(Sie ist während dieses Liedes mit einem zugedeckten Korb am Arme und einem Krug in der Hand von links aufgetreten.)

Ein närrisch Lied! — Kann eine Christenseele
Zugleich drei Männer, und am End' doch keinen
Recht wahrhaft lieben? Gott sei Dank, mein Herz
Weiß, was es will, und wem es angehört!

(Sie stellt Krug und Korb nieder und sieht sich um.)

Wo ist er denn? — Er saß doch Mittags immer
Schon unterm Ahorn hier, und sah den Weg
Entlang, ob ich das Mittagsbrot ihm brächte,
Und heute wär' er noch im Felde — Ja,
So ist's! — Dort lenkt er, über'n Pflug gebückt,
Vom Rand der Höhen seine Rinder nieder!

(Sie springt auf den Gränzstein unter dem Baum, und weht mit einem Tuch in die Lüfte.)

Da bin ich! Wamba, hörst du? Komm, Mittag
Ist schon vorüber!

**Wamba**

(außer der Bühne, in der Ferne).

Gleich, Sanchita, gleich!

**Sancha**

(von dem Stein herabhüpfend).

Die liebe Stimme! Dringt ihr Klang doch stets
Wie Glockenruf mir mächtig in die Seele,

Und mahnt mich, Gott herzinniglich zu danken,
Daß seine Gnade mir ihn zugesellt,
Den liebsten, besten, treusten Mann der Welt! —
Was säumt er nur?

(Wieder auf den Stein springend.)

Ei, komm doch, Wamba! komm'!

### Wamba

(außer der Bühne, ziemlich nahe).

Gleich komm' ich! Laß die Rinder nur vorerst
Vom Joch mich lösen!

### Sancha

(vom Stein herabhüpfend).

Ei, die dummen Rinder!
Das Vieh will freilich auch sein Futter suchen,
Und er denkt immer an sich selbst zuletzt!

### Wamba

(mit einem Stabe auftretend, an dessen Ende ein eiserner Stachel zum Antreiben des Zugviehs befestigt ist).

Da bin ich, Kind! Ein heißer Tag fürwahr!
Die Sonne thut, als ob noch Sommer wäre,
Und zudem ist der Grund so eisenhart;
Kaum bringt die Pflugschar ein, und thut sie's endlich,
So gibt es Schollen, wie Gebirge schier!
Heut ward mir's sauer.

Sancha

(sich in seine Arme schmiegend).

Armer Wamba, du!

Wie doch der Schweiß dir von der Stirne trieft!

(Sie trocknet ihm mit der Schürze die Stirne ab.)

Wamba.

Laß triefen! Eh der Abend graut, ist bis

Zum Gränzstein hier der Acker durchgepflügt —

Sancha.

Du bist Alcalde, Wamba, und du solltest,

Erwäg' es nur, nicht selbst den Pflug mehr führen.

Wamba.

Nicht selbst mehr? Und wer thät' es denn für mich?

Sancha.

Du müßtest als Alcalde Knechte dingen —

Wamba.

Ja, brächt' der Titel nur die Mittel auch!

Sancha.

Ei, ding' sie nur, inzwischen kömmt die Zeit —

Wamba.

Wie, meinst du —

Sancha.

Nun die Zeit, wo wahr wird, was

Die Alte dir verkündet —

Wamba.

Blitz und Brand!
Da haben wir's, nun läuft das Rädchen wieder,
Und ich soll König werden —

Sancha.

Sagte sie
Nicht so, und starb nicht König Recisund
An jenem Tage —

Wamba.

Toll, rein toll noch werd' ich! —
Hör' an, Sanchita! Unruh' gährt im Land;
Die Großen werben Söldner aller Orten,
Und ich, weiß Gott, verfolgst du mich noch länger
Mit solchem Aberwitz, ich geb' Ircana,
Alcaldenschaft und Haus und Wirthschaft auf
Und nehme Sold und zieh' in's Feld zur Stelle!

Sancha
(in Thränen ausbrechend und ihn umschlingend).

Nein, nein! Das thust du nicht, du nimmst nicht Sold,
Ziehst nicht in's Feld! Du bleibst bei deiner Sancha
Und brichst ihr Herz nicht, wenn sie auch zu Zeiten
Wie Kinder Unsinn plappert —

Wamba.

Wein' nur nicht!
Nimm's nicht so ernst! Ich war zu rasch, zu rauh!
Doch wem entschlüpfte nicht ein rauhes Wort
Mitunter, knurrt der Magen ihm, wie mir!
Laß denn vorerst den störrischen Gesellen
Zur Ruh' uns bringen, und so sprich, Sanchita,
Was gibt's zu Mittag heut?

Sancha

(noch immer weinerlich).

Ein Linsenmuß
Und Speck dazu und Eier!

Wamba.

Was du sagst!

Sancha.

Zum Nachtisch Ziegenkäs und Haselnüsse!

(Auf den Korb zeigend.)

Da, nimm nur —

Wamba.

Wie, ich sollte selbst mir's nehmen?
Du mußt mir's reichen, sonst behagt mir's nicht!

(Auf den Gränzstein sich setzend.)

Hier sitz' ich und will Tafel halten! Krame
Du deinen Korb nur aus!

Sancha
(aus dem Korb einen irdenen Napf und einen Löffel hervorholend).

Da wär' das Muß
Vorerst! Nur schade, daß im Freien hier
Kein Tisch zur Hand!

Wamba.

Kein Tisch! Den schaff' ich mir;
Ein rechter Mann muß sich zu helfen wissen!
(Er geht nach links ab und zieht gleich darauf einen Pflug herein, den er vor den Gränzstein hinstellt.)
Da sieh' nur, sieh'! Die Pflugschar, die mir heut
So viel zu schaffen machte, soll dafür
Nun dienstbar mir als Tisch die Schüssel tragen!
(Er setzt sich auf den Gränzstein, stellt die Schüssel auf die Pflugschar und beginnt zu essen.)

Sancha.

Gut ausgedacht! Da, iß nun, ich indeß,
Ich hol' vom Bach das Krüglein Weins, das dort
Ich vorbem eingekühlt, und frisches Wasser!
(Sie läuft mit dem Kruge nach dem Hintergrund links ab.)

Wamba.

Wie königlich das schmeckt! — Du gute Sancha,
Du weißt nicht, wer sein eigner Herr, gesund
Und frisch zur Arbeit, frei von Schuld und Sorgen,

Geachtet von den Seinen und geliebt,
Genügsam zehrt von seines Fleißes Früchten,
Der ist der wahre König, speist er auch
Aus irdnem Napf, umrauscht vom Herbsteslaub
Des Ahorns, statt, von Höflingen umschwärmt,
Auf Gold und Silber in Toledo's Hallen;
Ich aber weiß es, ich, und ewig bleiben
Mir eitler Ehrsucht tolle Träume fern!

(Ataulph, Erwig, Athanagild, Wittimer und Hilderich treten von rechts auf; mit ihnen der Bote, ein Knabe, der Krone, Schwert und Mantel auf einem Kissen trägt, und Gefolge, das im Hintergrund zurückbleibt.)

Ataulph.

Ja, ihr habt Recht! Wenn Spanien in Gefahr,
Gebeut die Pflicht vor Allem es zu retten,
Und also lasst uns des verheißnen Königs
Entdeckung bess'rer Friedenszeit versparen
Und zu Toledo ungesäumt uns einen
Regenten wählen, der zum Kampf, will's Gott,
Zum Sieg uns führe.

Athanagild.

Recht, so sei es!

Wittimer und Hilderich.

So sei es!

Erwig.

Sei es so! —

(Für sich.)

Dank, gutes Glück!

Bin ich Regent erst, bin ich auch ihr König!

Ataulph.

Auf denn, zu Pferde!

Die Uebrigen.

Nach Toledo!

(Allgemeine Bewegung nach dem Hintergrund zu.)

Erwig.

Halt!

Es führt, vermuth' ich, wohl ein näh'rer Weg

Hier durch's Gebirge!

Athanagild.

Doch wer zeigt ihn uns?

Wittimer.

Ei, fragt den Bauer, der im Ahornschatten

Dort Mittag hält!

Hilderich.

Benützt der Bursche, seht,

Als Tisch nicht seiner Pflugschar Eisen?

Ataulph.

Wie?

Was sagt ihr?

Athanagild.

Wie behaglich der Geselle

Dem irdnen Napfe zuspricht!

Ataulph.

Ew'ger Gott!

Gedenkt ihr nicht der Runen der Voluspa?

Erwig.

Was ficht dich an?

Athanagild.

Was meinst du?

Wittimer und Hilderich.

Rede, sprich!

Ataulph.

Gedenkt ihr nicht des Spruch's der Seherin?

„— —“ an einem Tisch von Eisen

Aus irdnem Napfe wird er speisen!

Und dieser speist an einem Tisch von Eisen!

Und wölbt nicht über ihn, wie sie verkündet,

Der Ahorn, seht, ein herbstlich buntes Dach?

(Wamba steht auf, stellt den Napf weg und schiebt den Pflug bei Seite.)

Erwig.

Hört nicht auf ihn! Der Alte faselt! Auf
Zu Pferde!

Ataulph.

Seht, auf einem Gränzstein saß er!
Und End' und Anfang wird sein Thron sein, sprach
Voluspa!

Athanagild.

Sonderbar!

Hilderich.

Wär's möglich —

Wittimer.

Ja,
Die Zeichen treffen zu!

Ataulph.

O zweifelt nicht!
Er ist es, ist der König, den Voluspa
Uns suchen hieß!

Erwig
(für sich).

Wie, siegt der Aberwitz,
Und soll ein Bauer Spaniens Krone tragen?

Wamba
(für sich).

Was haben die dort und was flüstern sie,
Und starren mich von fern neugierig an?
Kriegsleute sind's, und wie die Tracht verräth,
Vornehme Herren fürstlichen Geblütes!

Ataulph
(zu seinen Begleitern, die flüsternd sich berathen).

Was grollst du, Erwig, und ihr Andern sprecht,
Was zweifelt ihr? Gedenkt, was auf das Schwert
Des Alarich einstimmig wir geschworen!
Die Zeichen treffen zu, o laßt uns denn
Als unsern König ihn begrüßen!

Wittimer.

Sprich
Vorerst ihn an! Die Zeichen treffen zu,
Doch frägt sich's stimmt der Mann auch zu den Zeichen!

Athanagild.

Ja, sprich mit ihm!

Ataulph.

Wohlan!
(Sich Wamba nähernd.)
Habt guten Abend,

Und wollt mir Antwort geben, bitt' ich sehr,
Auf ein'ge Fragen!

Wamba.

Ei, von Herzen gern!
Fragt nach Belieben, ihr sollt Antwort haben!

Ataulph.

Ihr seid ein Landeskind?

Wamba.

Ich bin der Wamba,
Ein Bauer meines Standes, aus Ircana
Und jetzt Alcalde dort! Dies ist mein Acker,
Und hier mein Pflug, dort weiden meine Rinder —

Ataulph.

Habt ihr von König Recisund vernommen?

Wamba.

Von König Recisund? — Sie sagen, er
Sei todt!

Ataulph.

So ist es, und nach seinem Tod
Begab es sich, daß bei der Königswahl
Des Reiches Große wild in Streit geriethen,
Und so beschloßen sie, sich Rathes zu
Erholen in dem Runenbuch Voluspa's!

Wamba.

Voluspa's Runenbuch –

Ataulph.

Das aber heißt

Sie ihren König suchen und nicht wählen
Und gibt als Zeichen an ihn zu erkennen:
Er werde speisen unter buntem Dach
Aus irdnem Napf an einem Tisch von Eisen,
Und End und Anfang werd' sein Thron sein –

Wamba.

Seltsam.

Ataulph.

Wer aber saß nun auf dem Gränzstein hier,
Der End' und Anfang jeglichem bedeutet,
Wer saß hier unterm bunten Ahorndach,
Wer speiste hier aus irdnem Napf, und brauchte
Als Tisch der Pflugschar Eisen, wer – als ihr?

Wamba.

Wie, Herr, ihr meint doch nicht –

Ataulph.

So sagt nun selbst,

Da auch die Zeichen all' zu nennen scheinen,
Ob ihr nicht, den Voluspa's Runen meinen,
Ob ihr nicht, Wamba, unser König seid?

Wamba.

Wie, soll die Alte Recht behalten? — König,
Ich König, Herr? — Seid ihr, bin ich von Sinnen? —
Wie, oder höhnt ihr mich? — Das laßt bei Wege!
Denn seid ihr große Herren gleich und ich
Ein armer Bauer nur, ich stamme, wißt,
Wie ihr, aus uralt echtem Gothenblut;
Ich bin ein Mann, und weiß mein Recht zu wahren,
Und wer mich hänseln will, der soll erfahren,
Daß dieser Stab, der meine Rinder treibt,
Auch gegen Schwerter eine Waffe bleibt!

Sancha

(die während der letzten Rede im Hintergrunde mit zwei Krügen erschienen ist, die Krüge wegstellend und vorstürzend).

Ihr sollt nicht, nein, ihr garst'gen Männer, sollt
Nicht meinen Wamba mir zum Kriegsdienst pressen!
Er ist ein freier Mann, ist zu Ircana
Alcalde, und ich leid' es nicht! — Leg' keiner,
Dem seine Augen lieb sind, Hand an ihn! —
Treibt müßig Volk sich nicht genug herum?
Die nehmt! — Ihn aber dürft ihr mir nicht nehmen!

(Wamba umschlingend.)

Nicht wahr, sie dürfen nicht?

Athanagild.

Wer ist die Dirne?

Wamba.

Die Sancha ist's, mein Ehweib, keine Dirne!

Ataulph.

Beruhigt euch! Nicht auf Gewaltthat sinnen
Wir gegen euren Gatten, sondern bieten
Vielmehr ihm Kron' und Scepter an, daß er
Als König uns beherrsche!

Sancha.

Wie, wär's wahr?
Wär's wirklich wahr? Alcalde erst, jetzt König —

Ataulph.

Und wenn ich euch erklärt erst, welche Zeichen
Zum Throne deutlich ihn berufen —

Wamba.

Nein!
Erklärt ihr nichts, und hört, was ich erkläre!
Ein schlichter Landmann, schlichter Leute Kind,
Bei Harke, Pflug und Egge wuchs ich auf;
Mein Feld zu bauen weiß ich; zu regieren
Versteh' ich nicht, und will's auch nicht verstehn;
Bei einem Würdigern als ich bin, treffen
Wohl noch die Zeichen zu, die mich zum Thron
Euch zu berufen scheinen! — Kurz und gut,

Ich sag' euch, ehe wird hier dieser Stab,
Mit seinem Eisenstachel in den Grund
Gestoßen, frisches Grün und Blüten zeigen,
Als ich, der Wamba, Spaniens Thron besteigen!

(Er stößt den Stab in den Boden, der allsogleich Grün und Blüten hervortreibt. Allgemeine Bewegung.)

Athanagild.

Ein Wunder!

Hilderich.

Blüten treibt der Stab!

Wittimer.

Auch dies
Trifft zu!

Ataulph.

Hat nicht Voluspa uns verkündet:
„Und Blütenzweige wird entsenden
„Der dürre Stab in seinen Händen!“
Kniet, sag' ich, kniet, denn er ist unser König!

(Alle knieen.)

Wamba

(der einige Schritte zurücktaumelt).

Mir schwindelt und mein Herz steht stille! — Gib mir
Zu trinken! —

(Sancha reicht ihm einen der Krüge, aus dem er trinkt.)

Sancha

(nach einer Pause, sich an ihn schmiegend).

Herzenswamba! Gib dich drein,
Der Himmel will es, du mußt König sein!

Wamba

(auffahrend und sich losreißend).

Nein! Nein! 's ist Hexenwerk, 's ist Trug der Hölle!
Steht auf ihr Alle! Kniet vor andern Götzen!
Und träfen auch noch mehr der Zeichen zu,
Ich will nicht König sein! — Ich bin ein Bauer,
Ein ungelehrter Mann, nicht klüger als
Im Dorf man's braucht! Ich lebe still vergnügt
Von meiner Hände Fleiß und will so leben,
Mir leben, meinem Glück, nicht eitlen Ehren!
Das will ich und so laßt mich denn gewähren! —

Ataulph.

Doch wie, wenn Spaniens Heil und Wohlfahrt nun,
Wie jene Prophezeiung uns verkündet,
Dran hinge, daß du seine Krone trägst,
Wärst du der Mann, um eignes Wohlbehagen
Selbstsüchtig ihrer Wucht dich zu entschlagen?
Wenn Spanien im Drange der Gefahr
Zu deinen Füßen flehte: Rette mich,

Eh' Noth und Elend mir den Tod bereiten!
Versagtest du es, deines Mantels Saum
Erbarmend, hilfreich drüber hin zu breiten?
Versagtest du's?

### Wamba.

Ich weiß von keiner Noth,
Die Spanien bedrängte!

### Ataulph

(den Boten aus dem Hintergrunde herbeiwinkend).

Sprich denn du,
Erzähl' ihm, wie Alarben über's Meer
In's Land gebrochen, wie die wilden Horden
Verwüstend, brennend, mordend bis Toledo
Schon vorgedrungen, wie rings Wehgeschrei
Und Jammer schallt aus Spaniens fernsten Landen,
Erzähl' es ihm und sink' in deine Kniee
Und fleh' um Hilfe!

### Bote

(kniend).

Hilfe, Herr, Erbarmen!

### Ataulph.

Du hörst es, Wamba! Spanien ruft nach dir,
Nach einem König ruft es, der in Eins

Zerstreute Kräfte sammle, der ein Führer
Der hirtenlosen Schaar, ein Schirmherr sei
Im innren Zwist, in äußerer Gefahr!
Es drückt das Schwert dir flehend in die Hände
(das Schwert ergreifend, das der Knabe auf dem Kissen trägt und es Wamba hinreichend)
Daß du es richtend, daß du's schützend schwingest!
Du kannst es, wie der Spruch der Seherin,
Wie Wunder uns verkündet, du allein;
Versagst du es und sprichst du grausam: Nein!

**Wamba**

(nach einer Pause innern Kampfes das Schwert ergreifend).

Nein, gib das Schwert! — Mit Zagen fass' ichs an,
Doch helf' mir Gott, ich führ' es wie ein Mann!

**Ataulph**

(ihm die Krone aufsetzend, während Athanagild den Mantel um seine Schultern wirft).

So nimm den Mantel, nimm die Krone auch,
Und nun noch einmal kniet und huldigt ihm!
Heil Spanien! Heil Wamba, unserm König!

**Die Uebrigen**

(knieend).

Heil Spanien! Heil Wamba, unserm König!

Wamba
(vortretend und dann ebenfalls niederknient).

Du weißt es, Gott, nie keimte im Gemüth
Mir eitler Ehrsucht thörichtes Verlangen,
Und höh'res Glück nie wünscht' ich zu empfangen,
Als dort in meiner Hütte mir erblüht;
Du weißt, nicht Selbstsucht hat aus ihrer Stille
Hinaus mich nun in's Weltgewühl entrückt;
Der dieses Schwert hier in die Hand mir drückt,
Und diesen Reif auf's Haupt, es ist dein Wille,
Es ist dein Ruf, der Spaniens Geschick
In meine Hand legt! Gib denn du mir Stärke,
Gib mir den Muth, der glaubt an seine Werke,
Gib Kraft dem Arm und Klarheit meinem Blick;
Gib, daß nie Zweifel mir das Herz umnachte! —
Mein Erdenglück, ich fühl' es, ist dahin,
Gewähr' mir denn, wenn ich im Sterben bin,
Zu wissen, Herr, daß Andern ich es brachte!
(Sich erhebend.)
Und nun steht auf! Gebetet haben wir,
Jetzt gilt es handeln!

Ataulph.

So dir's, Herr, gefällt,
Begib vorerst mit uns dich nach Toledo,

Im Dom dort mit der Königin, wie's Brauch,
Der Krönung Weihe festlich zu empfangen!

Sancha
(halb laut).

Die Kön'gin? Wamba, bin das ich?

Wamba.

Nicht so,
Ihr Herrn! Nichts von festlichem Gepränge,
So lang der Feind noch Spanien verheert!
Verleiht in Wahrheit Gott mir diese Krone,
Wohlan, laßt meine Thaten denn mich krönen,
Laßt nicht das Wort des Priesters, laßt den Sieg,
Den gottverliehnen Sieg mich vor mir selbst
Und vor der Welt zu Spaniens König weihen!
Auf denn, kein Säumen mehr! Greift zu den Waffen,
Laßt Feuerzeichen flammen rings im Land!
Den Heerbann bietet auf! Was Arme hat,
Das greif' zur Wehr, der Bauer nach der Sense,
Der Knabe nach der Schleuder, nach dem Stab
Der Greis! Gebrandmarkt sei auf ewig, wer
Da feig zurückbleibt! Für der Väter Erbe,
Für Glauben und Gesittung fechten wir;
Gott ist mit uns, und heilig unsre Sache!

Auf, Spanien denn! Nicht: Wehe! wie bisher,
Ruf': Waffen! Waffen! jetzt von Meer zu Meer,
Dem Dränger Tod und dem Verderber Rache!

Die Uebrigen
(in stürmischer Bewegung).

Dem Dränger Tod und dem Verderber Rache!

Wamba
(zu Ataulph).

Ihr Herr, bringt unter sicherem Geleit
Mir diese, meine Sancha nach Toledo!
Und nun zu Pferde!

Sancha.

Wie, du gehst und ich,
Mein Wamba –

Wamba.

Nach Toledo wirst du gehen,
Im Sichern meine Rückkehr dort erwarten!

Sancha.

Erwarten, sagst du, Wamba! Ich, die nie
Von deiner Seite wich –

Wamba.

Du kannst nicht mit;
Ich rück' ins Feld, ich muß den Feind verjagen!

Sancha.

Herr Gott! Den Feind! Und wenn sie dich erschlagen!

Wamba.

Ein König muß darauf es eben wagen!

Sancha.

Ach Wamba, Wamba, daß du König wurdest!

Wamba.

Ei, wünschtest du nicht sonst, daß ich es werde,
Und nun betrübt's dich, da sich's so gefügt? —
Sanchita, sieh, das ist das Loos der Erde!
Wahn ist der Wunsch und das Verlangen trügt;
Was dieser scheut, er strebt's umsonst zu meiden,
Was jener flehend vom Geschick begehrt,
Zu oft nur sieht zum Leid er sich's gewährt;
Des Lebens Kern ist eben, fürcht' ich — Leiden!
Doch nun genug! — Auf, laßt die Hörner schallen,
Dem Feind entgegen Spaniens Banner wallen! —
Leb' wohl, Sanchita! — Nach Toledo, auf!

(Er geht von Sancha umschlungen unter Hörnerschall nach dem Hintergrund ab; während die Uebrigen tumultuarisch nachdrängen, fällt der Vorhang.)



